

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1927**

238 (23.5.1927) Montagausgabe

Bezugspreis drei und ein halbes Monats... 1.50 RM. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.00 RM.

Badische Presse

und Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens Karlsruhe, Montag, den 23. Mai 1927.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Ziegler... Chefredakteur: Dr. Walter Schneider... Dr. G. Bräuer für auswärtige Politik...

Lindberghs Empfang in Paris

Riefige Begeisterung.

O Paris, 22. Mai. Lindbergh hat bei der Ueberquerung des Atlantischen Ozeans 6000 Kilometer in 33 1/2 Stunden, also mit einer mittleren Stundengeschwindigkeit von 179 Kilometer, zurückgelegt und damit nicht nur den auf die erste Ueberquerung des Ozeans ohne Zwischenlandung ausgelegten Preis von 25 000 Dollar an sich gebracht, sondern auch den bisher von den französischen Fliegern Coste und Rignot mit 5396 Kilometer gehaltenen Weltrekord gebrochen.

Auf dem Flugplatz hatten sich gestern abend etwa 150 000 Menschen angeammelt, um den von Cherbourg her gemeldeten Flieger zu erwarten. Gegen 10 1/2 Uhr hörte man ein leichtes Motorgeräusch und kurz darauf tauchte der Eindringling in etwa 200 Meter Höhe im Licht der Scheinwerfer auf. Lindbergh ging, nachdem er einen Kreis über dem Flugplatz beschreiben hatte, glatt nieder. Sofort füllte die Menge herbei, rief den Flieger aus dem Hine heraus und rief ihn unter lautem Jubel und Beifall und dem Abfeuern der amerikanischen Nationalhymne über den Platz. Lindbergh schien sehr gelassen und lächelte hin und wieder, schien jedoch sehr ermüdet und erlitt einen leichten Schwächeanfall, so daß man ihn auf Umwegen der in ihrer freudigen Erregung sinnlosen Menge entziehen mußte. Man brachte ihn in ein Gebäude des Flughafens, wo er von den offiziellen Persönlichkeiten, darunter dem amerikanischen Botschafter Herrick und dem französischen Arbeitsminister Fallières, begrüßt und beglückwünscht wurde.

(Einen ausführlichen Bericht Lindberghs über den Verlauf des Fluges siehe Seite 3.)

Amerika jubelt.

N. Y. New York, 22. Mai. Als am späten Nachmittag Lindberghs Landung in Paris, der vor den Zeitungsläsern wartenden unübersehbaren Menge bekannt wurde, erlebte New York einen derartig spontanen Ausbruch der Begeisterung und Freude, wie ihn Amerika vielleicht nur am Waffenstillstandstage erlebt hat. Wie ein Alpdruck löste es sich von der wartenden Menge, die durch etwas ungünstiger laufende Wettermeldungen aus England der Beendigung der letzten Flugetappe Lindberghs beunruhigt entgegenschau. Mit einem Schlage glückte New York einem Tollhaus der Freude, Sirenen heulten im Hafen, Flugzeuge und das Luftschiff „Los Angeles“ überflogen die City, in allen Fenstern erschien das Bild des vergitterten Lindbergh, Zeitungsjungen durchtrasteten mit Extrablättern die Straßen und auf allen Lippen lag nur der Name „Lindbergh“.

Präsident Coolidge ließ durch den Pariser Botschafter an Lindbergh ein begeistertes Glückwunschtelegramm überreichen, worin er seiner und des ganzen amerikanischen Volkes Freude Ausdruck gab mit der Erklärung, daß Lindberghs Transozeanflug als Einzeler alle bisherigen Rekorde der amerikanischen Luftschiffahrt die Krone aufsetze. Er und das amerikanische Volk gedenken zugleich in Bewunderung und Trauer Kungesser und Colis.

Daß alle Amerikaner im Bann des kühnen Fluges standen, spricht aus der Tatsache, daß die Zeitungen New Yorks zehntausende von telephonischen Anrufen erhielten, in denen jedoch sämtlich ein gewisser Unterton von Angst um das Schicksal Lindberghs zu erkennen war — der Geist Kungessers und Colis schwebte über New York. Der glücklichen Mutter Lindberghs wurden begeisterte Ovationen gebracht und sie war das Ziel zahlloser Glückwunschtelegramme.

Deutsche Grüße an Lindbergh.

\* Berlin, 22. Mai. Die Vereinigung ehemaliger deutschen Kriegsflieger sandten dem erfolgreichen amerikanischen Ozeanflieger Lindbergh folgenden Gruß:

„In aufrichtiger Freude über das Gelingen Ihrer kühnen Tat, beglückwünscht sie der Ring deutscher Flieger.“

Schwedens Glückwunsch.

U. Berlin, 23. Mai. König Gustav von Schweden hat Lindbergh telegraphisch die herzlichsten Glückwünsche zu seinem Erfolge ausgesprochen. Auch die Mitglieder der Zweiten Kammer des Schwedischen Reichstages haben an Lindbergh ein Glückwunschtelegramm gerichtet. Besonders in Malmö, dem Geburtsort des Vaters von Lindbergh, löste die Ozeanbegegnung Lindberghs lebhafteste Begeisterung aus.

Mut und Technik.

Ein Einzelner über dem Weltmeer. — Fahrt gegen die Nacht. — Die Lehren von Kassel. — Von der „Empire of Scotland“ nach Karlsruhe.

W. Sch. Millionen haben ein und einen halben Tag an den Mann gedacht, der als Einzelmensch in einer kleinen Maschine das Weltmeer auf dem Luftweg bezwingen wollte, haben um das Gelingen der Fahrt und um das Leben des kühnen Piloten gebangt. Das gelungene Wagnis ist sicher in höherer Maße eine sportliche als eine technische Leistung. Technisch war das Problem schon gelöst. Deutschen Fliegern war es bereits gelungen, über 50 Stunden ununterbrochen in der Luft zu bleiben. Byrds und Amundsen Flüge zum Nordpol waren technisch ähnliche Leistungen. Aber sportlich gesehen waren die Situationen in all diesen Fällen andere. Die Nordpolflieger waren nicht allein, sie konnten auch damit rechnen, daß im Fall eines Versagens des Motors oder bei meteorologischen Schwierigkeiten Landemöglichkeiten und damit Reparaturmöglichkeiten gegeben sein würden. Amundsen konnte Wochen nach dem erzwungenen Niedergang auf dem Eis noch den Rückweg antreten. Lindbergh mußte gerade nach dem verunglückten Unternehmen der Kungesser und Coli mit der ans Wahrscheinliche grenzenden Möglichkeit rechnen, daß ein technisches Versagen oder Stürme auf dem Weltmeer ihn zu einem Opfer der Fluten machen würden. Er hat es dennoch gewagt, als Einzelner, im Vertrauen nur auf die eigenen stählernen Nerven und auf das sichere Funktionieren seiner leichten Maschine das Weltmeer in den Lüften zu bezwingen. Mit ihm ist die zivilisierte Menschheit stolz auf den Erfolg des heroischen Unternehmens. Wieder einmal ist es kühnem Menschengeist in der Verbindung von Mut und Technik gelungen, die zeitlichen Entfernungen des Globus zusammenzuschumpfen zu lassen, die Kontinente auf beiden Seiten des Weltmeeres einander zu nähern. Den Weg, den die gewaltigen Schiffsflotte der Neuzeit mit all ihrem Riesenaufwand an Technik und zahlreicher Menscheneinwirkung doch nur in sieben bis zehn Tagen bezwingen können, den auch die Wunderleistung des J.R. III nur auf etwas weniger als drei Tage zusammenzudrängen konnte, hat der kühne schwedisch-amerikanische Pilot auf wenig mehr als einen Tag verkürzt. New York und Paris sind nur noch 33 Stunden voneinander entfernt. Gewiß mag Herr Cypac, der französische Luftfahrtvertreter, Recht haben, wenn er meint, daß das Glück dem Mut und der Technik zu Hilfe gekommen sei und daß man keine großen Hoffnungen an das Gelingen dieses Fluges setzen dürfe. Herr Cypac würde sich vielleicht etwas anders ausgedrückt haben, wenn das Unternehmen der Coli und Kungesser nicht ein solch tragisches Ende gefunden hätte. Die Wahrheit liegt wohl auf der mittleren Linie. Viele großen Fortschritte der Zivilisation, der Technik und des Verkehrs sind erst möglich geworden dadurch, daß ein Einzelner mit heroischem Mut die Möglichkeiten aufzeigte, die in der Technik liegen und dadurch richtunggebend wirkte. Vor zwanzig Jahren betrachteten wir alle die Fliegerei als halbsportliche Sportart; heute ist eine Fahrt im Flugzeug der Luftlinie so selbstverständlich wie die Eisenbahnfahrt. Nach diesem glücklichen Flug wird die Technik erst recht daran arbeiten, Sicherheiten gegen Zufälligkeiten, Sicherheit für ein unbedingt zuverlässiges Motoragieren auf die notwendige Zeit, vermehrte Sicherheiten gegen Wettergefahren zu schaffen. Wir sind überzeugt, daß in zwanzig Jahren die Tagesfahrt in der Luft von Amerika nach Europa etwas selbstverständliches geworden sein wird. Der kühne Flieger Lindbergh wird für alle Zeit das Verdienst für sich in Anspruch nehmen dürfen, daß er die Entfernung der Kontinente auf etwa eine Tageslänge zusammengebrängt hat.

Es ist in diesem Zusammenhang die Feststellung ganz interessant, daß Lindbergh schon diesmal nur 24 Sonnenstunden gebraucht haben würde, wenn er den Weg in der umgekehrten Richtung genommen hätte, wie es Coli und Kungesser vorhaben. Der Stundenzeiger seiner eigenen Uhr hätte zwar auch 33 Umdrehungen gemacht, aber da er vor der Sonne mit der Geschwindigkeit eines Sechsfels der Erdumdrehungsgeschwindigkeit auf dem gegebenen Breitenkreis geflogen wäre, so hätte er jede Stunde seine Uhr um etwa 10 Minuten zurückstellen dürfen und wäre am folgenden Tage zur gleichen Sonnenzeit angekommen, zu der er den Kontinent verlassen hätte. Man braucht nun nur noch an die Möglichkeit zu denken, die angesichts der Entwicklung unserer Technik doch nicht mehr ins Reich der Träume gehört, die vielmehr schon ein ernsthaft geprüftes, technisches Problem ist, daß nämlich Luftfahrzeuge irgend einer neuen Art mit sechsfacher Geschwindigkeit gebaut werden könnten, so wäre damit die Möglichkeit gegeben, an einem Tage morgens von Europa fortzuzugeln und am gleichen Morgen zur gleichen Stunde in Amerika zu sein. Ein solches Luftfahrzeug würde den Unterschied der Sonnenzeit, der zwischen Amerika und Europa etwa 6 Stunden beträgt, einfach überfliegen und sein Führer könnte, ohne ein Wunder zu vollbringen, erfolgreich den Befehl Jolias bei Gibeon sprechen: Sonne, stehe still! Lindbergh hat auf seiner Fahrt etwas von umgekehrten Phänomenen erlebt. Wenn er eine Uhrkunde gefahren war, hatte er etwa 70 Sonnenminuten hinter sich. Er konnte seine Uhr nämlich 10 Minuten vorrücken. Der praktische Erfolg für ihn, der sicher für das Gelingen nicht bedeutungslos war, war eine Verkürzung der Nacht- und der Dunkelheitsdauer. Er konnte die Dunkelheit bei seiner Fluggeschwindigkeit auf wenig mehr als fünf Stunden verkürzen, und da er gerade bei der letzten Dämmerung in Paris, wo jetzt Sommerzeit ist, eintraf, so hat er von den 33 Stunden seiner Fahrt zwischen 27 und 28 Stunden bei Tageslicht fahren können. Lindberghs Gelingen und Sieg öffnet einen Lichtspalt auf den Zeitpunkt, in dem der Menschengeist im wahren Sinne des Wortes über die Dunkelheit und über die Nacht den Sieg davon fragen wird.

Wenn wir gewöhnlichen Sterblichen den Ozeanflug Lindberghs als eine ganz besonders heroische Tat empfinden, so mag das zu einem wesentlichen Teil in dem selbsterkennenden Gefühl begründet sein, daß wir Durchschnittsmenschen unserer Tage in Beherrschung der Nerven und der Technik uns ebenso weit unterhalb der notwendigen Mittelstufe bewegen, wie sie in Lindberghs Tat überschnitten ist. Ein trauriges Beispiel dafür hat in der vergangenen Woche das entsetzliche Kassel-er Straßenbahnunglück geliefert. Ob nun durch unglückliches Spielen eines dummen Jungen

Deutschlands Friedenswille.

Eine Rede Strejemanns.

U. Freiburg i. Sa., 22. Mai. Anlässlich einer von der Ortsgruppe Freiburg der Deutschen Volkspartei am Sonntag mittag veranstalteten Kundgebung führte Reichsaussenminister Dr. Strejemann u. a. aus, wie seit in der Zeit von 1919 bis 1927 durch Energie, Willenskraft und vernünftige Leistung soweit gekommen, daß außenpolitische Schwierigkeiten heute nur dadurch entstehen könnten, daß unsere Leistungskraft überschätzt würde. Es gebe keine irrealistischere Auffassung als die, daß wir mit unseren wirtschaftlichen Verhältnissen über den Berg seien. Dieses sei nicht der Fall. Daran andere auch nichts die Tatsache, daß die Erwerbslosenziffer heruntergegangen sei. Die Anturbelung der Wirtschaft in den letzten Monaten andere auch nichts daran, daß die große deutsche Wirtschaft nicht auf eigener Kraft basiere, sondern lediglich auf Auslandskrediten aufgebaut sei. Man stamme im Ausland Deutschland an als das Land einer Wiedergeburt in so kurzer Zeit. Der Gedanke, daß Deutschland große militärische Macht entwickeln könne, um irgend welche Nachbarn anzugreifen und seine alte Stellung wiederzuerlangen, beruhe auf falschen Unterlagen.

Der Minister ging weiter auf die Beziehungen Deutschlands zu seinen Nachbarländern ein und betonte, daß man Deutschland, wenn man es als einen Friedensfaktor wünsche, willig dazu finden werde. Dieses gelte für unsere Nachbarn sowohl im Westen wie im Osten. Durch den Versailler Vertrag seien große Teile in Europa Staatsbürger fremder Länder geworden. Es müsse verlangt werden, daß sie als gleichberechtigt angesehen würden. Man dürfe nicht versuchen, sie unter irgend welchem Vorwand von den Lebensrechten auszuschließen. Dies sei beispielsweise auch Voraussetzung für die wirtschaftliche Verständigung mit Polen.

Zur Frage Weltproduktion oder Eigenproduktion betonte Dr. Strejemann, daß wir für die Erhaltung heimischer Eigenwirtschaft alles tun müßten, andererseits aber nicht die Abschließung heimischer Produktion von der Weltwirtschaft propagieren dürften. Auf die außenpolitische Lage übergehend, erklärte der Minister, zu den Angriffen auf seine Politik, angefaßt des verlorenen Krieges sei es selbstverständlich, daß man von Verhandlungen mit den Siegerstaaten nicht immer mit 100prozentigen Erfolgen zurückgehen könne. Auch der französische Außenminister sei denselben Angriffen ausgesetzt wie der deutsche.

Der drohende englisch-russische Bruch.

L. London, 23. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In der politischen Lage scheint sich seit Samstag nichts geändert zu haben. Die Minister waren während des Wochenendes alle außerhalb der Stadt. Die allgemeine Meinung bleibt, daß der Kabinetstag heute spätestens morgen beschließen wird, die diplomatischen Beziehungen mit Rußland abzubauen. Die „Times“ berichten heute morgen, in Ministerkreisen gehe die allgemeine Meinung dahin, daß das Handelsabkommen auf alle Fälle gekündigt, vermutlich aber auch die diplomatischen Beziehungen abgebrochen würden. Die Opposition hat über ihre Haltung noch keinen endgültigen Beschluß gefaßt, das wird erst nach der Rückkehr Macdonalds am Mittwoch besprochen.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ fügt dieser, wie er sagt, ziemlich allgemeinen Auffassung hinzu, daß das während der letzten Tage verschiedentlich erwähnte Argument, demzufolge der Bruch mit Rußland die Randstaaten bolschewistischen Angriffen aussetzen würde, unhaltbar sei. In diesen Staaten werde man sich vollkommen neutral verhalten. Niemand fürchte, daß die Kriegslust der Russen durch den Krieg geschürt werden könne. Im Gegenteil sei man der Ansicht, daß die Russen nach dem Bruch eher vorsichtiger sein würden. Selbst der sozialistische „Daily Herald“ glaubt an einen Abbruch der Beziehungen und sagt, es sei klar, daß man die Sache nicht vom Standpunkt der internationalen Politik betrachte, sondern als einen notwendigen Schritt, um die Uneinigkeit im Kabinett zu beseitigen und das Mischen des Schrittes gegen die Arcos zu verhindern. „Daily Mail“ behauptet zu wissen, Chamberlain habe sich der Meinung des Kabinetts angeschlossen. Er sei durch die Kunde bei der Arcos dazu gezwungen und habe eingeschrieben, daß das Prestige der Regierung zu sehr gefährdet würde, wenn man nicht energisch vorgehe. Die liberalen Blätter geben zu, daß es so nicht weiter gehe. Man behaupte, die Hausführung sei erfolgreich verlaufen, und wenn man das dem Volke erklären, so müsse man gleichzeitig den Russen gegenüber andere Schritte tun. Man könne dann nicht so tun, als ob nichts geschehen wäre.

Der Kommunismus in Frankreich.

U. Paris, 22. Mai. Beim 105. schweren Artillerieregiment in Bourges protestierte gestern eine Gruppe von 60 Reservisten gegen die Menage und sang die Internationale. Die Unterjochung soll ergeben haben, daß die Kundgebung auf kommunistische Agitation zurückzuführen sei. Die Rechtspresse spricht von einem erneuten Beweis der zerstörenden Wirkung der kommunistischen Propaganda und verlangt energische Maßnahmen.

Bei der Rede, in der Sarraut am Freitag seine Auffassung über die kommunistische Gefahr in der Kammer vertreten will, wird auch Poincaré zugegen sein. Die Linke ist nach wie vor entschlossen, sich der gerichtlichen Verfolgung der kommunistischen Abgeordneten zu widersetzen und erklärt, eine antikommunistische Einheitsfront mit England abzuschließen. Auf der Rechten arbeitet man darauf hin, Briand zu bewegen, im Falle eines Abbruchs der englisch-russischen Beziehungen das gleiche zu tun.

Schlichterin will mit Briand verhandeln.

F.H. Paris, 21. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der russische Volkstommisär Tschitscherin, der sich noch immer in Südfrankreich befindet, macht alle Anstrengungen, um nächste Woche seine Rückreise nach Moskau, über Paris vorzunehmen zu können, wie er auch den dringenden Wunsch äußerte, mit Briand zusammenzutreffen. Vorläufig verhalten sich die Pariser amtlichen Stellen durchaus ablehnend. Man stellt sich auf den Standpunkt, daß nach dem Londoner Besprechungen zwischen Briand und Chamberlain eine Zusammenkunft mit Tschitscherin durchaus unangelegen wäre. Der russische Botschafter in Paris, Katowitsch, zweifelt noch nicht daran, daß es ihm gelingt, die Zusammenkunft zustande zu bringen.

oder durch verbrecherische Hände — es scheint die Möglichkeit eines fürchterlichen Verbrechen vorzuliegen — ein Straßenbahnwagen legt sich auf abwärtsgerader Straße in Bewegung, und es kommt zu einem fürchterlichen Blutbad, weil in dem voll gefüllten Wagen auch nicht ein Einziger so viel Nervenruhe und so viel einfaches technisches Können aufbringt, um mit schnellem Handgriff die Bremse anzuziehen. Wäre es zufällig dem Schaffner gelungen, noch rechtzeitig aufzuspringen, so wäre der Wagen nach wenigen Metern Fahrt zum Halten gebracht worden. Der Hinweis genügt wohl als Argument dafür, daß kaltsblütiges Beherrschen einer Situation von der Beherrschung der technischen Voraussetzungen abhängt. Ein Mädchen von 20 Jahren fand den Mut zu entschlossenem, kaltsblütigen Handeln, indem es zunächst zwei Kinder aus dem Wagen auf den Fahrdamm warf und dann selbst nachsprang. Wie viel bessere Verwendung hätte die Kaltsblütigkeit dieses Mädchens finden können, wenn es gewußt hätte, wie man die Bremse handhabt. Ein ähnlicher Fall ging kürzlich als Nachricht durch die Zeitungen. Am Führerort eines Automobils erlitt der Fahrer plötzlich einen tödlichen Herzschlag und obwohl der Nachbar sofort alle möglichen Handlungen versuchte, zerstückelte der Wagen an der nächsten Kurve an einem Baum, weil der des Autofahrens völlig unkundige Nachbar des Fahrers nicht wußte, durch welchen Griff oder Tritt der Wagen gebremst und zum Stehen gebracht werden konnte. Zwei Beispiele dafür, wie sehr wir Durchschnittsmenschen in einer Zeit, wo wir in fast allem durch die Technik leben, doch Sklaven der Technik sind. Der Vorschlag einer Berliner Zeitung, den wir um ein Kleines erweitern möchten, verdient wirklich ernste Erwägung, daß heute kein Kind aus der Schule entlassen werden sollte, ohne daß man ihm einmal gezeigt hätte, wie man einen Straßenbahnwagen und wie man ein Auto abbremst und zum Halten bringt. Die andere Seite, die Erziehung zur Kaltsblütigkeit, ist Angelegenheit des Sports. Wir brauchen, wollen wir nicht die Mehrzahl der Menschen in unserer technischen Zeit in vollkommener Sklaverei der Technik halten, mehr Erziehung zu Mut und Technik.

In diesem Zusammenhang noch ein Wort über Nachrichten-technik. Der Leser einer modern geführten Tageszeitung ist heute so verwöhnt, daß er sich über knappe Differenzen zwischen Ereignis und Lektüre des Ereignisses nicht mehr wundert. Am gegebenen Einzelfall erscheint es auch im Interesse des Zeitungslers, ihm einmal zu zeigen, welche eine Fülle und Organisation höchster technischer Mittel er unter Umständen in der Lektüre einer kurzen Zeitungsnachricht erlebt. Mitten auf dem Atlantik, gleichweit entfernt vom amerikanischen und europäischen Festland erblickt der Beobachtungsoffizier mit dem Glas in hoher und weiter Entfernung ein Flugzeug mit östlichem Kurs. Es kann nur Lindbergh sein. Die Funken geben mit genauer Orts- und Zeitangabe die Nachricht nach New York, wo sie zu einer Zeit eintrifft, die 1/2 Uhr mittellochpazifischer Zeit entspricht. Um 1 Uhr liegt die Meldung durch Ferndrucker der Agenturen in den New Yorker Redaktionen vor, wo sie unser Korrespondent zu Gesicht erhält. Er überlegt und rechnet: in einer Stunde haben die deutschen Zeitungen, die er vertritt, Redaktionsstillschluß; Kabel und gewöhnlicher Funkspruch reichen nicht mehr; er gibt die Meldung telephonisch an die Funkstelle mit dem Auftrag zur Beförderung als „Blitzfunk“ (entsprechend dringenden Telegramm) nach Rauen; 1/2 Uhr geht die Meldung durch; 1/2 Uhr erhält unser Berliner Vertreter den Funkspruch telephonisch zugesprochen; 5 Minuten später ist die „Dringend-Press“ Verbindung Karlsruhe-Berlin hergestellt; der Stenograph schreibt nicht erst in die Schreibmaschine, sondern diktiert direkt in die Schreibmaschine, direkt ins flüssige Blei; die erste Seite der Zeitung wird einige Minuten zurückgehalten, die letzten Bleizeilen hineingestellt; kurz nach 2 Uhr donnern die Rotationsmaschinen. Am Marktplatz, an der Reichspost, in den Cafehäusern, wo die Straßenverkäufer am Werk sind, kann man es kurz nach 1/3 Uhr schon schwarz auf weiß gedruckt kaufen, daß vor wenig mehr als zwei Stunden der „Spirit of St. Louis“ und die „Empress of Scotland“ sich mitten auf dem Atlantik begegnet sind, ohne daß die meisten Leser ahnen, daß sie in diesen paar Zeilen neben der sportlich-technischen Bedeutung der gemeldeten Tatsache auch noch eine Fülle organisierter höchster Nachrichtentechnik erleben, die die Grenze des Möglichen schon streift. An solchen Tagen muß die Nachrichtentechnik ihr Bestes hergeben und sie steigert sich zum Schluß zum Fieberhaften. Auf allen besorgten Nachrichtentendenzredaktionen lastete am ganzen letzten Tag der vergangenen Woche die ängstliche Frage, ob die Landung Lindberghs noch rechtzeitig erfolgen würde, daß sie in der Zeitung, die am Sonntag in aller Frühe im ganzen Land vorliegen muß, mitgeteilt wer-

den kann. Der Draht spielt unaufhörlich mit dringenden Fragen und Bitten zu allen Relaisstationen, die die Verbindung mit den Pariser und Londoner Korrespondenten vermitteln. Es wird 11 Uhr; die Zeitung muß in einer halben Stunde mit dem Druck beginnen, weil die Züge nicht warten; das Telefon klingelt und bringt eine Enttäuschung: in London wußte man um 10 Uhr weder aus Irland noch aus Frankreich etwas Sicheres. Noch einmal schrillt das Telefon: Erlösung! Paris ist da und meldet, daß vor einer halben Stunde die Landung erfolgt ist, und fünf viertel Stunden nach erfolgter Landung lesen die letzten Gäste einiger Karlsruher Kaffeehäuser im Abzug der ersten Zeitungsseite die gedruckte Nachricht. Wenn sie sich in diesem Augenblick nicht über das Nachrichtentechnische wundern, so ist das verständlich. In dem Augenblick gilt alles Gedanten der heroischen Tat, der Wunderleistung an Mut und Technik, in deren Dienste die Nachrichtentechnik sich nur als beschreibende Dienerin einzufügen hat.

**Der Indiensflug gescheitert.**

v.D. London, 23. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Nachrichten über den Ausgang des Fluges nach Indien sind sehr verschieden. Aber aus der Mehrzahl der Meldungen geht hervor, daß die Flieger im persischen Golf wegen Maschinendefekts auf dem Wasser weitergingen und gerettet werden konnten. Das Flugzeug wurde aber von den Wellen vernichtet. Es fragt sich nur, wer den Rekord für die längste Reise hielt, ob Lindbergh oder die beiden Flieger. Man berechnet hier, daß Lindbergh etwa 3500 englische Meilen zurücklegte, während die beiden Engländer wahrscheinlich 100 englische Meilen weniger zurücklegten in 33 1/2 Stunden. Die gesamte Presse bespricht die Leistungen des amerikanischen Fliegers in sehr anerkennenden Worten. Es wird der Wunsch ausgesprochen, Lindbergh möge vor seiner Heimreise nach England kommen. Der Parlamentsabgeordnete und Variétédirektor Oberst Dan hat ihm vorgeschlagen, in London und anderen Städten Vorlesungen zu halten gegen 1200 englische Pfund. Die Zeitungen berechnen, daß Lindbergh aus Vorträgen, Büchern, Aufträgen an Theatern, Rundfunk und so weiter ungefähr 200 000 englische Pfund machen würde. Wie verlautet, will sich der Volksheld vornehmlich nach dem glücklichen Gelingen des Fluges Lindberghs für seinen Transoazänflug Zeit lassen, da sein Flug, für den er eine Befragung von 3 bis 4 Personen vorgelesen hat, weniger dem sportlichen, wie dem wissenschaftlichen Interesse dienen sollte. Das Unternehmen Chamberlains-Dienst dürfte aller Voraussicht nach endgültig aufgegeben werden.

**Die Weihe des Ehrendenkmals für die gefallenen Kadetten.**

\* Berlin, 23. Mai. Am Sonntag fand in Lichterfelde die Einweihung des Ehrendenkmals für die im Weltkrieg gefallenen 3000 Kadetten statt. An der Feier nahmen teil Reichspräsident von Hindenburg, als Ehrenvorsitzender des Reichsbundes ehemaliger Kadetten, Reichswehrminister Dr. G e l l e r, Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, zahlreiche aus dem Kadettenkorps hervorgegangene hohe Offiziere, darunter bekannte Heerführer aus dem Weltkrieg und Vertreter der Reichswehr. In einer Feier in der Kirche der ehemaligen Hauptkadettenanstalt wurde das goldene Buch geweiht, in das die Namen der im Weltkrieg gefallenen ehemaligen Kadetten eingetragen sind. Das Buch wird in der dortigen Kirche an einem besonders hierfür hergerichteten Platz aufbewahrt. Nach der kirchlichen Feier wurde das Gefallenendenkmal unter feierlicher Ansprache enthüllt. Daran schloß sich ein Vorbeimarsch der zahlreich erschienenen ehemaligen Kadetten vor dem Reichspräsidenten. In dem verbliebenen Feldmarschallsaal fand darauf ein Empfang statt.

**Wahlauschreitungen in Warschau.**

II. Warschau, 23. Mai. Von den Warschauer Stadtwahlen, die um 10 Uhr abends beendet waren, liegen endgültige Ergebnisse noch nicht vor. Fest steht jedenfalls, daß an erster Stelle die Nationaldemokraten stehen. An verschiedenen Stellen kam es bei den Wahlen zu Zwischenfällen, Schlägereien, Messerstechereien, Ueberfällen usw. Acht Personen wurden im Laufe des Tages verwundet, etwa dreißig blutig geschlagen und über vierzig verhaftet.

\* Berlin, 21. Mai. (Funkspruch). Der Weltverband der Völkervereinigung tritt zu seinem 11. Kongreß vom 25.—31. Mai 1927 in Berlin zusammen. Es erscheinen etwa 300 Delegierte und viele prominente Politiker aus anderen Staaten. Auch die Führer der Völkervereinigungsbewegung in Japan und den Vereinigten Staaten von Nordamerika werden erwartet.

**Die Wahlen in Mecklenburg-Schwerin.**

Ruhiger Verlauf bei starker Beteiligung.

II. Schwerin, 22. Mai. Der Wahlsonntag in Mecklenburg-Schwerin ist ohne Störungen verlaufen. Die Wahlbeteiligung war dieses Mal in den frühen Vormittagsstunden außerordentlich stark und erreichte in Schwerin mittags zwischen 12 und 1 Uhr wohl ihren Höhepunkt. Bis 1/2 Uhr hatten in manchen Wahlkreisen schon über 60 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben. Der dann zeitweise stark einsetzende Regen behinderte die Wahlhandlung außerordentlich und machte sich besonders in der letzten Stunde vor Schließung der Wahllokale sehr störend bemerkbar. Wenn man ein klares Bild bisher auch noch nicht geben kann, so ist doch nach den vorliegenden Berichten mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die Wahlbeteiligung heute stärker war, als bei den letzten Landtagswahlen im vorigen Jahre, wo sie 69 Prozent betrug. Diesen Schluß lassen auch die allerdings bisher sehr spärlich einlaufenden Ergebnisse aus ländlichen Bezirken zu, in denen die Wahlurne schon um 5 Uhr nachmittags geschlossen wurde. Die Straßen der Landeshauptstadt Schwerin boten abgesehen von der bei den heutigen Wahlen besonders starken Schleppertätigkeit das gewohnte sonntägliche Bild.

Das amtliche Wahlbüro schloß seine vorläufige Zählung mit folgenden Ziffern: Sozialdemokraten 121 196 (1926: 112 404), Demokraten 8715 (8575), Kommunisten 14 678 (18 463), Deutschnationale 67 804 (63 237), Deutsche Volkspartei 23 754 (23 430), Nationalsozialisten 5475 (4607), Bäckische 17 231 (26 160), Wirtschaftspartei 32 496 (16 146), Volkswahl 9848 (7287).

Die Ziffern bedeuten eine Wahlbeteiligung von 75 Prozent. Bei 50 Abgeordneten erhalten die Sozialdemokraten 20, die Demokraten 2, die Kommunisten 3, die Deutschnationalen 11, die Volkspartei 4, die Bäckischen 3, die Wirtschaftspartei 5 und die Gruppe für Volkswohlfahrt 2 Mandate. Eine nichtamtliche Zählung weist höhere Ziffern und höhere Wahlbeteiligung, jedoch danach der Landtag 53 statt 50 Sitze haben würde. Nach dieser Verteilung würde die Wirtschaftspartei zwei weitere Mandate und die Sozialdemokraten eins erhalten. Das vorläufige amtliche Endergebnis der Wahlen wird morgen veröffentlicht.

II. Schwerin, 23. Mai. Die weitere Zählung bei den mecklenburgischen Landtagswahlen ergab insofern eine Veränderung, als die Demokraten anstelle von zwei Mandaten nur eins erhalten.

**Tages-Anzeiger.**

(Mädersches Heft im Inseratenteil.)

Montag, den 23. Mai.

Landestheater: Volkstheater Sonntag: „Madame Butterfly“, 8 bis 10 Uhr.  
 Bad. Volkstheater — Konzertabend: Orchester: Deutsche Kriegskräfte auf Fahrt: Kreuzvorträge im Film: Deutsches Schauspiel 21. 8 Uhr.  
 Exzellenz-Künstlerkonzerte: Erntedankfestprogramm.  
 Kaffee Odeon und Kaffee Museum: nachm. und abends Künstlerkonzerte.  
 Kaffee-Museum: Der Mann mit den 100 Ps.: Mit dem Flugzeug über Europa: Seltene Tiere aus aller Welt; Wochenschau.

Wetterausichten für Dienstag, den 24. Mai.

Vorübergehend heiter und wärmer, später wieder zunehmende Bewölkung und Gewitterregen.

Die schmerzlindernde Wirkung begründet die allgemeine Beliebtheit der **Aspirin-Tabletten**.  
 Echtheit und Qualität verbürgt die Originalpackung „Bayer“ mit der violetten Banderole.  
 In allen Apotheken erhältlich.



**Dieses.**

Von Hasso Zeitlerström.

Wir hatten uns lange nicht gesehen. Er ladet mich zum Essen ein und wir gehen ins beste Restaurant der Stadt. Wir essen ein leichtes Menü und reden über das, was in der Welt passiert, oder wenigstens in unserer Welt.  
 Am Tische neben uns sitzen zwei junge steif-ernste Herren. Sie essen wie aus Pflicht, kurz und bestimmt. Mein Freund und ich sind gut gelaunt, denn im Lokal soll man fröhlich sein. Wöglich sehe ich jedoch, wie sich mein Begleiter verfinstert, und ich höre ihn ausrufen:  
 „Nein, jetzt habe ich es nicht mehr länger aus! Das geht nicht! Ich möchte mit dem Geschäftsführer sprechen!“  
 „Hast du etwas am Essen auszusetzen?“ fragte ich. „An den Sardinen? An Räse?“  
 Der Geschäftsführer kommt. Höflich, verständlich, Mein Freund:  
 „Darf ich um ein paar andere Gänge am Nebentisch bitten! Wir sind hergekommen, um ruhig und friedlich hier zu sitzen. Wir wollen nicht gestört werden.“  
 Der Geschäftsführer sieht erschrocken aus. Mein Freund fährt fort:  
 „Wissen Sie, wie sich der eine dieser Herren eben ausgedrückt hat? Er hat laut und deutlich gesagt: „Nein, Grünberg kommt erst am 28. dieses her.“ Am 28. dieses hat er gesagt? Diese! Diese! Können Sie sich das denken! So eine Sprache muß man hier mitanhören, wenn man hergekommen ist, um sein Mittagbrot in Ruhe zu verzehren. Ausdrücke, die nur von Geschäftsleuten benutzt werden, solange sie im Bureau sind, die aber in den Schreibmaschinen hängen bleiben, wenn sie nach Hause gehen. Ich bitte um ein paar andere Gänge! Man kann ja nie wissen, was noch außer dem kommt — „Für sehr geehrtes Geschiedenes“, „in Erwartung Ihrer geschätzten Antwort“ und so weiter. Nein. Ordnung muß sein!“  
 Natürlich blieben die jungen Herren sitzen und wir auch. Und ich sagte:  
 „Daß Du so wütend werden kannst! Das habe ich mir schon längst abgewöhnt.“  
 „Wie hast du das gemacht? Hast du einen Krampf durchgemacht? Hast du bis hundert gezählt, wenn der Anfall kam? Bekommst du nie Rückfälle?“  
 „Doch ab und zu. Zuletzt vor ein paar Tagen. Ich kam an dem betreffenden Abend auch hierher um mit einer Dame zu Abend zu essen. Das Lokal war ganz voll und wir mußten warten. Ich habe auch das gelernt aber als fünfundsiebzig Minuten vergangen waren ohne daß ein Kellner an unseren Tisch kam wurde ich erst böse und dann rasend, mit mehreren Arz. Ich klopfte gegen Gläser und Teller, so daß ich Aufsehen erregte, fuhr trotzdem fort, rief

nach dem Kellner und Geschäftsführer und wurde schließlich bebient, aber natürlich war das Vergnügen des Abends hin, meiner Wit wegen. Aber das Schlimmste kam noch. Als wir bis zum Kaffee gekommen waren, kam der Geschäftsführer zu uns heran, verbeugte sich und sagte:  
 „Ich bedauere, daß sich die Bedienung etwas verzögert hat, aber es lag an einem Unfall — ein Gefäß an der Küche ist durch eine Pflanze mit siedendem Wasserinhalt verbrüht worden und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.“  
 „Da wurde ich ein bißchen verlegen wegen meines Schimpfens über die langsame Bedienung. Man soll nie wütend werden. Man kann nie wissen, was die Ereignisse in Bewegung setzt.“  
 Mein Freund sah stumm da, und dann sagte er:  
 „Das ist ja alles falsch. Es ist keine Logik beim Man soll böse und gut freundlich und froh sein, je nach den Umständen. Es taugt nichts, nach einem System zu leben. Es ist anstrengender, stets beherrscht zu sein als ob und zu wütend zu werden. Ich glaube, es ist gesund, wenigstens einmal in der Woche wütend zu werden. Ich wenigstens brauche es, des Stoffwechsels wegen. Man soll seine Natur nicht allzu sehr verleugnen, man verliert seinen Charakter, seine Persönlichkeit. Du konntest doch nichts dafür, daß dieser Mensch in der Küche durch Fett verbrüht worden ist, und der Kell, der hier neben uns sitzt und „Dieses“ schreit, ist doch nicht durch Fett verbrüht worden — leider, hätte ich beinahe gesagt. Gut und freundlich! Was ist das für ein Unsinn! Wenn alle Menschen gut und freundlich zueinander wären, dann wäre es doch kein Vergnügen, wütend zu werden!“  
 Hier erhob sich der junge Mann, der „Dieses“ gesagt hatte, kam an unseren Tisch, verbeugte sich und sagte:  
 „Verzeihung, sind Sie nicht Herr ... wir haben uns doch vorigen Sommer in Hamburg gesehen ...“  
 „Ja, natürlich“, sagte mein Freund und drückte dem jungen Mann herzlich die Hand, „jetzt erinnere ich mich, es war damals sehr nett. Können wir nicht zusammen sitzen? Wir bleiben noch eine Weile.“  
 Wir setzten uns zusammen, und es war sehr gemütlich. Um elf Uhr verabschiedete ich mich, und mein Freund sagte:  
 „Du bist ein Spielverderber! Endlich ist es mal fidel! Wer weiß, wann wir uns wiedersehen!“  
 „Wenn du willst“, sagte ich, „zum Beispiel am 28. dieses.“  
 Deutsch von Age Avenstrup und Elisabeth Treitel.

Vorankündigung des Badischen Landestheaters. Am Donnerstag, den 26. Mai (Himmelfahrtstag), geht zum erstenmal Hugo Möhrs Oper „Coeur Dame“ in Szene. Es folgt die bereits in früheren Jahren hier gegebene Oper „Frauentrost“ vom selben Komponisten. Am Sonntag, den 29. Mai, wird abends 7 1/2 Uhr Beethoven's „Fidelio“ aufgeführt. Nachmittags 3 Uhr findet als 19. Vorstellung der Sondernote für Auswärtige eine Wiederholung von Nicolais Oper „Die lustigen Weiber“ von Bindorf statt.

**Konzert in der Festhalle zu Gunsten des Karlsruher Kinderkolobades.**  
 Auf den allseits begrüßten, ideal gestimmten Zusammenschluß der Karlsruher Männergesangsvereine Liederhalle, Liedertanz und Lehrgesangsverein zu einem großen Wohltätigkeitskonzert haben wir bereits mit herzlicher Freude hinweisen können. Hier haben sich ungefähr sechshundert Sänger sammeltgefunden und sich zu einem Klangkörper vereinigt, der eine außerordentliche Eindringkraft hinterließ. Daneben ziemlich genaue, aber auch liebevollen Probearbeit, die wir gleichfalls würdigen konnten, kamen sämtliche chorliche Darbietungen in ganz vorzüglicher Weise zu Gehör. Und man darf den Sängern und ihren Führern Kapellmeister Dr. Heinz R n ö s s l, Seminarlehrer Hugo R a h n e r und Musikdirektor Georg Hofmann, aber auch den Solisten Kammerfänger Marie Franz, der Pianistin Else Bodfeld und dem Violin-Quartett für ihr unermüdetes Eintreten, für ihre Liebe zu unseren Kindern, von Herzen Dank sagen. Das Karlsruher Kinderkolobad in Donaueschingen wird diese große Tat nicht vergessen.  
 Die dem wertvollen Abend hätten wir gerne einen noch stärkeren Beizug gewünscht, zumal er auch künstlerisch auf bedeutender Höhe stand und mit einem erlesenen Programm aufwartete. Am Eingang stand Wolfgang Amadeus Mozarts weißer Chor „O Schöne alle Schönen“, der unter der warm mitempfindenden Direktion von Dr. Heinz R n ö s s l und der sich sehr anscheinend Orgelbegleitung von Ferdinand Auer einen weithinvernehmlichen Eindruck hinterließ und dem ganzen Abend den Stimmungsgrund gab. Drei a capella-Männerchöre führte Musikdirektor Georg Hofmann: weich im Klang und mit viel Ausdruck „Die Nacht“ von Franz Schubert, schön ausgebaut der musikalisch wertvolle Chor „Das Meer“ aus der gleichnamigen Sinfonie von Jean Louis Riccob, und mit viel Schwung und Verständnis und Steigerungen die „Sturmbeiwörung“ von Johannes Dürner. Zum Schluß trat Hugo R a h n e r vor die Sänger. Er hatte drei Volkslieder gewählt: Im „Lindenbaum“ herrschte viel Behaltenheit und die letzte Strophe hatte leise Wehmüt; des „Jägers Abschied“ von Felix Mendelssohn war kläglich fein ausgewogen und im Pianoklang das „Lebe wohl“ düftig und voll herzlicher Wärme. Den Schluß machte die im frühen Tempo gelungene „Wanderschaft“ von Heinrich Höpner.  
 Kammerfängerin Marie Franz sang mit ihrer wunderschönen, gleichmäßig durchgebildeten Stimme die Arie der Gräfin aus „Figaros Hochzeit“ von Mozart, und im weiteren Verlauf drei Lieder von Franz Schubert mit so starkem Erfolg, daß sie sich zu einer Dreiergabe verstehen mußte.  
 Die Herren Konzertmeister Ottomar Voigt, Heinrich Müller, Paul Trautvetter und Kammervirtuose Karl Schiedt hatten sich mit der sehr talentierten Pianistin Else Bodfeld zur Wiedergabe des vorzweifellos vereinigt, das sowohl technisch wie musikalisch eine gleich ständige Darbietung erlaubt. Die Gemeinsamkeit des Spieles war stets gewahrt. Else Bodfeld erwies sich als vorzügliche Kammermusikspielerin, denn sie verfügt über Sinn für eine vornehme Behandlung des Klanges.

### Der sozialdemokratische Parteitag

III. Kiel, 22. Mai. Der sozialdemokratische Parteitag in Kiel begann mit einer von mehr als 8000 Personen besuchten öffentlichen Kundgebung. Zu dem Parteitag sind über 400 Delegierte aus dem Reich und als Gäste auch zahlreiche Vertreter aus dem Auslande — u. a. aus Italien, Frankreich, Polen, der Tschechoslowakei und Rußland eingetroffen. Dem Parteitag gingen eine Reihe von Spezialveranstaltungen voraus: Eine Kundgebung der Arbeiterligen, Sitzungen des kommunalpolitischen Ausschusses und der sozialistischen Juristen. Letztere nahmen eine Entschließung zum Strafgesetzbuch an, die u. a. die Abschaffung der Todesstrafe, Beseitigung des Mißbrauchs des Hoch- und Landesverratsparagrafen fordert.

In der Hauptversammlung ergriff nach einer Begrüßungsansprache des Reichstagsabgeordneten Eggerstedt der Reichstagsabgeordnete Hermann Siedler das Wort. Er wies darauf hin, daß für viele Kreise Berlins Kiel das Schreckwort geworden sei, weil in Kiel 1918 die Deutschen zuerst die Geduld verloren hätten, nachdem sie jahrelang angeleitet worden seien. Dem deutschen Arbeiter und Angestellten sei es in erster Linie zu danken, wenn das Reichsgebiet Deutschlands einheitlich erhalten worden sei. Noch nicht erreicht sei der Anschluß an Oesterreich. Den Sieg der österreichischen Sozialdemokraten über die Liste Seipel (?) betrachte die deutsche Sozialdemokratie als einen Vorläufer des Sieges, den sie selbst im Jahre 1928 über die „Reichsbürgerblockregierung“ davontragen werde.

Die wenigen Monate des Reichsbürgerblocks hätten schon deutlich gezeigt, wohin die Reise gehe, besonders auf außenpolitischem Gebiete, wo Herzt von Oberschlesien aus mitregiere. Die deutsche Außenpolitik sei schon in den Ruf der Zweideutigkeit gekommen, den sie unter Wilhelm dem Letzten gehabt habe. Soldatenspielerereien wie der Stahlhelmtag gäben dem Feinde nur willkommenen Vorwand, um die Abrüstung zu verschleppen. Die chinesische Revolution habe die Sympathie der Sozialdemokraten. Die deutschen Nationalisten, die sich immer gegen die Erfüllungspolitik gewandt und Befreiungspolitik gefordert hätten, erfüllten heute den Dawesplan, ließen aber das Rheinland auf die Befreiung vergeblich warten. Das Maß dieser Regierung werde voll sein, bis der Tag der Abrechnung komme. Die Sozialdemokratie, die bereit gewesen sei, die Verantwortung mit zu übernehmen (?), sehe jetzt gegen die Reichsregierung in schärfster Opposition, die sich aber nicht gegen den Staat richte. Das Interesse der Arbeiterschaft verlange eine elastische Politik und die Sozialdemokratie werde dabei die Zersplitterung der bürgerlichen Parteien ausnutzen. Wegen des starken Andrangs mußten Parallelversammlungen abgehalten werden, in denen Reichstagsabgeordneter Scheidemann sprach.

Die offiziellen Parteiverhandlungen wurden dann unter Leitung des Parteivorstandes Wels eröffnet. Der festgesetzte Tagesordnung wurde vom Parteitag zugestimmt und ein Antrag, noch ein Meierat des Abgeordneten Dr. Leow über Imperialismus entgegenzunehmen, abgelehnt. Ein Vertreter der französischen Sozialisten betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß auch die französische Sozialdemokratie es als Unmöglichkeit ansehe, daß der große Teil Deutschlands noch von fremden Truppen besetzt sind. Weitere Begrüßungsansprachen hielten Vertreter Italiens, Dänemarks und Oesterreichs.

Im Anschluß an den ersten Verhandlungstag erfolgte ein Umzug durch die Stadt.

### Weißblauer Bayerntag.

Der ehemalige Kronprinz Bayerns gegen den Unitarismus.

II. München, 22. Mai. Auf dem diesjährigen „Weißblauen Bayerntag“ des bayerischen Heimat- und Königsbundes, der Samstag und Sonntag in Hausham bei Schliersee abgehalten wurde, sprach nach den beiden Festrednern Prof. Hermann Bauer, München und Universitätsprofessor Johannes Müller-Erlangen, deren Ausführungen in einer scharfen Kritik der Weimarer Verfassung und einem Bekenntnis zum föderativen Staatsgedanken gipfelten, auch der ehemalige Kronprinz von Bayern, Rupprecht. Er führte u. a. aus: Seit 9 Jahren stehe Bayern in heißem Ringen um sein Dasein. Unter Herrschaft der Weimarer Verfassung werde Stück um Stück aus dem staatlichen Gebäude gerissen, das in jahrhundertelanger zielbewußter Arbeit entstanden sei. Je mehr das Eigenleben Bayerns beschritten werde, um so mehr schwinde auch die Freude am Reich. Nur durch föderative Gestaltung könne Deutschland gedeihen.

### Amerikanischer Kriegsschiffbesuch in Hamburg.

II. Hamburg, 21. Mai. Heute nachmittag sind die beiden amerikanischen Torpedobootzerstörer Tashwood und Case, aus dem Mittelmeer kommend, zu einem zehntägigen Besuch in Hamburg angekommen.

### Für 30 000 Mark Wurst und Schinken verbrannt.

II. Berlin, 23. Mai. Am Sonntag entstand, wie die Morgenblätter melden, auf dem Boden des Hahles in der Landsbergerallee, in dem sich eine Fleisch- und Wurstwarenfabrik befindet, Feuer. In dem brennenden Dachgeschloß befanden sich die Räucher- und Räucherträume, die alle mit Schinken und Würsten angefüllt waren. Der Schaden wird auf etwa 30 000 M. geschätzt.

## Lindbergh über seinen Ozeanflug.

Der kühne Flieger schildert seine Reise. — Im Sturm allein über dem Atlantik.

„Ist dies der richtige Weg nach Irland?“

F.H. Paris, 23. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Lindbergh beginnt im „Matin“ und im „Newport Herald“ mit der Schilderung seines gelingenden Fluges von Newport nach Paris:

„Ich bin jetzt Gefangener des Botenpostens Herria, aber soweit ich beurteilen kann, glaube ich, daß ich mein Gefängnis und Paris lieben werde. Ich habe nicht die Absicht, mit meinem Flugzeug nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren. Das will aber nicht sagen, daß ich meine Laufbahn als Flieger beendete. Wenn das das Ergebnis meines Fluges von Newport nach Paris wäre, so hätte ich diesen nicht unternommen. Meine Absicht ist, neue Flüge in Europa zu unternehmen, unter der Bedingung, daß die Liebhaber von Erinnerungen mir in der letzten Nacht noch einige Stücke meines Flugzeuges liehen. Man gestattete mir zu sagen, daß

der Empfang, den man mir bereite, der gefährlichste Teil meiner Reise

war. Wenn der Wind und der Sturm mit in derselben Nacht geschüttelt hätten wie die 30 000 Menschen, die mich empfingen, wäre ich nie nach Paris gekommen, und um drei Uhr nachmittags könnte ich dann auch nicht in der Botenpost des Onkels Sam frühstücken.

Eines muß ich vorweg nehmen, man spricht überall von meinem Glück. Das Glück genügt in solchen Dingen nicht allein. Ich hatte das bestmögliche Flugzeug, um den Flug von Newport nach Paris zu unternehmen, ich hatte auch den besten Motor und die besten Instrumente. Ich glaube, daß ich mich ihrer gut bediente. Die Tatsache, daß ich noch mit einem beträchtlichen Benzinvorrat landen konnte, beweist jedenfalls, daß ich nicht den Fehler beging, der anderen verberblich geworden ist. Es herrschte natürlich nicht das Wetter, das mir die Meteorologen vorausgesagt hatten, in gewissen Gebieten war es schlechter, als man mir angehängt hatte, in anderen aber besser. Warum soll ich das nicht gestehen.

In einem gewissen Augenblick war das Wetter so absehnlich, daß ich Lust hatte umzukehren.

Aber ich sagte mir, wenn ich umkehren würde, würde ich rückwärts ebenso schlimmes Wetter antreffen wie vorwärts, und deshalb ist es besser, fortzujehen und ich setzte fort bis nach Paris. Am Donnerstag voriger Woche hatte man mir angehängt, daß das Wetter schön sein werde. Vorwärts, sagte ich. Aber das Wetter, welches auf dem Weg schön sein sollte, begann sofort nach dem Aufstieg schlecht zu werden, und längs der Küste fiel ich in Nebel und Regen. Nachdem ich Neufundland überflogen hatte, gegen Ende des Freitag, wurde die Sache immer schlechter und das dauerte fort bis zum Sonnenaufgang. Dann kam das Glatteis, und dieses ist das Schlimmste, was einem Flieger zustößen kann. In einigen Minuten kann ihn die Schicht von Glatteis, die den Apparat bedeckt, dazu zwingen, niederzusteigen. Vergeblich versuchte ich, einen Umweg zu machen. Ich stieg bis auf drei Meter über der Oberfläche der Wellen nieder, dann stieg ich 3000 Meter hoch. Erst am Morgen hörte der Sturm auf, und ich konnte mich auf einer Durchschnittshöhe halten. Ich sah gerade ein Schiff, nachdem ich Neufundland aus dem Gesichtskreis verloren hatte und mitten im Sturm einige andere. Während des übrigen Teils der Reise bis zur Annäherung an Irland sah ich keinen Dampfer.

Sprechen wir etwas über mein Periscope. Es gab mir zu keiner Klage Anlaß, ausste mir aber auch nicht sehr. Die Sicht, die ich zu meiner Rechten und zu meiner Linken hatte, genügte, um über den Ozean zu fliegen. Mein Periscope hatte einfach den Zweck, mir zu gestatten, ein Hindernis vor mir zu nehmen. Es war mir sehr nützlich, um von Newport abzustiegen und in Paris zu landen. Außerdem aber, ich wiederhole es, verwandte ich dieses nur sehr wenig. Vor mir lagen meine Karten, vor mir auch meine Instrumente, die mir in jeder Minute praktisch zeigten, wo ich mich befand.

Am schlimmsten war die Nacht.

Die Kälte machte sich fühlbar, aber darauf war ich vorbereitet. Ich hatte nur einen gewöhnlichen Fliegeranzug, aber die Fenster meiner Zelle schützten mich. Dann aber beunruhigte mich der Sturm. Ich versuchte, mich über diesen zu erheben und kletterte bis mehr als 3000 Meter hoch. Einen Augenblick hatte ich den Eindruck in dieser Höhe, daß ich am Volant eines Autos saße. Aber gegen Tagesanbruch erhoben sich Wolken, und dann kam das Glatteis, das sich an dem Flugzeug festlegte. Das verursachte mir wirkliche Angst. Ich fragte mich, soll ich nicht zurückkehren? Ich entschloß mich aber, um jeden

Preis fortzujehen. Es war zu spät, um zurückzukehren. Der Motor arbeitete prachtvoll. Er machte 100 Meilen in der Stunde und dies erfreute mein Herz. Zu Beginn des Nachmittags erblickte ich eine ganze Flotille von Fischerbooten. Das waren die ersten, die ich seit Neufundland sah. Auf einem von ihnen konnte ich kein menschliches Wesen wahrnehmen, auf anderen sah ich einige Matrosen. Ich näherte mich ihnen und glaubte beinahe ihre Masten zu berühren. Ich rief ihnen zu:

Ist dies der richtige Weg nach Irland?

Sie schienen mich mit Erstaunen wahrzunehmen. Vielleicht hörten sie mich nicht, vielleicht hörte ich sie nicht, vielleicht glaubten sie, daß sie es mit einem Berrüden zu tun hätten. Eine Stunde, nachdem ich die Flotille wahrgenommen hatte, sah ich

zum ersten Mal Land.

Ich erinnere mich nicht genau, um welche Zeit das geschah. Ich glaube, etwas weniger als 4 Uhr nachmittags. Es war ein festes Land. Ich nahm an, daß dies Irland sei. Tatsächlich war es Irland.

Der Rest war dann nur ein Kinderspiel. Mein Weg war sorgfältig auf den Karten eingezeichnet, von dem Punkt an, auf dem ich die irische Küste erreicht hatte. Nichts ist leichter, als ein fremdes Land zu überfliegen, wenn man eine gute Karte hat. Ich flog sehr niedrig über Irland, obwohl niemand auf mich aufmerksam wurde. Ich flog auch über England sehr niedrig.

Sodann überflog ich den Kanal, bis ich ein neues Land erreichte.

Diesmal war es der Kontinent.

Ich flog etwas abseits von Cherbourg. Ich kam dann über die Seine und folgte ihrem Lauf. Ich bemerkte daß es in Frankreich etwas später Tag wird als in Newport. Als ich eine halbe Stunde von Paris entfernt war, bemerkte ich Raketen und die Leuchttürme des Flugfeldes. Ich sagte mir, alles geht gut. Sodann sah ich eine riesige Leuchtskizze, die sich aufrecht in der Nacht vor mir ausstreckte. Ich nahm an, daß dies der Eisfelsen sei. Ich machte die Runde um Paris und suchte Le Bourget. Ich sah ein Meer von Lichtern an einem gewissen Ort, konnte aber keine Luftschiffhalle wahrnehmen. Ich sandte mit meinem Morseapparat Signale ab, glaube aber, daß niemand sie wahrnahm. Ein Irrtum bestand darin, daß ich glaubte, daß Le Bourget nordöstlich von Paris liege, während der Flughafen gerade im Osten der Stadt liegt. Ich sah nach, ob ich nicht ein anderes Flugfeld wahrnehmen könnte und flog nach Nordwesten. Dort sah ich aber nichts. Ich beschloß, wiederum dorthin zurückzulegen, wo ich das erste Lichtmeer wahrgenommen hatte. Ich flog sehr niedrig und bemerkte die Lichter einer riesigen Anzahl von Autos.

Sier muß Le Bourget sein,

dachte ich. Kaum hatte mein Flugzeug das Land berührt, als eine Menschenwoge auf mich zuströmte. Ich begriff sofort, daß Todesgefahr für die Menge bestand. Ich stellte alles Gas ab. Dann zog man mich aus meinem Flugzeug hervor. Bald war ich auf der Schulter der Leute, bald wiederum auf dem Boden. Ich hatte Furcht für mein Flugzeug. Ich sah, daß jemand aus den Flügel etwas herausbrach. Mehrere französische Offiziere näherten sich mir und baten mich, ihnen zu folgen. Ich warf noch einen ängstlichen Blick auf mein Flugzeug. Ich fürchte, daß es ein wenig gelitten hat. Darüber bin ich untröstlich, weil ich die Absicht hatte, mich seiner noch zu bedienen. Ich glaube, daß

der Transoceanflug eines Tages etwas regelmäßiges und normales sein wird. Das ist nur eine Geldfrage. Wenn man Leute findet, die geneigt wären, die notwendigen Opfer zu bringen, besteht kein Anlaß, daß der Ozeanflug nicht eine durchaus praktische Sache wäre. Natürlich müßten Studien gemacht werden. Das wichtigste wäre, zu entscheiden, ob man mehrere Motore oder nur einen Motor haben soll.

Lindbergh fuhr gestern abend auf das Flugfeld Le Bourget, um seinen Apparat zu besichtigen. Abends speiste er bei der amerikanischen Botschaft, nur in Gesellschaft des Botenpostens und seiner Familie. Um 9 Uhr abends ging er vollkommen erschöpft zu Bett. Heute wird er von dem Aeroclub de France empfangen werden, der ihm die goldene Medaille überreichen wird. Morgen wird er sich auf das Flugfeld Le Bourget begeben, wo ihm der Präsident Doumergue die Ehrenlegion überreichen wird.

## Solitude-Rennen 22. Mai 1927

III. Meisterschaftslauf für Kraftäder (A.D.A.C.)

# Conti siegt wiederum

bei diesem bedeutenden, von internationalen Fahrern bestrittenen Rennen in den Klassen:

- Maschinen bis 175 ccm: **Gelss** auf **D. K. W.**
- Maschinen bis 250 ccm: **Scherrer** auf **N.S.U.**
- Maschinen bis 500 ccm: **Soenius** auf **B. M. W.**
- Masch. m. Bwg bis 1000 ccm **Dobler** auf **New Imperial**

Ausserdem **4** zweite Preise im Hauptrennen

**3** dritte Preise

Die Gaumeisterschaft des A.D.A.C. Gau XII errangen

Gehring auf U. T.

Theobald auf Viktoria mit Bwg.

Sämtliche auf

# Continental

Krafttrad-Reifen



# 24 Stunden.

Gastspiele in anderen Berufen.

## Gastwirt unter rumänischen Holzfällern.

Von Erich Boyer.

Den stämmigen Schenkwirt vom Straßenwirthshaus Ober-Tömmösch hatten sie mit dem Lastwagen ins Kronstädter Krankenhaus gebracht. Der elastische Fettschicht am Körper des sächsischen Bauernjohns haben die paar Messerstücke im Grunde genommen nicht viel anhaben können. Aber für eine Zeit mußte er dennoch stille liegen. Seine Frau erklärte, sie denke gar nicht daran, die Bude offen zu halten. Der Rechtsanwalt, dem das Haus gehörte, legte aber Wert darauf, daß jemand „draußen“ bleibe. Jemandem hatte sich Konkurrenz aufgetan; und die Holzfäller fadelten nicht lange.

Ich lief ihm in den Weg und bot mich an. Er dachte eine Weile lang nach, wo das nächste Irrenhaus läge. Aber ich erzählte ihm irgendetwas amerikanische Reportergeschichte. Ich glaube, ich sagte ihm, alle amerikanischen Journalisten müßten einmal Cowboys und Schmuggler gewesen sein. Und ich empfand es geradezu als Berufspflicht, daß ich bisher noch nie Gelegenheit hatte... na, und so weiter.

Rechtsanwälte beherrschen die Situation. Meiner sagte mir, daß der jeweilige Schenkwirt in keiner Weise versichert sei, gab mir den Schlüssel, führte mich darüber auf, wo sich der Wein und das Bier, der Schaffel und die Salami befände, und ließ das Auto ankurbeln. Nach zwei Tagen wollte er selbst herauskommen.

Wir kletterten den Bergpaß entlang zwischen den bewaldeten Hängen der siebenbürgischen Karpathen, und während wir bemüht waren, jenen Stellen auszuweichen, an denen die Straße mit spitzem Schotter „repariert“ war, jagte mir der Chauffeur, das sei sehr vernünftig von mir, daß ich Gastwirt werden wollte. Er würde es längst sein, wenn er eben nicht Chauffeur wäre.

Wir hoben, als wir angekommen, gemeinsam die Fässer und Schnapsbehälter vom Wagen. Als sich die Sonne hinterm Platza mate verlor, kurbelte er seinen Motor an und ratterte davon. Später kamen dann die ersten Gäste. Zuerst ein Kutscher, der sein Büffelgespann draussen stehen hatte. Er sah gar nicht erst nach meinem Besuch hin. Ich war ein wenig beleidigt. Er murmelte nur etwas. Ich rief hinüber: „Womit kann ich dienen?“ Dem Mann fiel der Kinnladen herab. Seine Weisheit präselte zu Boden. Es war, als ob ich ihn nach der siebenten Wurzel des Satzes vom unzureichenden Grunde gefragt hätte.

„Donnerwetter, der Blick liegt meine Großmutter in den zwei- undzwanzigsten Himmel verschlagen — was in der drei Teufel Namen werde ich den laufen...“

Als ich ihm den Bierelliker Schnaps hinstellte, hatte er gerade die ersten Schwierigkeiten damit, sein Fluchreservoir lüdenlos auszusüßten. Und nun, als ich so bescheiden vor ihn hintrat, hielt er inne — sah mich an, betrachtete meine Krawatte, meinen Anzug — und schüttelte den Kopf. Resigniert bildete er fort. Das war genug für einen Tag. Er war ein geborener Mann. Er hat später sogar vergessen, seine Rechnung zu zahlen.

Vorerst aber trat er nach einer Weile zum Schenktisch und fragte, wer ich sei; ob gar der neue Wirt. Aus seinem Blick sprach ein gewisses väterliches Wohlwollen. So sieht man vielleicht auch Käiber an, die zur Schlachtbank geführt werden. Er postierte sich draussen vor der Eingangstür und gestikuliert heftig, wenn neue Gäste kamen. Und die sagten dann alle betont deutlich, was sie haben wollten. Mit geradezu unglaublicher Nachsicht. So wie man mit einem Kinde umgeht, das für Mittern einkauf und Belouir von Chiffon nicht unterscheiden kann. Immerhin floß der Schnaps in Strömen. Es ging laut zu, und wie man zu sagen pflegt, zwanglos. Wenn zwei sich eine Liebenswürdigkeit sagten, meinte man, sie besprächen einen Mord an der eigenen Schwiegermutter. Ab und zu lösen sie zu mir hinüber und sprachen im Flüsterwort. Ich nahm an, daß sie meinen Anzug taxierten.

Da kam ein Kerl herein, dem die Blatternarben vom Gesicht nur noch verdammt wenig übrig gelassen hatten. Auch sonst ein sympathischer Mann. Als er eintrat, verstummte der Lärm. Mir schritt eine Stimme aus dem Hintergrund ins Herz: „Es ist jetzt ein Kerl da; den andern hast du ja ins Spital gebracht!“ Der Mann, dem ich also meine Anwesenheit verdanke, sah sich einmal durch mich hindurch. Dann grünte er verächtlich und setzte sich. Ich wußte nicht, was ich hochhero Gnaden vorzusehen hatte, und mußte mich nicht.

Und da trat der Kerl auf einmal auf den Schenktisch zu. Meine Gefühle brauche ich nicht zu schildern. Er machte das Maul auf — und dann ging es los!

Ich habe Chauffeure, Pferde- und Holznechte, ungarische Wachtmeister und kroatische Kohlenräuber studien hören. Aber das zusammengekommen war ein Abendlied dagegen. Der Kerl machte das Maul überhaupt nicht mehr zu. Er stuchte in einem Atemzug zehn Minuten lang.

Und diese Naturintonie hatte eine merkwürdige Wirkung auf mich. Ich herausfiele mich an ihrem Klang. Meine Augen mochten in wildem Feuer gelodert haben. Meine Brust hob und senkte sich. In wilder Verzückung trat ich vor den Schenktisch, dicht vor das stuchende Angeheuer — und plötzlich riß mir eine unerklärliche Macht den Mund auf, meine Lungen verarbeiteten die zehnfache Menge an Luft, meine Brust flogen, und mit gelbem Tenor habe ich den verstorbenen Vah des Unmenschen überschrien!

Was je an Flüchen und wilden Aeusserungen mein Ohr erreicht hat, floß mir aus dem Mund, fertig, zu wirkungsvollen moralischen Schlimmangelgeschossen geballt. Das halbe ungarische, italienische, kroatische Wörterbuch, die deutschen Kraftausdrücke, meine scheinbaren und polnischen Sprachkenntnisse und, als ich damit zu Ende war, die Epigrammatik — ein Gedicht von d'Annunzio — Schillers Gode — drei Saenen Webedind — ein Irisches Gedicht auf sichselbst — alle Injektivnamen der Südsee — die Namen des neuesten griechischen Kabinetts — und als alles, alles erschöpft war, wiederholte ich den gesamten Aufwand, den mein Partner vordem in seiner rumänischen Muttersprache herorgebracht hatte — und das war bei Gott nicht wenig.

Als die letzte Kartätsche verklungen war, standen sämtliche Gäste um mich herum. Niemand haben diese Augen mit solcher Inbrunst an den Lippen eines lebenden Wesens geübt. Mein Gegner fürzte sich auf seinen Nachbarn. Eine Weile noch rang er nach Worten. Aber vergebens. Er war ausgepreßt wie eine Zitrone. Mit dem, was er noch an Vorrat hatte, konnte er kein Kind erschrecken. Er warf einen Geldschein hin für die Juche und verzichtete auf Herzausgabe. Mitleidig sahen ihm die Kameraden nach, als er davonwante.

Der Rechtsanwalt hat mir am nächsten Tag die Hand gedrückt. Das Wirtshaus sah er zum Brechen voll. Ich glaube, die Leute waren von weither gekommen. Sie waren heiter, und nahm wie Sünder. Die Konkurrenz war geschlagen.

### Heimgegeben.

Herr (in der Eisenbahn zu einem Geschäftsreisenden): „Mit was handeln Sie.“ — Reijender (unwirsch): „Mit Verstand.“ Herr: „Proben haben Sie wohl nicht bei sich.“

### Gleich und gleich.

Lord (zu seinem langjährigen Diener): „John, ich merke, daß Sie recht alt und kindisch werden.“ — „Wohl möglich, gnädiger Herr. Wir sind ja auch im selben Jahr geboren.“

## 24 Stunden Scharfrichter.

Von Dr. Ernst Keienburg.

Erschrecken Sie nicht, meine Damen!... ich bin ein absolut harmloser Mitteleuropäer und eine Seele von Mensch. Nicht hinter blutaussehende Kerkermauern wird Sie meine Erzählung führen, sondern ins Reich der weißen Sonne, wo die Hoffnungen spritzen wie die Spargel im Frühling.

Wenn Gott rechte Günst erweisen will, den läßt er Filmstar werden, und ich hatte als Kind schon immer so einen unstillbaren Drang nach der Leinwand. So stand es eines Tages fest: ich gehe zum Film, — in der richtigen Erkenntnis, daß die edle Stimmertunig ausgerechnet auf mich gewartet hätte.

Sie kennen ohne Zweifel die Friedrichstraße in Berlin, meine Herrschaften; ihr östlicher Abschnitt, zwischen der Leipziger Straße und dem Halleischen Tor, ist eine einzige Bruffstätte für Filmunternehmungen, die wie Bütelferinge in der Sonne über-, unter- und durcheinander hocken und abwechselnd Pleite machen.

Mut im Herzen und eine flache Pappschachtel in der Hand betrat ich das erste, beste Filmbüro. Die ominöse Schachtel barg meinen köstlichen Schatz: Probeaufnahmen und mehrere Photos, ohne die selbst Aphrodite es nicht einmal bis zur Filmstatistin bringen würde.

Im Wartezimmer saßen Dutzende von kurzhaarigen Lebewesen weiblichen Geschlechts in voller Kriegsbemalung, neben solchen mit wackelndem Haupthaar männlicher Gattung. Als ich eintrat, sahen sie mich feindselig an und einige grinsten. Eine Stimme sagte: „Unglaublich, was heute alles zum Film läuft!“ Ich dachte an ein herrliches Dichterwort aus dem „Göb“ und schwieg.

Wäßlich klapperten wie auf Kommando alle ladedernen Handkofferchen, und Dutzende von Baberquassen und Lippenstiften setzten sich in Bewegung, daß eine Wolke von Puder aufstob.

Denn siehe da: Er, der Herrliche von allen, der bis zum Ueberwerden Umhängelei und Umklohe, der Herr Regisseur in eigener Person betrat den Raum, sah sich mit Geistesblitzen um und — mein Herz erstarre — trat unter allgemeinem Beidgenurme auf mich zu und jagte zu seinem Begleiter: „Diese Bißlage brauche ich!“ Ich erdöte schämig ob des mir freundlichst gespendeten Lobes und hielt gleich darauf einen roten Fettel in der Hand, der mich verpflichtete, mich am anderen Morgen um 6 Uhr früh in der größten Stadt Neubabelsberg einzufinden, die idyllisch zwischen Berlin und Potsdam liegt und bei weitem besser ist als der Ruf, als Krenatorium so vieler künstlerischer Hoffnungen.

In der Nacht hatte ich einen furchtbaren Traum. Ich sah mich von Teufelskräften umtanzt und bezogen mit meinem Schneider, der mir eine enoblose Rechnung überreichte, während ein chinesischer Henker in schwarzbrottem Kleide dazwischen neben ihm stand.

Um 4 Uhr morgens rasselte mein Wecker wie eine fredericianische Paradeirmmel, und wenige Stunden später stand ich gepudert und geschminkt zum ersten Male in meinem Leben im prallen Licht der Jupiterlampen, ein gewaltiges Schwert in der Faust, auf „Henker“ zurechtgemacht, und harrete der Dinge, die da kommen sollten.

Aus den Dekorationen grinsten groteske Fratzen, aus einem Messingbecken wirbelte flüchtiger Rauch... eine fremde Müßigprang auf... der enge Raum füllte sich mit asiatischem Gefindel... es war furchtbar heiß, und der Schwanz rann mir in wahren Sturzflüssen über die fingerdicke aufgetragene Schminke. Das Reganohorn brüllte wie ein Nebelhorn... der unmensliche Lärm der Zimmerleute und Bühnenarbeiter verstummte... der Regisseur mit dem Geierkopff stieß sich auf eine umgepölpelte Kiste und ließ Zeichen aus dem Manuskript:

„... Schangbai... Hafenviertel, durch die Gassen schleife eine johlende Meute... Wünderer, Wünder, Wünder, Wünder der Menschheit; in den engen Anmirkneipen rast sinnlose Gier... ein chinesischer Heizer hat ein weisses Mädchen an sich gerissen und verteidigt seinen Raub mit dem Messer. Schoten werden erschossen, es kommt zu einem wilden Tumult. Eine Patrouille nimmt den Tobenden fest... er wird sofort vor den Henker geschleppt...“

„Bitte Probe!“ Stimmung... Stimmung... Wir sind doch hier nicht auf dem Finanzamt!... Sie Wünder da hinten... grinsen Sie doch nicht wie ein Honigtaubenvogel... Halt! Nicht so hässlich! Kapelle mehr Tempo!... Wo ist denn der Henker?! So, jetzt nehmen Sie Ihr Schwert und hauen zu! Aber Wärmel... Sie sehen ja aus wie ein pensionierter Magister... So macht man das!“ Er entriß mir mein silberbronziertes Parashwert und verdrohte die Augen wie ein angehörsener Urmaldrasse.

Der einen Probe folgten weitere 23, bis einige Statisten buchstäblich umfielen. Dann kam der große Augenblick, wo es hieß: „Licht einschalten... Aufnahme... Los!“

Sieben Scheinwerfer wurden aufgestellt; die Jupiterlampen knatterten und zischten... eine wilde Stimmung schäumt auf... ich warte mit rasender Spannung auf mein Stichwort.

Und dann — ja dann kam der Moment, der meine so ruhmvoll begonnene Filmkarriere sah beendete. Denn eben habe ich das Schwert zum Schläge, und der Apparat rückt zur Grobaufnahme dicht vor mein Gesicht — da vorfand ich das Parashwert dieses heimtückliche, vermaleitete Mordinstrument, in meinem Jopf. Ein Schlag, ein Knack, der Kopf klaffte mir wie eine Reifische um die Ohren, das aeseinte Schwert bricht in Stücke und mich umbrachte ein unachures Gesicht.

Die Szene war gelacht und mit ihr meine Beaeisterung für die Kimmertunft. Ich erwachte in Krisenstimmung, unter Zurücklassung meiner kimmerrlichen Gage.

Wenn nur die deutsche Lichtspielkunst um eine starke Hoffnung ärmer ist — ist es meine Schuld??

## Ein Lepraheim auf Island.

Die Lepra, diese furchtbare Hautkrankheit, findet sich auch im hohen Norden, auf Island. In einem „ärztlichen Brief“ von dorthier schildern Dr. Armand und Dr. Karl Kroner in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift das isländische Lepraheim, das vor etwa 40 Jahren von amerikanischen Vötern Island geschenkt wurde. Der statische Bau liegt in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt Reykjavik am Meeresufer und ist heute allmählich zu einer Insel geworden, denn die Insel der Kranken ist auf 40 Inseln zerfallen. Die Inseln sind meist bebaugt; von Kindern ist nur ein Stützpunkt Knabe in der Anstalt. Menschen fehlen einzelne Leben und Finger, bei anderen sieht man arauenhafte Verkümmelungen des Gesichts. Auffällig ist die geringe Scheu vor Uebertragungen. Der leitende Arzt wohnt und praktiziert in der Stadt, das Personal acht frei umher. Da aber seit dem Befehlen der Anstalt kein Fall von Lepra in der nahegelegenen Stadt vorkommen ist, so braucht man sich nicht vor Ansteckung zu fürchten, eine Erfahrung, die auch in den englischen Kolonien gemacht worden ist. Das Lepraheim besitzt eine kostenlose Zentralheizung, denn die Wärme wird von einer heißen vulkanischen Quelle abgeleitet. Auch sonst ist die vulkanische Natur des Landes in den Dienst der Hygiene gestellt. Etwa eine Viertelstunde von Reykjavik entfernt befindet sich eine große Badeanstalt unter freiem Himmel, deren geräumiges Schwimmbassin durch einige Quellen Sommer und Winter auf einer Temperatur von 32 Grad Celsius gehalten wird. Eine lebendige Quelle liefert nebst einer kalten das Wasser für die Waschanstalt, deren Benutzung ebenso wie das Baden kostenlos ist.

## Eine Nacht als Ostseefischer.

Von Curt Corinti.

Vollkommen ramponierte Nerven, Ausspannung, Raus aus der Großstadt, Dorf, Holzhausen. Oder so. Lieben Sie die See? Ja? Also hin. Schleunigst Delzeug kaufen. Bootfahren. Fern von aller Kultur leben mit den primitiven Menschen dort oben. Auf Fischfang gehen. Velen Sie vorher noch Kellermanns „Meer“. Dann wird's werden. — Guten Tag.

Mit diesem ärztlichen Ratsschlag in Hirn und Herzen begab ich mich, wohl ausgerüstet mit dem mir angetrauten Delzeug, verben Stiefeln und sonstigem Zubehör, nach der Ditteneiel Hiddensee.

Das ist nun schon manches Jahr her. Hiddensee war noch nicht Modebad geworden — noch nicht der Sommeraufenthalt deutscher Dichter und Denker und solcher, die sich dafür halten. Einzig Gerhart Hauptmann verlebte hier einige Wochen alljährlich in stiller Zurückgezogenheit. Mir hatten Ortskundige zu dem kleinen Fischerdörchen Revenhorf geraten, das noch am wenigsten von aller Kultur befeet sei. Dort langte ich gegen Ende April an. Katillich war ich der erste und einzige Fremde auf der ganzen Insel, daß bekannt von der Urbevölkerung, mit der sich erst ganz allmählich ein näherer Kontakt ergab. Es dauerte seine Zeit, bis ich mich auch nur einigermaßen mit den Fischern verständigen und sie dann bewegen konnte, mich mit hinauszunehmen auf ihre nächtlichen Fänge — ich wollte doch Fischer unter Fischern werden!

Endlich war es soweit, die Stunde verabredet — um drei Uhr in der Nacht sollte es losgehen!

Drei Uhr nachts — schlafen vorher? Unmöglich, dann kam ich im Leben nicht aus den Federn. Also wachen! Vorsorglich probiere ich bereits am Abend meine Fischerausrüstung an und mache noch einen kleinen Gang an die See.

Steifer und kühler denn am Tage braust der West gegen mein wellenwärts erhobenes Antlitz, die Schatten sinken, ab, es wird Nacht, schwarz raucht das Meer, längst schon spielen vom Kloster her, vom Gellerhafen heraus und von Schraprode, vom Fehland herüber, die drehenden Blinklichter der Leuchttürme, Klattchen über mich hin, überfallen mich schlagartig, tauchen meermwärts. Man fühlt: Einsamkeit; urhafte Melodie, gehen unermüdlich-unernechtlich die unerschöpflichen Wogen, die kleine unspülte Insel ward Mittelpunkt der Welt, und einlam, umflort vom füzgenden Dunkel, ich: im Mittelpunkt der Welt...

Mich fröstelt, ich gehe landeinwärts, verschommen müchten die niedrigen Fischerhütten, hohen konturenlos aufwärts in die Nacht. Kein Schritt wird laut, sanft sinkt der fallende Fuß in die Teppichweiche der Wiesen, dumpf und verschlafen nur gähnt in der Hütte Alpträumen gelagerter Kühe, die nun für Monate im sommerlichen Draußen verweilen werden: sanfter kullt, über die dämpfenden Dünen hinweg, die Seemelodie.

Ich pendele lachte hinüber zum „Haus am Meer“, danor die drei Linden wie ein Wunder rauschen, und das selbst ein Wunder ist, weil es wahr und wahrhaftig eine phantastisch gemüthliche kleine Gasse birgt, die von Goslitz erhellt wird — einzigem Goslitz in diesem verlorenen Aeden. Hier hoffe ich meine Genossen für nächtliche Fahrt und nächtlichen Fang noch zu letztem Stärkungstrunk verlammt zu finden.

Ich höge die niedrige Tür auf; Balkenschwaden dampfen jäh gegen mich an, kurzer Gruß knurrt aus den hinteren Gründen, dem Ausschank gegenüber, von dem Rundtisch her, der vor dem mächtigen altertümlichen Ledersofa wuchtet. Das ist der vorläufige Hafen: Stuhl ran; die Krücher, alles meine vertrauten Freunde, machen Platz, ein paar Worte, dann wieder sinkt das tiefe unergründliche Schweigen aus den Wolkenhänden herab.

Weg der Rundtisch, welches Verhängnis mich an mich selbst die stille Frage stellen ließ, ob man hier nicht zweckmäßig etwas aufzulösen solle —? Jedenfalls bestellte ich mit hinterlistig gedämpfter Stimme eine Runde „große Korn“ — — — proßt, untertippen, Nachschürfen, Schweigen. — Woll'n wir nu'n Kognat? — Eine Runde „große“ — proßt — — na, einen könn'n wir noch. — So, der Anfang ist gemacht.

Tja, dann fängt mein Freund Schliefer lachte an zu sprechen, und die andern antworteten lachte, und das Sprechen macht so'n verdammtigen Durst, und die Schnapsgläser werden immer fixer gekippt — „na, denn proßt, Manning“ — und der Wirt wußt immer hastiger rennen, und dann ist das ja doch viel bequemer, he, wenn die Luft! Bubl gelies op'm Dösch stahn beist —? — und dann schmeißt Dito Beier 'ne Runde, und weil das denn grad' so dabei ist, läßt sich auch Hugo Witt nicht lumpen, und dann pendiert „da Häär“ — — — und das ist meine hinterlistige Wenigkeit! mal wieder — — — und der Rauch wird immer dicker und unbrüchlicher, aber schon teilen Gebärden den dünnlichen Schwaden, daraus die braunroten, nun selbst sich lösenden Gesichter tauchen, und jetzt halten wir allbereits bei der dritten Luftigen Bubl — und endlich brandet das Gespräch empor. —

Die Fischergegeschichte, die Schiffergeschichte; — bis der Wirt von den Deerns zu vertellen beginnt... Erst mal lachte, lachten, und die Wünder werden breit und grienen, und dann trachen die Wige los, die einen Raum entwurzeln könnten. Wir gröhlen begeisterten Beifall, mehr, Freese, hoppl, wir biegen uns rückwärts gegen die ächzenden Stuhlbeinen und lachen donnernd gegen die schwankende Decke, unsere Hände klattchen nieder auf die gespreizten Schenkel. Zulfane von Gebüll und Tabaksalzalm entfielen unseren klaffenden Lippen, und die Wortschreie und derben Wige poltern so rasend, daß man um und um neuen Schnaps in die heißere Kelle gießen muß, der ganze Raum schaukelt, krachelt, tarustelt, die Gläser auf dem Schenktisch tanzen lürend, der Kautaball pießt gegen den Boden, über unseren feuerstehenden Köpfen spritzt der Saft der mannhaften Wige aufwärts, wir wissen alle kaum mehr, wie wir heißen, und ob Sommer oder Winter ist, wir brüllen, toben, saufen, schmettern die Schnaps gläser gegen die Wände, Kinnings, jetzt wird aus der Bubl gelassen, Her gott, ist der Freese dahn, will absolut mit der Faust sämtliche Eäen vom Schenktisch abhauen, hababaha, ist der Mann dahn, o Gostogotogott —

Und plötzlich singen wir; die Arme verstränkt, wiegen wir uns im Sigen rund um den Tisch mit einem Glan, daß selbst ein Ramel leekrant werden mühte, und jingen, freischen irgenwelche brüllenden Löne hornor, heulen wie ein ganzes Hundert Dampfströmer, ho, wir sind Kerle, eine starke verweilliche Horde, sagenhafte Angeltine, Mammuts, Reuschendrachen, wir spielen Feuer, wenn wir singen, komme uns nur feiner mit einem Streichholz zu nah, wir expidierten, ho, wir Kienleckerle von ebendem; wir jingen, jingen — —

Jedenwo gähnt dann plötzlich ein grauenvoll finstere Schacht auf, der stiert empor; Donnerwetter, halt' mich einer, was ist das — vergebens, man kneipt die Augen zu, löst die Glieder, abj, Kinnings, und sinkt, und sinkt. —

Eine Nacht als Ostseefischer —: wohan, der Titel war, wie man einschikt inloiert Bluff, als ich nicht das Glück hatte, zum Fang hinauszufahren — ein tückisches Schicksal verhinderte es. Aber immerhin: Ostseefischer — ich habe wie sie den Delanzug getragen eine Nacht und wie sie getrunken, als einer der ihren, eine lange, lange Nacht — — — Was wollt ihr? Auch von ihnen ist in jener Nacht feiner zum Fang hinausgefahren. . . .

### Verlockendes Angebot.

Hauswirt (zu einem bei ihm wohnenden Zahnarzt, der die Miete schuldig geblieben ist): „Meine Gebuld ist nun zu Ende. Können Sie nicht auf irgendeine Weise zahlen?“ — O ja. Ich könnte Ihnen jeden Tag einen Jo'n ziehen, bis das Honorar dafür die schuldige Miete ausgeglichen hat.“

# Das deutsche Lied im Wettstreit.

## „Niederkrantz Weiher“. Preissingen und Fahnenweihe.

r. Weiher (A. Bruchsal), 22. Mai. (Von unserem Sonderbericht-erstatte.) Der im Jahre 1908 gegründete „Niederkrantz“ feierte am Sonntag seine Fahnenweihe, verbunden mit einem Preissingen, an dem sich 12 Vereine der Umgebung beteiligten. Am Sonntag war Totenkehrung am Kriegedenkmal mit Niederlegung eines Kranzes durch den 1. Vorsitzenden, Eduard Herzog. Anschließend Festbankett in der Festhalle der „Rose“.

### Gesangswettstreit.

Bei dem Musikdirektoren Ludwig Baumann und Heinrich Lehner Preisrichter waren. Durch verschiedene Private und Geschäfte waren schöne Ehrenpreise gestiftet worden. In der 1. Landklasse sang „Konfordia“ Zentern als Volkslied „Juchze mein Herz“ und als Preischor „Die Drossel im Walde“ unter ihrem Chorleiter Greulich in gemütsiefer Weise. „Sängerkrantz“ Schlutterbach, als selbstgewählter Preischor „Wale“; jart und feierlich kam der Chor zum Vortrag und holte sich starken Beifall. In der 2. Landklasse war als Volkslied „D, wie herbe ist das Scheiden“ gewählt. — „Harmonie“, St. Leon hatten als Preischor „Frühlingslied“ und in der gleichen Klasse singende „Eintracht“ Neuthard wieder „Die Drossel im Walde“ gewählt. Beide Chöre zeigten reize Auffassung und gute Schulung. In der 3. Landklasse sang „Konfordia“ „Mingolsheim“; sowohl im Volkslied „Trennung“ wie im Preischor „Der Trompeter von Schottland“ in sicherer Weise u. starkem Gefühl. In der 1. Stadtklasse war der Männergesangsverein Dillstein mit dem Volkslied „Wenn die Kirchenglocken läuten“ und dem Preischor „Zieh mit“ auf den Plan. Beide Chöre boten prachtvolle Leistungen. In derselben Klasse sang „Frohinn“ „Wald mit dem Volkslied „Ich höre ein Vöglein pfeifen“ und dem Preischor „Waidmannsheil“. Auch hier bewährte sich der vorbildliche Eifer, mit dem der Dirigent die Chöre eingeleitet hatte. In der 2. Stadtklasse hatte „Aminia“ Kronau das Volkslied „Drei Lilien“ und den Preischor „Blühende Heimat“ gewählt und zeigte darin wirklich erstklassiges Können, das sich an den schwierigen Stellen deutlich offenbarte. Die 1. Sonderklasse wurde mit dem „Beim Holzerstrauch“ der „Frohinn“ Stettfeld eröffnet, der als Preischor noch „Frühlingswanderung“ mit großem Beifall vortrug. Der Männergesangsverein Bauerbach holte sich im Preischor „Mädchen hab acht“ wohlverdienten Beifall. In der Sonderklasse war „Edelweiß“ Langensteinbach in der 1. Stadtklasse und sang mit wunderbarer Dynamik und Reinheit den Preischor „In den Alpen“. Am Schluß der Sonderklasse (2. Stadtklasse) sang „Niederkrantz“ Knielingen, das mit bemerkenswerter Gestaltung den „Trompeter von Schottland“ sang, wofür ihm auch die höchste Punktzahl vom Preisgericht zuerkannt wurde.

Nachmittags bewegte sich der große Festzug mit seinen 27 Abteilungen durch die reichgeschmückten Straßen des Ortes. Auf dem

Festplatz wurde dann durch den 1. Vorsitzenden, Eduard Herzog, und Fräulein Anna Schäfer die Fahne enthüllt und geweiht. Trotz dem unbefriedigenden Wetter hatten sich sehr viele Fremde eingefunden.

### Die Preisverteilung.

- 1. Landklasse: 2. Konfordia Beutern, 35 Sänger, 1b Preis mit 47 Punkten. 1. Sängerkranz Schlutterbach, 25 Sänger, 1a Preis mit 56 Punkten.
- 2. Landklasse: 1. Harmonie St. Leon, 50 Sänger, 1a Preis mit 59,5 Punkten. 2. Eintracht Neuthard, 45 Sänger, 1b Preis mit 53,5 Punkten.
- 3. Landklasse: Konfordia, Mingolsheim, 60 Sänger, 1a Preis mit 65 Punkten.
- 1. Stadtklasse: 2. Männerquartett Dielheim, 45 Sänger, 1b Preis mit 56 Punkten. 1. Frohinn Ubstadt, 45 Sänger, 1a Preis mit 61 Punkten.
- 2. Stadtklasse: Armin, Kronau, 45 Sänger, 1a Preis mit 60 Punkten.
- 1. Sonderklasse: 1. Frohinn, Stettfeld, 28 Sänger, 1a Preis mit 55 Punkten. 2. Männergesangsverein Bauerbach, 35 Sänger, 1b Preis mit 53 Punkten.
- 1. Stadtklasse: Edelweiß, Langensteinbach, 45 Sänger, 1a Preis mit 65,5 Punkten.
- 2. Stadtklasse: Niederkrantz Knielingen, 60 Sänger, 1a Preis mit 68,5 Punkten.

## „Niederkrantz“ Zunsweier. Gesangswettstreit und Fahnenweihe.

Beste Tagesleistung: Fußsches Männer-Doppelquartett in Offenburg mit 69 Punkten.

Zunsweier (Amt Offenburg), 22. Mai. An der Stelle, an der die Kinzig aus dem Schwarzwald tritt, liegt auf ihrer linken Uferseite die Gemeinde Zunsweier mit ihren 1900 Einwohnern. Die Ansiedelung ist schon sehr alt. Bereits im zehnten Jahrhundert hatte das Kloster St. Stephan zu Strahburg Besitz in Gundenswilare. Später besaß dort das Kloster Schuttern einen Fronhof mit eigenem Dinggericht und heute verdienen sich die fleißigen Bewohner dieses langgestreckten Dorfes ihr Brot teils an der Eisenbahn, in den Zigarrenfabriken und teils durch die Landwirtschaft. Es herrscht ein reges Leben hier. Auch das Vereinsleben ist gut ausgeprägt und im Sommer 1925 fanden sich etwa 15 sangeslustige Männer zusammen, um in kleinerem Kreise Lieder zu singen. Am 22. November des gleichen Jahres gründeten sie dann in einer Versammlung im „Deutschen Kaiser“ einen Gesangsverein, dem sie den Namen „Niederkrantz“ gaben. Dieser schaffte sich aus eigenen Mitteln, durch die Opferwilligkeit der Sänger und der Vereinsmitglieder eine Fahne an, die heute eingeweiht wurde. Damit verbunden war ein Preiswettbewerb, wofür verschiedene Freunde des Männergesangs aus Zunsweier, Offenburg, Rastatt, Vöhringen und Karlsruhe wertvolle Preise gestiftet hatten. Eingeleitet wurden die Festtage am Samstag abend durch einen Fackelzug, an dem sich im Saalbau zum „Salmen“ ein Banquet schloß, das einen harmonischen Verlauf nahm. Zum

Wettstreit am Sonntag vormittag hatten sich 26 Vereine aus der näheren und ferneren Umgebung im „Salmen“ zusammengefunden. Im leichten Volksgefang war. Sicher tonangebend; die Karlsruher Komponisten

Baumann und Jureich waren ebenfalls stark vertreten und zwar in allen Klassen; auch Sonnet und Pauli, denen man gleichfalls bei Gesangswettstreiten sehr häufig begegnet fehlten nicht. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß weit über den Durchschnitt gefungen wurde; wieder war unter den Sängern reicher Nachwuchs zu verzeichnen. Das Wettstreiten wickelte sich in rather Reihenfolge programmäßig ab. Als Preisrichter fungierten F. A. Steineder von Mannheim und F. Schweizer von Schramberg.

In der Gruppe 1a, leichter Volksgefang, bis 30 Sänger, eröffnete der „Frohinn“ Hessehurst (25 Sänger, Chorleiter Jakob Kummer) den Reigen mit Silbers „Der Strom der Zeit“. Die Sänger wurden durch ihre geschickte, frische Wiedergabe des stieblichen Lieder den Intentionen des Komponisten gerecht, was sich bei der Preisverteilung in erfreulicher Weise auswirkte. Gleichstart betrat der „Frohinn“ Langenwinkel (Chorleiter W. Knurr) das Podium; er hatte „Frühlingslust“ von Jakobander gewählt und bewältigte die sich selbst gestellte Aufgabe in vielfach befriedigender Weise. „Konfordia“ Ottenheim (25 Sänger, Chorleiter Robert Stiefel) erfreute in dem Silberschen „Wohin mit der Freud?“ durch gute Aussprache und Tonreinheit. „Frohinn“ Weier (25 Sänger, Chorleiter Scholz) wählte ebenfalls aus dem Silberschen Leiderich seinen Preischor und zwar „Die Untreue“, die er sehr gefühlvoll vortrug. W. Gall hat die 27 Sänger des „Frohinn“ Ottenhöfen gut in der Hand; sie fügten sich selbst dem kleinsten Wind und zeigten in dem Wengerschen „Der Frühling wird wach“ gute Auffassung, zu der sich Tonreinheit gesellte; dazu ist vorzügliches Stimmenmaterial vorhanden. Die Sänger schnitten in ihrer Gruppe mit 63 Punkten am besten ab. „Sängerbund“ Carlsruhe (30 Sänger, Chorleiter Urban) sang das „Wanderlied“ von Karl Maria von Weber schmissig und temperamantvoll. Der Männerchor Derschweier (28 Sänger, Chorleiter E. Stein) brachte infolged eine besondere Note in den Gesangswettstreit, als er das Lied „Kommt den Herrn zu preisen“ von J. H. Knecht in der Bearbeitung von Göhe sich als Preischor erkoren hatte. Unter peinlicher Beachtung der Zeichen wurde er dem Sinne des Liedes gerecht. Der „Niederkrantz“ Erlach (28 Sänger, Chorleiter K. Grein) tat mit der Wahl des „Maidlied“ von L. Baumann einen guten Griff, wofür ihm die Zuhörerschaft sehr dankbar war; in frischer, froher Weise hallte das Lied durch den Saal. Stürmischen Beifall erntete „Eintracht“ Griesheim (30 Sänger, Chorleiter Wäpfler) mit dem Zureichschen „Der Kaudel“. Gefühvoll trug der Sängerbund Marlen (30 Sänger, Chorleiter J. Vint) das Lied von Franz Mair „Wie die wilde Ros im Wald“ vor. In Gruppe 1b, leichter Volksgefang, sang der „Frohinn“ Hofweier (34 Sänger, Chorleiter Otto Kähl) das Lied „Zum Rhein“ von Gottfried Anger mit Temperament und unter peinlicher Beachtung der Zeichen. Ueber gutes Stimmenmaterial verfügt der Männergesangsverein Diersburg (36 Sänger, Chorleiter Wendelin Moser); besonders stark trat das gute Material hervor. Die „Rosenbraut“ von Hermann Sonnet gelang ihm vorzüglich. Der „Frohinn“ Oberharmersbach (36 Sänger, Chorleiter Adolf Buch) bewies durch den Vortrag der Baumannschen Waldquelle fleißigen Probenbesuch. „Eintracht“ Oberkoppshelm (35 Sänger, Chorleiter R. Klud) erweckte durch den Attenhöferschen Chor „Des Finken Frühlingslied“ frohe Zustimmung. Der Männergesangsverein Emdingen (40 Sänger, Chorleiter S. Rotweiler) gefiel durch das Schiebolsche „Abendständchen“, das

**Werte Hausfrau!**

Via brevifan  
sich nicht mehr so mit Waschen plagen. Ich wasche Ihre Wäsche nach Gewicht:  
**20 Pfund kosten trocken 4.00**  
— jedes weitere Pfund 10 Pfennig —  
Jede Partie wird gesondert behandelt und kommt

24 Stunden  
nach Abholung tadellos gewaschen und gut ausgewrungen wieder zurück; sie muß dann nur noch getrocknet werden, was in ca. ½ Stunde geschieht. Verwechslungen sind nach meinem neuen System völlig ausgeschlossen, wofür ich garantiere. Berechnen Sie, ob Sie selbst Ihre Wäsche

so billig  
waschen können. Ich will nur

Ihr Bestes  
und Ihnen eine unangenehme Arbeit abnehmen. Machen Sie bitte einen Versuch, Sie werden gewiß zufrieden sein. Postkarte genügt. Porto wird vergütet. Telefon Nr. 6723. (13564)

**Wasch-Anstalt Karl Pfützner**  
Karlsruhe-Rüppurr, Lützowstr. 14

**Dressuranstalt**  
S. Klemm,  
Rintelnstr. 33. Straßenbahnhaltest. Schlachthof, nimmt ständige

**Hunde**  
an in Dressur, Fliegen u. Benken, zum Scheren, Baden und Kurbieren. Reiche Bekleidung, langjährige Erfahrung. Rat u. Auskunft. Ständiger An- u. Verkauf von gut dressierten Hunden sämtlicher Rassen, auch Umtausch. (11743)

**Achtung Autobesitzer!**  
Sämtl. Reparaturen an Schläuchen und Mänteln werden billig und gut ausgeführt (von Kommissar) Manierl. Durchschlag von Mk. 3.50 bis 7.— Schlauch von Mk. 1.50 bis 2.50  
Bad. Vulkanisier-Anstalt Karlsruhe  
Hirschr. 7 Hof

**Rindfleisch**  
(1a Sattlerware)

**Lothar Löffler**  
Ollm  
Morggan  
Geschw. Lämle  
51 Kronenstr. 51 (13230)

**Sinderrwagen-Reparaturen**  
jeder Art werden prompt u. billig ausgeführt bei J. Dek  
Katterstr. 123 (14304)

**Polieren**  
von Möbeln, Piano's, Umweiden u. Reparaturen besorgt sachmännlich. Wilhelm Worr, Rüppurrstr. 18, 3. St. (13080)

**Unterricht**  
Wiederbeginn der Kurse von J. Weber Näh- u. Zusätnelmaschine, Strichstr. 28, 2. Et. 9673

**Mandolinen- und Gitarrenspiel**  
in 12 Stunden nach eigener Methode bei Fachlehrer Götz Zahnreistraße 54a Klassen sowie Einzel-Unterricht Erfolg garantiert in Referenzen  
Mandoline, Gitarre u. Lauten-Unterricht erteilt Frsch. Reiffenstr. 27, IV. (9494)

**Pfannkuch**  
Ovale spanische  
Blut-Orangen  
Goldnelbe  
Bananen  
Zitronen  
Pfannkuch

**4,5 l - Adler - La. wagen**  
mit 2,5 l - Anhänger  
in bestem Zustande wegen Aufgabe billig zu verkaufen. Angebote erbeien unter Nr. 11797 an die Badische Presse.

**Korb-Möbel**  
empfehlen in reichster Auswahl zu billigen Preisen.  
J. Hess,  
Kaiserstr. 129 6011

**Rastatter u. Ehreiser-Herde!**  
zu kalanten Preisen und Bedienung! B1499  
Reparaturen / Ersatzteile / Ausmaun  
L. Andauer Grenzstr. 10. Telephon 6675.

**Umwinn**  
**Trink**  
Büdel im Gesicht und am Körper, Mitter, Pflaen, Büdeln, Wimmer, rote und fleckige Haut, verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von „Fuder's Weibsigal-Schle“ aufstr. 60 Pf. (15 % ig), 1. — (25 % ig) u. 2. — (35 % ig, höchste Form), eintrudnen läßt. Schaum erst morgens abwischen und mit „Fuders-Greme“ (in Tuben à 45, 60 und 90 Pf.) nachreiben. Wirkliche Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Preisversteigerungen erhältlich.

**OPEL**

**Klein-Lieferwagen**  
4% **Mk. 3300.**

**Groß-Lieferwagen**  
(Tragfähigkeit des Chassis 1½ To.)  
mit Aufbauten von **Mk. 4800.** an

PREISE AB WERK

**ADAM OPEL · RUSSELSHEIM AM MAIN**

er sehr stimmungsvooll zu Gehör brachte. Der „Niedertranz“... (40 Sänger, Chorleiter R. Haug) verriet in dem Pausenchor...

In Gruppe II, erschwerten Volksgefang, kam zunächst der Männergesangverein Freiburg-Günterstal (84 Sänger, Chorleiter W. Mager) aufs Podium. „Die Drossel im Wald“ von Theodor Kunz gab ihm willkommene Gelegenheit zur Entfaltung seines guten Stimmaterials...

Gruppe III, Kunstgefang, wies nur einen Verein, nämlich den „Niedertranz“ Pfaffenheim (55 Sänger, Chorleiter Ernst Müller) auf. Das Klughardtsche „Kamerad Lomm“ verfehlte niemals seine Wirkung...

In der Quartettklasse sang das Rießer-Quartett Kuppenheim Paulis „Fährmanns letzte Fahrt“. Acht junge Sangesbrüder, ausgerüstet mit gutem Stimmaterial, hatten sich harmonisch zusammengefunden und erzielten starken Beifall...

Mit viel Hingabe sangen die 24 Sänger des „Niedertranz“ Rittersburg (Chorleiter W. Hanger) „Zum Rhein“ von Gottfried Angerer, während als letzter Verein in der Sonderklasse die „Eintracht“ Urloffen (28 Sänger, Chorleiter A. Schneider) den „Brennen“ vortrug...

Nach dem Mittagessen gedachte man vor dem Kriegerdenkmal der Gefallenen und dann bewegte sich der Festzug mit 40 Nummern — außer den genannten Vereinen beteiligten sich daran noch mehrere auswärtige Gesangsvereine und sämtliche Vereine von Zunsweier — nach dem Festplatz...

Preisverteilung.

Diese wurde nach den neuen Bestimmungen des Badischen Sängerbundes vorgenommen. Es gab erste und zweite Preise mit Diplom und Ehrenpreise; für erste Preise gab es goldene und für zweite silberne Medaillen.

In der Gruppe Ia, Leichter Volksgefang, erhielten 1. Preise: „Frohinn“ Ottenhöfen (65 Punkte); „Eintracht“ Griesheim (61 Punkte); „Frohinn“ Hesselburg (52 Punkte); „Konordia“ Ottenheim (51 Punkte); Männerchor Orschweier (51 Punkte). 2. Preise erhielten: „Sängerbund“ Gartsweier (46 Punkte); „Frohinn“ Langenwinkel (44 Punkte); „Frohinn“ Weier (44 Punkte); Sängerbund Marlen (44 Punkte); „Niedertranz“ Erbach (43 Punkte).

In Gruppe Ib, Leichter Volksgefang, erhielten 1. Preise: „Niedertranz“ Saulach (62 Punkte); „Frohinn“ Oberhamersbach (59 Punkte); „Eintracht“ Oberhofsheim (52 Punkte). 2. Preise erhielten: Männergesangverein Ebingen (44 Punkte); Männergesangverein Dietersburg (44 Punkte); „Frohinn“ Hofweier (32 Punkte).

In Gruppe II, Erschwerten Volksgefang, erhielten 1. Preise: „Sängerbund“ Burgheim (65 Punkte); Männergesangverein Freiburg-Günterstal (64 Punkte); „Eintracht“ Oberweier (60 Punkte). 2. Preise erhielten: Männergesangverein Oberweier (49 Punkte); „Frohinn“ Zell-Weierbach (35 Punkte).

In Gruppe III, Kunstgefang, erhielt einen 1. Preis: „Niedertranz“ Pfaffenheim (64 Punkte).

In der Quartettklasse: 1. Preis: Fußisches Doppelquartett Offenburg (69 Punkte, beste Tagesleistung); Rießer-Quartett Kuppenheim (57 Punkte).

Sonderklasse: „Eintracht“ Urloffen 1. Preis (56 Punkte); „Niedertranz“ Rittersburg 2. Preis (48 Punkte).

Nach der Preisverteilung traten die meisten auswärtigen Sänger die Heimfahrt an. Am Abend folgte Festball und am Montag wird im Festgarten große Volksbelustigung sein. Der Tag wird ein Ehrentag für den Gesangverein „Niedertranz“ Zunsweier bleiben.

Das Hardt-Musikfest. Musikwettbewerb Dettingheim.

Beste Tagesleistung Instrumental-Musikverein (Feuerwehrkapelle) Durlach und Musikverein Karlsruhe mit je 14 Punkten.

Dettingheim, 22. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Der Musikverein Dettingheim hielt am Sonntag ein Preiswettbewerb ab, das sehr gut besucht war. Als eifriger Pfleger und Förderer der Musik- und Gesangskunst ist der Festort bestens bekannt. Dieser Ruf hat auch an diesem Tage seine volle Bestätigung erfahren. Am Samstag fand anstehend an den Festplatz, im Saalbau „zur Sonne“ das Festbankett statt, bei dem u. a. auch der bekannte Hanauer Musikverein Nebl mitwirkte. Nach Empfang der auswärtigen Gäste begann am Sonntag um 10 Uhr vormittags in der Volkshausspielhalle vor einem zahlreich versammelten Publikum der Wettbewerb.

11 Kapellen gaben ihr Bestes, was von den Zuhörern dankend anerkannt wurde. Nach Schluß des Preiswettbewerbs rüstete schon alles für den am Nachmittage geplanten Festzug.

Dieser bildete den Glanzpunkt der ganzen Veranstaltung. Unendlich viel Mühe und Arbeit verursachte die Organisation des Zuges. Die 1. Abteilung verkörperte die Dettingheimer Spiele (Wilhelm Tell, der ägyptische Joseph), während die 2. Abteilung die vier Jahreszeiten (Frühling, Sommer, Herbst und Winter) darstellte. Ein nicht endenwollender Zug bewegte sich durch die festlich geschmückten Straßen des Ortes. Voran ein Trupp Reiter, hierauf Gefährter Jagdgefolge, der Hochzeitszug und der Wagen des Kunststücken Tell. Es würde zu weit führen, jede einzelne Gruppe besonders anzuführen. Jung und Alt, Groß und Klein war auf den Beinen, um die außerordentlich zahlreichen Gäste, die sich in Dettingheims Mauern aufhielten, auf ihre Rechnung kommen zu lassen. Auf dem Festplatz gab ein Gesangschor der Musikkapellen (Hymne und Marsch) den Auftakt für die Nachmittagsveranstaltungen. Nach der Ansprache des Festpräsidenten Herrn Parrer S a i e z stellte sich der „Männergesangverein“ Dettingheim mit seinen beiden Chören „Brigitte“ und „Merkt unter Aepelbaum“, beide mit Orchesterbegleitung, vor. Der zu Gast weilende Hanauer Musikverein Nebl legte hierauf Proben seines Könnens ab. Anschließend sang der „Niedertranz“ Dettingheim seinen diesjährigen Preischor „Sabbatruhe“ von L. Kemper und erntete damit verdienten Beifall. Pyramiden und turnerische Vorführungen, ausgeführt von Turnverein Dettingheim, gaben Zeugnis davon, daß der Festort in punkto Leibesübungen ebenfalls auf der Höhe steht. „Der Ernsterer“, ausgeführt von Mitwirkenden des Volkshausplatzes Tell verfehlte alle Anwesenden, die dieses herrliche Stück aus dem Tellspiel noch nicht gesehen hatten, in Staunen. Musikvorträge der Gastvereine füllten die Pausen aus.

Die Preisverteilung.

Die Spannung des Tages löste sich, als am Abend das Preisgericht, bestehend aus den Herren Dörle und Kurt, beide von Freiburg i. Br., das Urteil verkündeten. Es ersthielt:

Schülerklasse: Arbeitermusikverein Durlach 17 Punkte, 1b-Preis.

Untere Landklasse: Musikkapelle Ejsental 16 Punkte, 1a-Preis; Turnvereinskapelle Malsch 15 1/2 Punkte, 1a-Preis.

Mittlere Landklasse: Feuerwehrkapelle Ottersweier 15 1/2 Punkte, 1a-Preis; Musikverein Sasbachwalden 18 Punkte, 1b-Preis; Musikverein „Gehweiss“ Rauenal 15 1/2 Punkte, 1a-Preis.

Obere Landklasse: Musikverein „Frohinn“ Spejart 18 Punkte, 1b-Preis; Musikverein Rotenfels 18 Punkte, 1b-Preis.

Untere Stadtklasse: Musikverein „Eintracht“ Karlsruhe 15 Punkte, 1a-Preis.

Obere Stadtklasse: Instrumental-Musikverein (Feuerwehrkapelle) Durlach 14 Punkte, 1a-Preis; Musikverein Karlsruhe 14 Punkte, 1a-Preis.

Ein glänzendes Fest hat der Musikverein Dettingheim hinter sich. Der Bevölkerung gebührt Dank für die tatkräftige Unterstützung.

Mannheim, 20. Mai. (Gasprieseherhöhung.) Die Bürgerauschussung vom 20. Mai wird über eine Vorlage des Stadtrates Beschluß zu fassen haben, die den Gaspreis ab Juni um 2 Pfg. pro Kubikmeter erhöht.

Δ Rastatt, 21. Mai. (Ein seltenes Jubiläum.) Gestern waren es 110 Jahre, daß das Gasthaus zum „Schwarzen Adler“ hier gegründet worden ist. Der Metzger Anton Kühn aus Dettingheim kaufte am 20. Mai 1817 vom Wirtwirt Schmurr das Gastwirtschaftshaus mit Schilddachgebäude um den Preis von insgesamt 7790 Gulden. Der Kaufvertrag ist im Besitze des heutigen Inhabers des „Adler“, Hermann Kahenberger. Ebenso ist der Ehevertrag in der Urchrift noch vorhanden und im Besitze des Herrn Kahenberger, nach dem am 3. Juli 1847 die Elisabeth Kühn, eine Tochter des oben genannten Wirtwirts Anton Kühn, das Gasthaus zum „Adler“ mit in die Ehe des Philipp Kahenberger, Metzgermeister, brachte. Es war dies ein Sohn des damaligen Hofmeisters Philipp Kahenberger, dessen Haus noch heute existiert. Der junge Philipp Kahenberger übernahm den „Adler“ zum Preise von 10 000 Gulden und führte die Wirtschaft bis zum Jahre 1896 (27. Juni). In diesem Tage ging sie in der Nachfaherhandlung auf die Geschwister Marie und Johann Kahenberger über. Seit dem 1. September 1910 ist der „Adler“ im Besitze des Herrn Hermann Kahenberger, an den das Gasthaus ebenfalls in der Nachfaherhandlung überging. Eine wechselreiche Geschichte, die mit der Stadt Rastatt und ihren jeweiligen Geschicken aufs engste verbunden ist, hat der „Adler“ aufzuweisen. Erbaut wurde das Gasthaus im Jahre 1754, der Seitenbau mit Scheuer und Stallungen jedoch schon im Jahre 1745; es dürfte somit eines der ältesten Gebäude des Dorfes wie der Stadt überhaupt sein.

Im Zeichen der Wohlthätigkeit. 300 Donaueschinger in Karlsruhe. — 12 000 Besucher auf dem Jahrmarsch für Jung und Alt. — Tanzturnier. Karlsruhe, den 23. Mai 1927.

Obwohl der Wettergott am Morgen des gestrigen Sonntags ein fürmliches Gesicht gezeigt hat, ließ er sich doch noch bewegen, mit den Karlsruheern und ihrem großen Wohlthätigkeitsfest ein Einsehen zu haben. Das Wetter war es gewesen, das die Bevölkerung am Morgen davon abgehalten hat, zu tausenden am Bahnhof die Donaueschinger zu empfangen. Aber doch waren viele Unentwegte gekommen, um den Gästen aus der Saar, 800 an der Zahl, ein liebes Willkommen zu bieten. Da gab es ein Händeschütteln und Begrüßen, ein freudiges Erzählen von dort und hier. Der Vorstand des Vereins Jugendhilfe war vollständig erschienen, um zusammen mit dem Donaueschinger Bürgermeister, der schon am Samstag angekommen war, die Gäste offiziell zu begrüßen. Sofort anschließend wurde der Stadtgarten besichtigt, der im Morgentau glühend den Besuchern ein liebliches Bild darbot. Später wurden Autorundfahrten veranstaltet, den Donaueschinger wurde unser geliebtes Karlsruhe gezeigt, das ihnen sehr gut gefiel, ob seiner eigenartigen Bauanlagens. Vor allen Dingen aber waren dies die sauberen großangelegten Straßen und Plätze. Das Programm des Tages wurde leider eine Forderung erfahren. Bereits um 11 Uhr fand die Begrüßung der Donaueschinger Gäste durch die Stadterwartung statt, da die Ausstellung bereits um 1 Uhr für das allgemeine Publikum freigegeben wurde.

Die Begrüßung der Donaueschinger.

Die Halle war ziemlich besetzt, denn die Gäste waren vollständig erschienen. Auf dem großen Podium war die Schülertafel platziert. Sie ließ ihre schmeibigen Märche mit wenig Pausen ertönen. Kurz vor 11 Uhr erschien der Staatspräsident Dr. Trunk in Begleitung des Ministerialrats Fesch. Oberbürgermeister Dr. Finter nahm sodann Gelegenheit, in einer kurzen Ansprache den Donaueschinger einen Willkommgruß der badischen Landeshauptstadt und ihrer Einwohner zu überbringen. Bürgermeister Fischer-Donaueschinger gab sodann in einer warm empfundenen Erwidrerungsansprache den Gästen seiner von ihm vertretenen Donaueschinger Bürgererschaft Ausdruck, wobei er besonders hervorhob, wie sehr seine Einwohner den Bewohnern der Landeshauptstadt gewogen sind. Staatspräsident Dr. Trunk fand herzliche Worte für die Donaueschinger Gäste. Die Zusammengehörigkeit von Stadt und Land habe sich erneut gezeigt. Karlsruhe, die Landeshauptstadt, und die Bewohner der schönen Saar seien an dem gestrigen Tage eine Gemeinschaft geworden. Ein kleines Musikstück der Kapelle beschloß die Feier, die zu einer erhebenden Weisfunde zu unserm Volk und seine Jugend war. Im Anschluß an die Begrüßung fand im großen Festsaal ein gemeinschaftliches Mittagessen statt.

Nach dem Jahrmarsch selbst ergolten sich trotz des niedergehenden Wetters Scharen von Menschen. Unaufhörlich strömten Hunderte später Tausende in die Halle.

Bis abends waren 12 000 Besucher auf dem Jahrmarsch.

In den Nachmittagsstunden besaßen sich wieder verchiedene Ehrengäste ein, so unter anderem der Staatspräsident Dr. Trunk und seine Gattin und Frau Oberbürgermeister Dr. Finter. Die Herrschaften ließen sich durch den ganzen Jahrmarsch führen und zeigten großes Interesse für alles Vorhandene. Kurz nach 7 Uhr abends erfolgte der Abmarsch der nach Donaueschinger Heimkehrenden. Große Scharen besetzter Karlsruheher Gasten von der Ausstellungshalle zum Bahnhof, das Ehrengeleite. Abends 8 Uhr fand

das Tanz-Turnier

um die Meisterschaft von Karlsruhe statt. Die Turnierleitung lag in den Händen von Kurt Grozkopf. Die Siegerliste ergab folgendes Resultat: C-Klasse, 1. Preis Herr Eglinger-Frau Meier; 2. Preis Herr Fitting-Frau Kühner; 3. Preis Herr v. Ehrlich-Frau Meier. B-Klasse, 1. Preis Herr Kienz-Frau v. Ehrlich; 2. Preis Herr Frank-Frau Kaus; 3. Preis Herr Eglinger-Frau Meier. Meisterschaft von Karlsruhe: 1. Herr Kahel-Frau Kaller; 2. Preis Herr Kienz-Frau v. Ehrlich; 3. Preis Herr Weinlein-Frau Hartmann. Die Siegerpreise waren wertvolle Geschenke, so ein entzückender weißer Pelz, ein hübscher Teetisch, elektrische Teelampe, ein D-Teelöffel u. a.

Im Kabarett, das um 9 Uhr begann, haben erste Künstler mitgewirkt, so das Künstlerpaar Köhler, Kammerjäger Rentwig und die Damen der Olga Mertens-Leger Tanzschule, Heddy Walter, Emmy Ladner und Irma Fint, letztere hat übrigens die Kostüme entworfen und ausgeführt.

In allen Räumlichkeiten wurde bis in die erste Morgenstunde getanzt. Die frohen Massen gaben sich ungetrübt der Festesfreude hin.

Der Wiederbesuch.

Über dessen originelle Nachbildung wir schon kurz berichtet haben, bildete am Samstag und Sonntag einen besonderen Anziehungspunkt. Außer den schon genannten Firmen haben noch nachstehende Geschäfte hübsche Verkaufsstände aufgestellt: die Engelroger-Reichert, das Schokoladengeschäft Tengelmann, Korbwarengeschäft Weber, Bäckerei Armbruster, Delikatessengeschäft Sennert, Blumens-Beeg und Zigarren-Lafel.

Amiliche Anzeigen

Berkauf.

Zum Verkauf freigegeben sind: in Mühlheim (Baden) lagernde Maschinen für Metall- und Goldbearbeitung, darunter befinden sich Metalldrechsbänke, Bohrmaschinen, Spindelpresse, Erzeuterpresse, sowie Kreisfräsen u. a. m. in Freiburg i. Br. lagernd bzw. eingebaut, 2 Elektromotoren und 2 Transformatoranlagen. Kaufinteressenten erhalten Angebotsformulare mit Bedingungen beim unterzeichneten Amt bzw. beim Finanzamt Mühlheim i. B. (Vereinsverwaltung), welches auch die Befähigung der in Mühlheim lagernden Maschinen vermittelt. Angebots-Verhandlung erfolgt nur gegen Erstattung der Postgebühren. Die Angebote sind bis zum 8. 6. 27 bei dem unterzeichneten Amt mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen.

Metallbauamt Freiburg i. Br., Zeppelinstraße Nr. 17. (11408) Tel. Nr. 2499.)

Nutzholzversteigerung.

Bad. Forstamt Suckewald in Pforzheim versteigert unter Zugrundelegung der Zahlungsbedingungen vom 3. November 1926 am Dienstag, den 24. Mai ds. Jrs., mittags 12 Uhr, im Forsthaus zum Striden in Unterreichenbach (Raaboldtal), etwa 1000 Bm. Nadelrundhölzer aus Staatswaldabteilungen I, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. (11901) (11902) (11903) (11904) (11905) (11906) (11907) (11908) (11909) (11910) (11911) (11912) (11913) (11914) (11915) (11916) (11917) (11918) (11919) (11920) (11921) (11922) (11923) (11924) (11925) (11926) (11927) (11928) (11929) (11930) (11931) (11932) (11933) (11934) (11935) (11936) (11937) (11938) (11939) (11940) (11941) (11942) (11943) (11944) (11945) (11946) (11947) (11948) (11949) (11950) (11951) (11952) (11953) (11954) (11955) (11956) (11957) (11958) (11959) (11960) (11961) (11962) (11963) (11964) (11965) (11966) (11967) (11968) (11969) (11970) (11971) (11972) (11973) (11974) (11975) (11976) (11977) (11978) (11979) (11980) (11981) (11982) (11983) (11984) (11985) (11986) (11987) (11988) (11989) (11990) (11991) (11992) (11993) (11994) (11995) (11996) (11997) (11998) (11999) (12000)

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, 25. Mai, 10 Uhr, Poststraße 47. 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. (11901) (11902) (11903) (11904) (11905) (11906) (11907) (11908) (11909) (11910) (11911) (11912) (11913) (11914) (11915) (11916) (11917) (11918) (11919) (11920) (11921) (11922) (11923) (11924) (11925) (11926) (11927) (11928) (11929) (11930) (11931) (11932) (11933) (11934) (11935) (11936) (11937) (11938) (11939) (11940) (11941) (11942) (11943) (11944) (11945) (11946) (11947) (11948) (11949) (11950) (11951) (11952) (11953) (11954) (11955) (11956) (11957) (11958) (11959) (11960) (11961) (11962) (11963) (11964) (11965) (11966) (11967) (11968) (11969) (11970) (11971) (11972) (11973) (11974) (11975) (11976) (11977) (11978) (11979) (11980) (11981) (11982) (11983) (11984) (11985) (11986) (11987) (11988) (11989) (11990) (11991) (11992) (11993) (11994) (11995) (11996) (11997) (11998) (11999) (12000)

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag, 24. Mai, 2.00 Uhr, Poststraße 19. 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. (11901) (11902) (11903) (11904) (11905) (11906) (11907) (11908) (11909) (11910) (11911) (11912) (11913) (11914) (11915) (11916) (11917) (11918) (11919) (11920) (11921) (11922) (11923) (11924) (11925) (11926) (11927) (11928) (11929) (11930) (11931) (11932) (11933) (11934) (11935) (11936) (11937) (11938) (11939) (11940) (11941) (11942) (11943) (11944) (11945) (11946) (11947) (11948) (11949) (11950) (11951) (11952) (11953) (11954) (11955) (11956) (11957) (11958) (11959) (11960) (11961) (11962) (11963) (11964) (11965) (11966) (11967) (11968) (11969) (11970) (11971) (11972) (11973) (11974) (11975) (11976) (11977) (11978) (11979) (11980) (11981) (11982) (11983) (11984) (11985) (11986) (11987) (11988) (11989) (11990) (11991) (11992) (11993) (11994) (11995) (11996) (11997) (11998) (11999) (12000)

Kaiser-Allee!

Solid gebautes Haus zwischen Scheffel- und Poststraße, bei hoher Anzählung, evtl. gegen bar, von Selbstverwalter zu kaufen gemäß. Best. Angebote unter Nr. 66907 an die Badische Presse. (11901) (11902) (11903) (11904) (11905) (11906) (11907) (11908) (11909) (11910) (11911) (11912) (11913) (11914) (11915) (11916) (11917) (11918) (11919) (11920) (11921) (11922) (11923) (11924) (11925) (11926) (11927) (11928) (11929) (11930) (11931) (11932) (11933) (11934) (11935) (11936) (11937) (11938) (11939) (11940) (11941) (11942) (11943) (11944) (11945) (11946) (11947) (11948) (11949) (11950) (11951) (11952) (11953) (11954) (11955) (11956) (11957) (11958) (11959) (11960) (11961) (11962) (11963) (11964) (11965) (11966) (11967) (11968) (11969) (11970) (11971) (11972) (11973) (11974) (11975) (11976) (11977) (11978) (11979) (11980) (11981) (11982) (11983) (11984) (11985) (11986) (11987) (11988) (11989) (11990) (11991) (11992) (11993) (11994) (11995) (11996) (11997) (11998) (11999) (12000)

Dr. Dralle's Lavendel-Seife. erhält die Haut sammetweich und geschmeidig und gibt den Schmelz blühender Jugend. Groß, schwer und schneeweiß ist das Stück, der Schaum wunderbar sahnig, mild und mollig, eine Liebkosung für die Haut; herzhafte erfrischend der Duft. Lavendel-Selle „Schneewittchen“ Stück 80 g schwer 45 Pf., 150 g schwer 75 Pf. Lavendel-Selle „Gold“ (Spezial-Parf.) 80 g 60 Pf., 150 g 100 Pf. (11901) (11902) (11903) (11904) (11905) (11906) (11907) (11908) (11909) (11910) (11911) (11912) (11913) (11914) (11915) (11916) (11917) (11918) (11919) (11920) (11921) (11922) (11923) (11924) (11925) (11926) (11927) (11928) (11929) (11930) (11931) (11932) (11933) (11934) (11935) (11936) (11937) (11938) (11939) (11940) (11941) (11942) (11943) (11944) (11945) (11946) (11947) (11948) (11949) (11950) (11951) (11952) (11953) (11954) (11955) (11956) (11957) (11958) (11959) (11960) (11961) (11962) (11963) (11964) (11965) (11966) (11967) (11968) (11969) (11970) (11971) (11972) (11973) (11974) (11975) (11976) (11977) (11978) (11979) (11980) (11981) (11982) (11983) (11984) (11985) (11986) (11987) (11988) (11989) (11990) (11991) (11992) (11993) (11994) (11995) (11996) (11997) (11998) (11999) (12000)

# Sang und Klang am Rande der Stadt.

## 65. Jubiläum der „Eintracht“ Bulach. — Einige Mommentaufnahmen. — Gedächtnisfeier. — Konzerte und Ehrungen. — Preisungen — Festzug mit 3000 Teilnehmern.

Bulach, an die südwestliche Grenze der Landeshauptstadt gelegen, kann, durch Kunde bezeugt, seine Ortsgeschichte bis in das dritte Jahrhundert zurückführen, und in den Urkunden des Reichs spiegelt sich ein Jahrtausend, wechselvoll wie die Zeit selbst, mit Krieg, Bitternissen und Not, aber auch mit Frieden, Glück und Wohlergehen. Am Rande der Stadt gelegen, wurde doch allmählich weit über die Hälfte der Bevölkerung von der Industrie-Arbeiterschaft aufgefangen, und doch hat diese Gemeinde viel trauten, dörflichen Charakter bewahrt. Reizvolle Fachwerkhäuser sammeln sich um die gewöhnlich gewundene Hauptstraße und freundlich schauen die Wipfel der Obstbäume zwischen den niederen Häusern hervor und legen sich breit über den Weg. Die Menschen kennen hier noch den Feierabend, seinen Frieden und seine Gemütlichkeit. Und in diesen Stunden zieht es sie zur Musik hin. Es klingt und singt durch die Straßen, aus den Häusern und Gärten. Neben einigen Musikkapellen, sind es besonders die Männergesangsvereine, die diese Kunst in volkstümlicher Weise in Ehren halten. Von ihnen konnte die „Eintracht“ mit einem auf drei Tage gelegten Fest die Feier des 65. Stiftungsfestes begehen.

Vor dem Feste lag eigentlich die große Arbeit dieses Vereins, Sitzungen, Kommissionen, Finanzen, die Festleitung, der Festpräsident, der Festdirigent, der Ausschuss, die Ausschmückungskommission, für den Wettgesang das Preisgericht und Schiedsgericht, die vielen ungenannten Beiräte, die Unterstützung der Gemeinde — ja hier haben wir so ungeschätzbar das Räderwerk für dieses Fest. Man muß es schon sehr bedachtvoll aneinanderreihen, ineinanderfügen, um es reibungslos laufen zu lassen. Was geht da nicht alles voraus? Beratungen auf Beratungen, Beschlüsse und Entschlüsse. Und vor allem der erste Vorstand und seine nächsten Helfer, das sind die Seelen, die alles wissen und können sollen. Da fühlte ich nun gerade einige Tage vor dem Fest in der abendlichen dörflichen Gaststube unter ihnen, empfinde ihre geschäftige Unruhe, höre ihre Pläne, ihre Sorgen und sehe hinein in die letzten Vorbereitungen draußen im Garten mit seinen blühenden Kastanienbäumen, sieht die Jugend und macht aus zannenzweigigen Ästchen für die Dorfstraße. Es wird gelacht und geschäftigt und Volkslieder klingen in die Nacht hinein. Und drinnen im gemütlichen Nebenzimmer sitzen die Sängerinnen und fertigen ganze Körbe voll Papierrollen. Und der junge Sänger, der neben seiner Mutter sitzt, erzählt von der Arbeit draußen im Gemeindegarten, wie sie hoch auf die Ähren und Raubbäume steigen, wie die Wagen hochbeladen werden, damit sich jedes Haus schmücken kann. So sitzen sie beisammen und freuen sich auf das Fest und draußen durch die Drispoligkeit mit gemühter Zigarre und aufmerksamem Hund durch die schlafenden Gassen.

Für den Festzug am Samstag haben sie sich alle festlich gepulvert. Und im Festzelt ist während des Bankettes viel Bewegung. Man sitzt an langen Tischreihen beim Streikzug und Breden, hört die Reden, die Ehrungen, die Gesänge, und beachtet die Harmonie-Kapelle des Ortes: fast lauter blutjunge Menschen mit blüh-blau gepulverten Gesichtern; sie haben etwas vom Dorfmusikantentum. Es macht ihnen scheinbar Freude, spielen zu dürfen. Ihr Führer ist erster Trompeter und Kapellmeister zugleich. Und diesen Doppelposten versteht er gewandt. Leichte Bewegungen seines Instrumentes geben den Rhythmus, bei Überwegen geht die Rechte von den Rentklappen und führt, und die Augenlein blitzen dabei aus dem rotbackigen Gesicht über seine Schär. Ihre Marschmusik hat Schneid, ist im Zusammenklang sauber und von vortrefflicher Präzision.

Aus dieser Gemütlichkeit wurde der Festplatz am Sonntag nachmittag aufgeweckt. Durch das geschmückte Bulach war der Festzug mit über 3000 Teilnehmern vor ihm angelangt. Am Eingang herrschte Gedränge und mächtige Geschiebe; loszulassen nach dem heimlich ausgegebenen Stichwort: „Immer weiter, immer weiter nimmer!“ Man wird dem Eingang durchgehoben. Aber der Trubel ist auch auf dem Platz in gleicher Stärke Hunderte finden für den Augenblick keinen Platz. Die Bier-Ausgabe arbeiten mit Hochdruck, unaufhörlich lurrat die gefüllten Steinkrüge auf den Tisch und verschwinden ebenso rasch in tausend Händen. Auf dem Podium, das von Vereinsführern umfäumt ist, nehmen einzelne Männerchöre Aufstellung und singen, aber der Klang geht unweit im Lärm unter. Die tüchtige, spielgewandte Feuerwehrrapelle mit ihrer schmutzen Uniform bringt da schon besser durch. Und in den Reihen trägt der frische Wind den Orgelklang der Karussell, der Schiffshausel von draußen herein; auch der Leiterkastenmann wartet mit einem milden Schlag auf und in diese verwirrende Lautfülle hinein flattert ein buntes Bouquet von kleinen Luftballons. Festfreude überall. Wir sitzen beisammen und warten auf die Preisverteilung. In einer stillen Ecke bleibt mir Zeit, den Verlauf des Festes vorüberziehen zu lassen und rasch niederzuschreiben.

**Gedächtnisfeier.**  
Samstag abend, zwischen Sonnenschein und Regen, geht es mit dem Männergesangsverein „Eintracht“ die Dorfstraße kumm entlang. Bald liegen die Häuser hinter uns; weit dehnen sich die Felder, Wiesen und Wälder. Die farbige Blumenpracht einiger Gärtnereien leuchtet heraus. Mit dem Hute in der Hand treten wir in den Friedhof ein. Die Gräber haben sich alle mit Stiefmütterchen und Bergheimeinigkeit geschmückt. Über die vielen weißen Kreuze hinweg schaut ein rotes Stiefmütterchen. Hier singen die Sänger das Lied von den Stürzenden und das „Morgenrot“. Mit-Bürgermeister Robert Buh spricht zum Gedächtnis. Gruß an die Stillen, Gruß in eine schönere Welt, ein Versprechen des treuen Andenkens, immerdar ein Versprechen den verstorbenen Sängern, den Helben des Weltkrieges, ein Versprechen an Alle, die hier ihre letzte Ruhe gefunden haben. Und die großen weißen Kreuze des Kranzes leuchten über die Gräber hinweg. ... Eine halbe Stunde später umrathen die gleichen Lieder die Entschlafenen der Gedentafel für die Gefallenen. Wieder spricht Adolf Buh schlicht, kurz, ergreifend und selbst ergriffen. Für die Übergabe der Gedentafel dankt Wendelin Braun, der erste Vorstand, im Namen des Vereins.

**Festkonzert und Bankett.**  
Eine Pause führt mich in die Gassen hinein und in die Feierabendstimmung. Das Dorf hat sich prächtig mit Grün geschmückt, und die Fahnen wehen festlich darüber hin. Musik klingt durch und schon sind die ersten Sänger aus der Pfalz angekommen. Mit ihnen geht es hinauf in den Saal zum Festkonzert. Die leichte Verpöpfung des Anfangs gibt Gelegenheit, die Chronik des Gesangsvereins „Eintracht“ zu durchblättern. Am 27. Juni 1862 wurde er unter dem Namen „Siedelverein Bulach“ gegründet. Er sollte den üblichen Schulkindergesang durch Männergesang ersetzen. Nach einigen Jahren trat er dem Badischen Sängerbund bei und nannte sich „Eintracht“. In vielen Konzerten und Preisungen bewährt hat er in den letzten Jahren unter seinem jugendlich-begeisterten Dirigenten Franz Müller eine ganz beachtliche Entwicklung durchgemacht. Bereits das erste Lied von W. A. Mozart „Weibe des Gesangs“ ließ die Vorzüge dieses Männerchores erkennen. Der Klang hat eine schöne Rundung und besitzt überraschende Vielseitigkeit. In den Vätern hat er ein starkes Fundament, aber auch die übrigen Stimmen sind gut besetzt. Die Darbietungen zeigten eine genaue Einstudierung und eine fein schattierte Vortragsweise. Die prächtigsten Eindrücke hinterließ die deflamatorisch-musikalische Ballade „Der Trommler von Schottland“, von Ludwig Baumann. Den Schluss bildete ein warm empfundener, klangvoller Gesang „Sommerzug“ von Max Thiede, dem beliebten Männerchor-Komponisten. Martha Zoller, als Konzertsängerin vortrefflich bekannt, sang in wirkungsvollem Aufbau die Arie der Lucia aus Webers „Derzou“, und weiterhin in geschmackvollem Vortrag in glücklicher Einsegnung ihrer schönen stimmlichen

Mittel einige Lieder, darunter auch ein reizendes melodisches Frühlingssong von Max Thiede. Auch die Dreingabe stammte von dem gleichen Komponisten. Die beiden letzten Stücke des Violinkonzertes von F. Mendelssohn und einige kleinere Stücke spielte Karl Huber in vortrefflicher Weise, mit blühender Tongebung und erzielte nicht minder starken Beifall. Auch Konzertlänger Otto Weßbecher hatte mit seinen Gesangsstücken von Giordani, Händel und Carl Löffel begeisterten Erfolg. Anlage und Ausarbeitung zeigt einen geschmackvollen musikalisch gebildeten Sänger. Heinrich Petri war diesen Solisten ein ausgezeichnete Begleiter.

Durch die Mitwirkung befreundeter Vereine wurde das Festbankett veredelt. Unter der feinsinnigen musikalischen Leitung von Karl Vier sang der „Frohinn“ Bulach zwei Lieder von F. Jöbler und Franz Abt mit bestem Gelingen. Man schätzte diese schöne, ausdrucksvolle Art zu singen und behält sie gerne in Erinnerung. Auch der Gesangsverein „Harmonie“ Münchweiler erzielte mit seinen frischen Liebesvorträgen dankbare Anerkennung. Nach der Begrüßung durch den Festpräsidenten sprachen die Vorstände beider Vereine der „Eintracht“ unter Ueberreichung von Gedächtnissen die herzlichsten Glückwünsche aus. Folgende Ehrungen konnte der Verein vornehmen:

Für 50jährige Mitgliedschaft Gustav Diebold, Adolf Fichtler, Bernhard Bohner. — Für 45jährige Mitgliedschaft: Georg Zoller. — Für 40jährige Mitgliedschaft: Heinrich Braun, Leopold Bohner, Josef Schächle, August Sped. — Für 25jährige Mitgliedschaft: Valentin Hartmann, Wilhelm Ochs, August Sohn, Wilhelm Bohner Witwe, Karl Wall Witwe, Josef Schächle, Josef Wehr, Leonhard Buh, Friedrich Storch. Zu Ehren-Chormeistern wurden ernannt: Max Thiede, Musikdirektor und Komponist Friedrich Kähler, Chormeister. Auch der Badische Sängerbund konnte durch den außerordentlich verdienstvollen Leiter des Karlsruhe Sängerganges, Leo Kieple, drei Sänger ehren: Mit der silbernen Sängernadel August Sohn für 25 Jahre, mit dem Ehren Diplom des Bundes Leopold Bohner für 40 Jahre, mit der goldenen Sängernadel Gustav Diebold, den verdienstvollen Ehrenvorsitzenden, für 50 Jahre Treue zum deutschen Liede.

**Bilder und Eindrücke aus dem Preisungen.**  
24 Vereine sangen in drei Stunden 24 Lieder in dem überfüllten Saale des Vereinsheimes. Es ist keine Freude, so dicht gedrängt in schwüler Luft zu sitzen. Es ist kaum Platz zum Aufstehen, selbst die Gänge sind besetzt. Auf dem Podium ist es ein Kommen und Gehen. Immer wechseln die geschmückten Erkennungstafeln. Man blickt auf die beiden Preisrichter Karl Kern-Frankfurt und Max Thiede: Sie arbeiten ruhig und still. Man blickt auf die Dirigenten: Da ist es schon unruhiger. Wie sie ihre Sänger stellen, dicht oder locker, wie sie anfangen mit Stimmprobe oder Stimmgabel, wie sie den Ton abnehmen lassen, den Stab heben, das ist ebenso verschieden, wie begreifend für die einzelnen Temperamente. Einige schlagen jede Note aus; sie scheinen die Reinlichkeit selbst. Andere nehmen mit schematischen Bewegungen die vorgezeichnete Taktart, und suchen mit der linken den Einsatz zu geben und den Klang zu lekturieren. Da wird auch mitgelungen und mit leicht geneigter Kopfhaltung die Sänger ins Auge gefasst. Einige ordnen ihre Bewegungen nach dem Ausdruckswechsel des Chors und wissen dadurch zu packen. Man blickt auf die Sänger: da steht viel Jugend unter der älteren Generation. Sind sie bewaffnet mit Buch oder Blatt, dann geht es doch zur Hälfte auswendig. Sie sind ganz dabei, und oft hat der Dirigent Mühe, sie zurückzufassen. Heurig und begeistert gehen sie los, drängen den Klang oft zur Grenze der Stärke oder das Tempo flöt voran.

Und die Lieder: Ah! unser Liebes deutsches Volkslied kommt viel zu kurz. Vielleicht kommt einmal die Zeit, wo die Bemerkung nach rein musikalischen Gesichtspunkten so umfassend in der Punktzahl ist, daß die Grade technischer Schwierigkeiten weniger Gewicht haben. Dann wird sich zeigen, daß das deutsche Volkslied und das volkstümliche Lied am schwersten vorzutragen sind. Von hier aus preise ich die edle Klangschönheit und Wärme im Vortrag des Sängerbundes Karlsruhe und die seine rühmliche Forderung des Spielmannsliedes durch den Niedertranz Wenden.

Weitere Vorbehalte unter den Tisch geworfen, und für alle ein aufmunterndes Wort: Das Volkslied von Sichter durch „Walde Luft“ Biberach gefiel sehr durch die glückliche Auffassung. Frisch klang das „Frühlingslied“ der „Eintracht“ Pforz. Eine gute Einstudierung hatten die Sänger aus Pletzweiler Oberhofen zu teil werden lassen. Ein Stimmlied mit Hois- und Echowirkung war bei dem Männerchor Münfeld trefflich ausgefallen. Der Sängerbund Welsch-Neureuth hat ausgiebige Bässe und Mittelstimmen, aber auch die Tenöre hielten stand in dem dynamisch ausgewogenen „Verstrom“. In dem Chor der „Reichsbürger Reiter“ von Franz Jurek liegt Volksliedklang, und die „Eintracht“ Gröningen packte ihn recht frisch an. Der Chor hat Disziplin und jugendfrischen Zug. Der Eisenbahner-Gesangsverein „Frohinn“ Heilbronn-Bödingen trug ein volkstümliches Lied klangvoll vor. Mit ihrem „Boten“ ginnen die Rähmoldshäuser Durlach gleich in die stärkste Tonentfaltung hinein; er gab dem Chor reiche Gelegenheit eine treffliche technische Schulung und Sicherheit im Vortrag zu zeigen. Die Freundschaft Weierheim hatte mit W. Neumanns „Werbung vor dem Rhein“ wohl den schwierigsten Chor des ganzen Tages zur Disposition gestellt. Für die mächtige Klangentfaltung (wenn ich richtig höre bis zur Unhörmigkeit) wäre ein größerer Raum wünschenswert gewesen. Fleißige Einstudierung und geschmackvolle nach musikalischen Gesichtspunkten geregelte Anlage ließ aufhorchen. „Eintracht“ Wüchberg hatte mit dem wiederholt zu hörenden Stimmlied viel Glück, und die Freundschaft Leopoldshafen setzte sich eifervoll und mit frischem Klang für ein Preislied auf den deutschen Männerchor ein. Ein leicht sentimentales Lied von A. Bausch ließ die Singfertigkeit der Freundschaft Würmerstheim erkennen. Nach dem Liedertranz Wenden, der bereits herangezogen wurde, ließ der Frohinn Langenbrand dem „Matrosenlied“ eine schöne Ausformung zuteil werden.

Ausgearbeitet und dynamisch sehr schattiert erklang die „Stürmende See“ durch die Harmonie Münchweiler. Die schöne Wiedergabe des „Stürmliedes“ brachte Reingold Karlsruhe, das langvolle Stimmen vereinigt, die sich vortrefflich zusammengefunden haben. Man empfand, daß diese Sänger ein inneres Verhältnis zum Liede gefunden hatten. Nach einer wohlgelegenen Darbietung der „Seemannstreue“ durch den Männergesangsverein Billigheim erfreute der kräftige Chorklang und die Präzision der Germania Spezzari. Das Rälische Männerquartett Karlsruhe ließ mit einem Chor von 2. Baumann ein ganz bedeutendes Können erkennen. Dieses vierfache Quartett weiß in ungetrübter Gemeinsamkeit zu singen und hat in Ferdinand Käfer einen bewährten Führer. Der gemühter Chor „Sangesfreunde“ Kappelwindel hatte vielleicht unter leichter Erregung zu leiden. Doch zeigte die dritte Strophe, besonders der Eingang, wie warm und musikalisch ausdrucksvoll diese kleine Schaar singen kann.

Die folgenden Vereine beteiligten sich am Ehrensingen, das seiner Wertung unterworfen war: der beherzt singende Liebert Franz Neuburgweiler mit einem schwingungsvoll gesteigerten Segar-Chor die „Niedertrase“ Hohenweillersbach, der oben genannte Sängerbund Karlsruhe und der „Frohinn“ Bulach, der mit einer klaren, überdachten Wiedergabe des „Sonnenaufganges“ von Brambach das Konzert schloß.

**Festzug und Preisverteilung.**  
Eine kleine Feier, eine mächtige Kundgebung für das deutsche Lied ging voraus. Vor dem Rathaus erklang unter der Leitung von Franz Müller ein weisevoller Gesamtchor. Dann sprach der

Bürgermeister von Bulach im Namen der Gemeinde an alle Vereine die herzlichsten Willkommengrüße; einen besonders herzlichen Gruß entbot er den Sängern aus der Pfalz. Dann an den festgebenden Verein, an alle Mitwirkenden sprach der Gauleiter Leo Kieple aus. In einer schwingungsvollen Ansprache feierte er unser deutsches Lied. Sehr wirkungsvoll trug auch Maria Langohr einen Festprolog vor und fand prächtige Worte bei der Übergabe der Fahnenstange. Rasch ordnete sich der Festzug. Musik und Lieder führte ungefähr 3000 Teilnehmer durch die festlichen Straßen nach dem Festplatz. Die Reihenfolge der Vereine war diese:

Feuerwehrtabelle Bulach, bestabender Verein, Waldeslust Sündsbach-Biberach, Eintracht Pforz, Liebert Franz Neuburgweiler, Niedertrase Hohenweillersbach, Eintracht Hohenweillersbach, Männergesangsverein Pletzweiler, Turnverein Bulach, Niedertrase Gröningen, Männerchor Münfeld, Concordia Karlsruhe, Sängerbund Welsch-Neureuth, Rähmoldshäuser Durlach, Bulacher Fußballverein, Eintracht Gröningen, Frohinn Bulach, Freundschaft Weierheim, Freiwillige Feuerwehr Bulach, Eintracht Böck, Frohinn Heilbronn-Bödingen, Gesangsabteilung Arbeiterbildungsverein Karlsruhe, Turnverein Weierheim, Arion-Quartett Karlsruhe, Harmonie Karlsruhe, Freie Turnerschaft Bulach, Männergesangsverein Karlsruhe, Eintracht Wüchberg, Freundschaft Leopoldshafen, Frohinn Langenbrand, Sängerbund Karlsruhe, Germania Karlsruhe, Arbeitergesangsverein Freundschaft Bulach, Liebert Franz Neuburgweiler, Württemberg, Liebert Franz Neuburgweiler, Rähmoldshäuser Junger u. Altes, Karlsruhe, Harmonie Münchweiler, Niedertrase Gröningen, Frohinn Gröningen, Reingold Karlsruhe, Konstab III Bulach, Männergesangsverein Wüchberg, Männergesangsverein Pforz, Germania Spezzari, Rälisches Männerquartett Karlsruhe, Seemannstreue Kappelwindel, Freiwillige Feuerwehr Weierheim, Kappelwindel, Freundschaft Weierheim, Kappelwindel, Freundschaft Weierheim.

- Und nun auch gleich Ergebnis des Wettgesangs:
- A. Klassenkurse.**  
I. Landvereine bis 40 Sänger. Waldeslust, Sündsbach-Biberach 86 1/2 Punkte 1b Preis, Eintracht Pforz 85 1/2 Punkte 1c Preis, Männergesangsverein Pletzweiler 84 1/2 Punkte 1d Preis, Männerchor Münfeld 82 Punkte 1a Preis.  
II. Landvereine von 40-80 Sänger. Sängerbund Welsch-Neureuth 101 Punkte 1a Preis.  
III. Landvereine über 80 Sänger. Eintracht, Gröningen 106 Punkte 1a Preis.  
IV. Stadtvereine von 40-80 Sänger. Frohinn, Heilbronn-Bödingen 86 Punkte 1a Preis.  
V. Stadtvereine über 80 Sänger. Rähmoldshäuser, Durlach 100 Punkte 1b Preis, Freundschaft, Weierheim 110 Punkte 1a Preis.
- B. Sonderklasse.**  
I. Landvereine bis 40 Sänger. Eintracht, Wüchberg 97 Punkte 1b Preis, Freundschaft, Leopoldshafen 93 1/2 Punkte 1d Preis, Freundschaft, Württemberg 95 Punkte 1c Preis, Liebert Franz, Wenden 99 Punkte 1a Preis.  
II. Landvereine von 40-80 Sänger. Frohinn, Langenbrand 99 Punkte 1a Preis.  
III. Landvereine über 80 Sänger. Harmonie, Münchweiler 100 1/2 Punkte 1a Preis.  
IV. Stadtvereine bis 40 Sänger. Reingold, Karlsruhe 108 1/2 Punkte 1a Preis, Männergesangsverein, Wüchberg 100 Punkte 1b Preis.  
V. Stadtvereine von 40-80 Sänger. Germania, Spezzari 97 Punkte 1a Preis.  
VI. Quartettvereine bis 20 Sänger. Rälisches Männerquartett 102 1/2 Punkte 1a Preis.  
VII. Gemischter Chor. Sangesfreunde, Kappelwindel 101 1/2 Punkte 1a Preis.

**C. Ehrenkurse (ohne Wertung).** Liebert Franz, Neuburgweiler, Niedertrase, Hohenweillersbach, Sängerbund, Karlsruhe, Frohinn, Bulach.

Zum Abschluß.  
Die Feier des 65jährigen Jubiläums des Männergesangsvereins „Eintracht“ Bulach ist in Umriß festgehalten. Alle Anerkennung der Leistung; die besten Wünsche zu dem guten Gelingen. Während ich die ermüdete Feder zur Ruhe will, drängen sich noch einige Gedanken vor. Ueber den Wert des Männergesangs hinweg, ist es die große einigende Kraft, die gemeinschaftsbildende Kraft solcher Feste, die dadurch heimatisch, vaterländisch (im schönsten Sinne) sind. Das sind die wahren Heimattage; denn sie wachsen aus dem Volke heraus, und umfassen unser Volk durch die gemühteste Kunst, durch die volkstümliche Kunst: durch den Gesang!  
Ich sah Gause! Die beiden Kinder Bonny der Drosche sind schon unruhig. Der lächelnde Kuffser schwingt sich mit Zülnern, welcher Krawatte und Gehrock hinauf. Los! Ein letztes Winken... Wiedersehen... Wohlergehen... die Worte und Mänge verwehen, aber frisch flattern die heimatischen Farben der Fahnen uns fünf Leuten nach. Aufgestanden! Gut geschwenkt: Grüß Gott mit hellem Klang! Bulach haben Dank!  
Christian Hertle.

## Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 23. Mai.

**Gewerbe-Ausstellung in Ruppurr.**  
Wie schon gemeldet, veranstaltet die Vereinigung selbständiger Handwerker und Gewerbetreibenden von Karlsruhe-Ruppurr vom 21. bis 29. Mai im großen Saale der Wirtschaft zum „Eichhorn“ in Ruppurr eine Ausstellung ihrer Arbeiten und Erzeugnisse. Sie beschäftigt damit, der Öffentlichkeit zu zeigen, inwiefern das in Ruppurr anfallende Gewerbe in der Lage ist, den Wünschen und Bedürfnissen der Einwohnerstadt Rechnung zu tragen, ohne natürlich die Grenze der Leistungsfähigkeit festlegen zu wollen.  
Die Ausstellung wurde am Samstag eröffnet. Insgesamt haben 28 Mitglieder der Handwerker-Vereinigung ihre Erzeugnisse in 22 Ständen ausgestellt. Diese Veranstaltung zeigt, daß auch in kleinen Betrieben ganz hervorragendes geleistet wird. Die Ausstellung war am Sonntag recht gut besucht.

+ Ein starker Rälischerfall ist seit Samstag wieder eingetreten. Schon das starke Gewitter am Samstag mittag drückte die Temperatur ganz erheblich herunter. Am Sonntag früh wurde es zwar wieder etwas wärmer, aber nur bis gegen Mittag. Dann kam es immer wieder zu kleineren und größeren Regengüssen. Erst gegen Abend heiterte sich der Himmel wieder auf. In der Nacht vom Sonntag auf Montag aber gab es einen weiteren erheblichen Temperatursturz, so daß man sich in die Herrschaft der Eisheiligen zurückversetzt fühlt. Eines muß uns trösten über den Mangel an Sonne, nämlich die alte Bauernregel: Der Mai kalt und naß — fällt dem Bauer Scheune und Faß. Hoffen wir das Beste!  
Messerketzer. Im Verlaufe von Streitigkeiten im Tur eines Hauses im Kornweg im Stadtteil Durlach erhielt ein deth., dort wohnhafter Händler einen Messerstich in den Oberkörper, wodurch er eine erhebliche Verletzung erlitt.

Einem Knöchelbruch erlitt gestern vormittag eine in der Hübschstraße wohnhafte Frau beim Herabsteigen vom Handstein in der Böckstraße. Sie fand Aufnahme im Neuen Vinzenzkrankenhaus.  
Verkehrsunfälle. Ede Kriegs- u. Leopoldstr. wurde am vergangenen Samstag mittag ein tauchstummer Radfahrer, der das Warnungssignal nicht hörte, von einem Personenwagen angefahren und so Boden geschleudert. Der Radfahrer wurde von dem Radflügel erfasst und an Kopf und Gesicht stark verletzt, er trug außerdem eine Frennung am rechten Knie und linken Fuß davon. Fahrrad und Auto wurden beschädigt. — Bei der Fahrt durch die Kriegsstr. plachte am vergangenen Samstag abend der recht hintere Reifen eines Personenwagens, wodurch der Wagen ins Schleudern kam und gegen eine Straßlaternen geworfen wurde. Der Laternenpfahl wurde abgedrückt. Das Auto wurde nicht beschädigt.

Festgenommen wurden ein Kaufmann von Freiburg wegen Diebstahls, ein Tagelöhner von Ludwigshafen, der vom Amtsgericht Ludwigshafen a/Rh. wegen Diebstahls gesucht wurde, 3 Personen wegen Passvergehens und 12 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Carolus Freier

Detectiv-Roman

von

E. von Kraatz

Copyright by Moewig & Höltner, Verlag, Dresden.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ja, natürlich!“ sagte der Geheimrat eifrig. Er hatte sich Eiderit gegenübergesetzt, schlug die langen, dünnen Beine übereinander und stemmte die Fingerspitzen zusammen. „Die Sache liegt so —“

Zweites Kapitel.

Nach einer Weile begann Altenau unruhig auf seinem Stuhl hin und her zu rutschen und öffnete den Mund, um etwas zu sagen. Aber seine Frau winkte ihm, zu schweigen.

„Was aber nicht viel sagen will“, warf der Geheimrat ein. „Den Schlaf meiner Frau zu stören, ist nicht so leicht. Sie kann wirklich von sich sagen: Denn ein ruhiges Gewissen, ist ein gutes Ruhehilfen.“

„Ah!“ sagte der Detectiv überrascht. „Ein sehr sinniger Gedanke, das muß ich sagen. Wie schade, daß Sie die Steine gestern nicht darin verpackt haben! Da hätte der Dieb sie sicherlich nicht gefunden.“

Badisches Landestheater
Montag, 23. Mai 1927.
Gastspiel Jovita Fuentes
Madame Butterfly

Elektri-Grammophon
übertrifft Alles.
Brunswick-Platten
H. MAURER

I. Tenor.
Angebote zu richten unter Nr. 11917 an die Badische Presse.

Resi Waldstr. Heute
Der Mann mit den 100 PS
Reich sind, die in Liebe sterben
Mit dem Flugzeug über Europa
Seltene Tiere aus aller Welt
Trianon-Auslandswochenchau

Cabaret Wiener Hof
10663 6 Fasanenstraße 6
Straßenbahn-Haltestelle Hochschule
das gute grosse Maiprogramm

Kurhaus Kaiserhof
Nordseebad Borkum
Entspannung von 3.- Mk. an / liegendes kaltes und 312b warmes Wasser / Zentralheizung

Lohnbücher
nach dem Muster der Südwestlichen Bauergewerkschaft empfohlen
Buchdruckerei Ferd. Thiergarten

Bad Meinberg
Teufoburger Wald
Station Horn-Bad Meinberg
Neue Wandelhalle

Farren-Verfeigerung.
Die Gemeinde Reudorf, Amt Bruchsal, verleiht am Mittwoch, den 25. Mai 1927, vormittags um 10 Uhr im Farrenhof, einen zur Zucht untauglichen Farren, wozu Kaufteilhaber einlabel. (2667a)

Darlehen
an Beamte, sowie Angehörige in abseh. Stellung.
Babir, Auerkran, Str. 11, Bad. Postamt, Bad. Postamt, Bad. Postamt.

Kaufgelegenheit
Gebr. Möbel
sowie Divan, Koffhaar, Matratze, Tisch, Stühle, etc. (11861)

Schlafzimmer-Wilder
verleiht Wilder für alle Räume
Einraumung
Valentin Schuler's Kunsthandlung Katterstr. 38

Badische Lichtspiele
KONZERTHAUS
Montag, 23. bis Mittwoch, 25. Mai, jeweils abends 8 Uhr
Mittwoch auch 4 Uhr nachm.
Letzte Vorstellungen: GRAZIELLA
MUSIKBEGLEITUNG
Preise und Ermäßigungen wie üblich

Gesucht
per sofort oder v. 1. 9. 27 bestehbare Logierzimmer mit Büro, Garage, Einfaß, mit oder ohne Möbel, am liebsten Stadtcentrum, zu mieten oder zu kaufen. Angebote unter Nr. 11499 an die Badische Presse.

Mars-Motorrad
mit Seitenwagen f. 600
zu vert. Ebenenabteil
Angebot unter Nr. 11791

Küchenabfälle
Futterartoffeln zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 76344 an die Badische Presse.

Mietgelegenheit
Geschäftsleute
Haus mit Stallung
für Schererei, oder Laden für Obst u. Gemüse, oder Buchdrucker. Preisangebots u. Nr. 86260 an die Badische Presse.

und abends ins Excelsior
das Kabarett von Karlsruhe
Kein Weinzwang. Tanz. Eintritt frei
„Alte Linde“ 16 Sirtel 16
Telephon 5152
Heute Schlachttag
Gemütlich. Nebenzimmer für Ver- ein. Gesellschaften im Vorzimmer.
Qualitätsweine, Sinner Tafelbier, Ph. Schmidt

PHANKO
Pfannkuch
Für die Salatzeit
Salatöl
Liter nur Mk. 1.00
Erdnußöl
Liter Mk. 1.40
Salatöl
in Flaschen
Pfannkuch

# Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 23. Mai 1927

## Die Fußballergebnisse des gestrigen Sonntags.

### Die erste Zwischenrunde.

Hamburger SpB. — FC Nürnberg 1:2 (0:0).  
SpB. Fürtch — Schöneberger Riders 9:0 (5:0).  
SpB. 1860 München — VfB. Leipzig 3:0 (1:0).  
Hertha Berliner EC. — Holstein Kiel 4:2 (2:0).

### Aufstiegsispiele.

WfM. Gaisburg — VfB. Karlsruhe 4:1.  
FC. Birkenfeld — FC. Billingen 2:1.  
SpB. Freiburg — FC. Offenburg 1:2.  
Höchst 01 — Hanau 06 0:3.  
WfM. Birmajens — FC. 08 Mannheim 0:0.  
FC. Nürnberg — FC. 04 Würzburg 2:2.  
Jahr Regensburg — Bayern Hof 5:0.

### Privatspiele.

Eintracht Hannover — Karlsruher SpB. 1:4.  
Vormatia Worms — Stuttgarter Sportklub 4:2.  
SpB. Wiesbaden — Stuttgarter Sportklub 1:2.  
Union Böttingen — Hanau 94 4:0.  
Kehler SpB. — Karlsruher SpB. 1:2.  
Frankonia Karlsruhe — VfB. Grödingen 0:2.  
Südborn Karlsruhe — VfB. Billingen 4:1.  
Berghausen — SpB. Durlach-Aue 3:1.  
Südborn — Grödingen 2:1.  
Untertombach — Stuttgarter Riders Kl. 2:3.  
Riders Offenbach — Fachsenheim 2:3.

### Kreisliga.

Furtwangen — Adolfszell 3:2.  
WfM. Schweningen — St. Georgen 2:0.  
SpB. Schramberg — FC. Konstanz 1:0 (Entscheidungsspiel).  
Freiburger Kreisliga — Freiburger A-Klasse 4:1.  
PolSpB. Freiburg — Athletikpionierverein Freiburg 6:2.  
FC. Mühlburg — WfM. Pforzheim 6:1.

### Der Karlsruher Fußballverein im Rheinland.

#### Ein glänzender Sieg gegen Turu Düsseldorf.

Düsseldorf, 22. Mai. (Drahtbericht.) Der Karlsruher Fußballverein, der am Samstag bereits Eintracht Hannover 4:1 geschlagen hatte, spielte am Sonntag in Düsseldorf, wo er im Rahmen der Rheinland-Veranstaltung gegen Turu Düsseldorf antrat. Die Badener führten das in jeder Hinsicht reifere Spiel vor und gewannen verdient mit 5:1 (Halbzeit 1:0) Treffern. Karlsruhe spielte anfänglich mit dem Wind, konnte aber dennoch in der Halbzeit nur ein Tor durch den Halbkürer erzielen. Als Turu später mit dem Wind spielte, zeigte es sich, daß sich die Mannschaft vorher verausgabte hatte. Karlsruhe schloß erst durch den Halbkürer ein zweites Tor und als der Mittelstürmer von Turu dann ein Gegentor erzielt hatte, waren für Karlsruhe Halbkürer, Rechtsaußen und Mittelstürmer noch je einmal erfolgreich.

## Um den Aufstieg im Bezirk

### Württemberg-Baden.

Durch seinen gestrigen knappen 2:1-Sieg über den FC. Billingen hat sich der 1. FC. Birkenfeld wieder an die Tabellen Spitze gesetzt. Gaisburg bleibt aber hinter Juffenhäuser, das spielfrei war, dichtauf. Der VfB. Karlsruhe mußte in Gaisburg mit 1:4 Sieg und Punkte lassen. Die Sp. Bgg. Freiburg mußte eine knappe 1:2-Schlappe von dem FC. Offenburg auf eigenem Platz hinnehmen. Die Tabelle lautet:

1. FC. Birkenfeld	10 Spiele	19:9 Tore	14:8 Punkte
VfB. Juffenhäuser	9	32:16	13:5
VfB. Gaisburg	9	17:13	11:7
VfB. Offenburg	9	15:21	9:9
FC. Billingen	9	16:22	7:11
Sp. Bgg. Freiburg	10	14:27	7:13
VfB. Karlsruhe	10	18:22	5:15

### VfB. Gaisburg — VfB. Karlsruhe 4:1 (3:1).

Stuttgart, 22. Mai. (Eig. Drahtbericht.) In der ersten Hälfte sah man ein ausgeglichenes Spiel, bei dem Karlsruhe der Führungstreffer durch den Rechtsaußen gelang. Gaisburg gleich dann aus und erhöht durch Kühnmetter auf 2:1. Derselbe Spieler stellt wenig später durch präzisen Schuß das Halbzeitresultat auf 3:1. Nach der Pause dominiert Gaisburg, die magere Ausbeute war jedoch nur noch ein Tor des Mittelstürmers Kaub.

### Sp. Bgg. Freiburg — FC. Offenburg 1:2 (1:2).

Freiburg, 22. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Das Spiel wurde bereits recht hart durchgeführt. Zu Beginn ist Offenburg im Vorteil. Hintereinander erzielen die Gäste zwei Tore, während Freiburg nur zum Ehrentreffer kommt. Nach der Pause fällt das Spiel immer mehr auseinander und der Kampf wird immer härter, ohne daß noch bis zum Schluß ein Tor fällt.

### 1. FC. Birkenfeld — FC. Billingen 2:1 (1:0).

Birkenfeld, 22. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Die Billinger haben sich in letzter Zeit als außerordentlich harter Gegner erwiesen. Auch heute hatten die Birkenfelder auf eigenem Platz ihre liebe Mühe, die Gäste niederzuhalten. Bei völlig ausgeglichener Kampflage führte Birkenfeld bei der Pause 1:0. Nach Seitenwechsel war Billingen eine Zeit lang sogar überlegen und konnte den Ausgleich erzielen. Doch im Endspurt sicherte sich Birkenfeld die Punkte durch ein weiteres Tor.

## Weitere Spielberichte.

### FC. Mühlburg — VfB. Pforzheim 6:1 (2:1).

Mit einer hohen Niederlage schied Mühlburg seine Gäste vom Samstagabend nach Hause. Anfangs sah es nicht danach aus, denn Pforzheim zeigte ein flüchtiges Kombinationspiel und erzielte in den ersten Minuten ein prächtiges Tor. Mühlburg ging nun mit Feuerkraft an die Sache und konnte bis zur Pause ebenfalls 2 Tore erringen. Nach Halbzeit war Mühlburg vollständig überlegen und konnte in gleichen Abständen noch vier weitere Tore erzielen.

### FC. Frankonia — VfB. Pforzheim 3:2 (1:1).

Auch die zweite Pforzheimer Kreisligamannschaft, die über Sonntag hier weilte, mußte eine Niederlage erfahren. Bei Frankonia gab es durch den reichlichen Einsatz verschiedener schwache Punkte. Der Torwart dagegen hatte einen Glanztag und brachte auch seinem Verein den Sieg. Bei den Gästen war Rechtsaußen der beste Mann, aber auch die übrige Mannschaft spielte wichtig und äußerst flink. Bis zur Pause konnten beide Parteien je ein Tor erringen. Nach der Pause hatte Frankonia den Wind im Rücken. konnte das Spiel etwas überlegen gestalten und errang noch 2 weitere Tore, denen Pforzheim nur noch ein Tor gegenüberstellen konnte.

## Die erste Zwischenrunde um die deutsche Fußball-Meisterschaft.

Süddeutschland siegt auf der ganzen Linie. — Drei süddeutsche Mannschaften 1. FC. Nürnberg, Sp.-Bgg. Fürtch, München 1860 in der Vorschlußrunde.

### Süddeutschlands großer Triumph.

Die erste Zwischenrunde um die D.F.B.-Meisterschaft brachte Süddeutschland wieder vollen Erfolg. Alle drei süddeutschen Vertreter konnten sich wiederum behaupten. Das schwerste Spiel hatte der süddeutsche Meister 1. FC. Nürnberg, da er nach Hamburg fahren mußte; den Hamburger SpB. zu Hause 2:1 zu schlagen, dazu gehört bestes Können. — Der Altmeister Spiel-Bgg. Fürtch konnte in Nürnberg gegen den zweiten Berliner Meister Riders Schöneberg-Berlin ohne großen Anstrengung 9:0 gewinnen. Es war ein glatter Klassenunterschied vorhanden. — Der dritte süddeutsche SpB. 1860 München stellte sich würdig in den Reihen seiner großen Vorbilder, er warf in München den mitteldeutschen Meister VfB. Leipzig mit 3:0 aus der Konkurrenz. — Im vierten Spiel standen sich Hertha-Berliner Sp.-Cl., Berlins Meister, und Holstein-Kiel, der norddeutsche Meister, in Berlin gegenüber. Die Berliner sind der Gegner eines Südd. in der zweiten Zwischenrunde, sie gewannen über Holstein Kiel 4:2. Damit sind für die zweite Zwischenrunde jetzt noch übrig: 1. FC. Nürnberg, Spiel-Bgg. Fürtch, SpB. 1860 München und Hertha-Berliner Sp. Cl. Süddeutschland wird wohl das Schlußspiel unter sich ausmachen.

### 1. FC. Nürnberg — Hamburger SpB. 2:1.

20 000 Zuschauer in Hamburg.

Hamburg, 22. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Der süddeutsche Meister hat die schwere Aufgabe, den Hamburger SpB. in dessen Heimatstadt zu schlagen, nunmehr bewältigt. Das Ergebnis ist mit 2:1 Toren zwar etwas knapp, aber es wurde von Nürnberg in einem gigantischen Ringen, dem 20 000 Zuschauer bewohnten, reich verdient. Den großen Energieaufwand des Hamburger SpB. überwand der Club mit seiner besseren Technik und größeren Routine. In der ersten Halbzeit war das Treffen noch ziemlich ausgeglichen und torlos. Nach der Pause wurde der Club aber überlegen. Wieder schloß in der 12. und 17. Minute zwei prächtige Treffer, während Hamburg nur in der 22. Minute bei einem Gedränge durch Harder zum Erfolg kam.

Der Sieg des süddeutschen Meisters war in dieser Höhe verdient und wäre auch noch bei einer größeren Tor Differenz verdient gewesen. Die ganze Mannschaft bot eine ausgezeichnete Leistung. Kaub überragte als Mittelläufer. Sehr gut war auch der rechte Sturmflügel.

Bei Hamburg war der rechte Verteidiger Beier der beste Mann. Nach ihm gefiel besonders der Sümer Horn, der im Sturm ausgezeichnete Leistungen bot, aber in seinen Nebenleuten keine Unterstützung fand. In der Käuferreihe zeigte Halvorsen vor der Pause eine gute Partie, nachher fiel er aber mit seinen Nebenleuten stark ab. Eine gute Stütze der Elf war auch noch der Tormann Blunt.

### Fürtch schlägt die Schöneberger Riders 9:0.

Halbzeit bereits 5:0. — Fürtch ohne Seiderer.

K. Nürnberg, 22. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Nach dem außerordentlich harten Kampf, den der Berliner zweite bei der Vorrunde dem westdeutschen Meister Duisburger Spielverein lieferte, hatte man damit gerechnet, daß die Berliner auch dem deutschen Meister wenigstens einen schweren Kampf, wenn auch kein allzu ernstes Hindernis, liefern würden. Aber die Enttäuschung war groß. Die Fürtcher Klebschläger gewannen im Spaziergang, ohne auch nur zu einer besonderen Form aufzulassen zu müssen. Dabei fehlte noch ihr Mittelstürmer Seiderer, der durch Frank erlegt wurde. Fürtch schloß schon in der ersten Halbzeit in gleichmäßigen Abständen durch Franz und

## Tennis in Wiesbaden.

Frankfurt schlägt den deutschen Meister Moldenhauer. — Frankfurter Aufsteig in glänzender Form.

(Eigener Bericht der „Badischen Presse“.)

Wiesbaden, 22. Mai.

Nachdem Wiesbaden in diesem Jahre die Rolle des Eröffnungsbühnenstadions an Baden-Baden hatte abtreten müssen, mußten die Wiesbadener sehen, ihren alten Glanz aus Goldpolen- und Daviscupzeiten durch eine qualitativ hervorragende Besetzung zu erneuern. Und Wiesbaden darf stolz sein, trotz verschiedener Regenunterbrechungen ein Turnier so ziemlich zu Ende gebracht zu haben, das durch die Menge seiner Nennungen und durch die Qualität seiner Endkämpfe in die vorderste Reihe der deutschen Tennisveranstaltungen gehört. Geradezu sensationell waren die Erfolge der süddeutschen Spieler!

Im Herren Einzel ging es leider nicht ohne Streichungen ab. Dr. Buch gab nach einem verlorenen Satz gegen Fritsch auf, Dr. Fuchs und Dypenheimer mußten gestrichen werden, da sie erst Samstag mittag antreten konnten. So blieben die „Ertragsblätter“ beinahe unter sich. Kreuzer, der von Turnier zu Turnier besser wird, siegte ganz unerwartet über den mit frischen Daviscupehren heimkehrenden Nabe 6/4 6/4, stich dann aber gegen Froitzheim, der zuvor Kitzler, den englischen Armeemeister und Lorellin überlegen geschlagen hatte. In der anderen Vorschlußrunde leistete Fritsch dem deutschen Meister Moldenhauer bravourösen Widerstand (3/6 6/4 6/3), nachdem der Frankfurter sogar weit in den zweiten Satz hinein geführt hatte.

Die Schlußrunde brachte in dem Zusammentreffen des deutschen Meisters 1926 (Moldenhauer) und des Ersten in der Rangliste 1926 (Froitzheim) das erwartete, gewaltige Ringen um den Sieg. Leider zwang Regen zu mehrmaliger Unterbrechung, und der heftige Wind zu Beginn des Kampfes beeinflusste die Leistungen. Froitzheim, der anfangs mühevoll im zweiten Satz unsicher spielte und seinen jungen Gegner auch im dritten und vierten Satz nicht überspielen konnte, erwachte im fünften Satz zu kaum gegener, grandioser Form. Resultat: 6/1 2/6 7/5 4/6 6/0 für Froitzheim. Der Sieg des Wiesbadener Polizeipräsidenten wurde mit nicht endenwährendem Beifall aufgenommen.

Wenn etwas am Damen-Einzelspiel überhaupt sehenswert war, so war es Gilly Kuhens glänzende Form. Leider zwang weder Frau Jacobin in der Vorschluß- noch Frau Weiler in der Schlußrunde die Köhnerin zur Herabgabe ihres vollen Könnens. Das Resultat gegen Fr. Weiler (6/0 6/0!!) spricht für sich und sie.

Wenn von Sensationen die Rede ist, muß der überraschenden Resultate der Doppelspiele gedacht werden. Im Herrendoppel

Auer je zwei Tore, ein fünftes besorgten die Berliner selbst. Nach dem Wechsel erhöhtem Frank (zwei Treffer), Auer und Acherl noch auf 9:0.

Die Fußball-Hochburg Nürnberg/Fürtch stellte zu diesem Zwischenrundenpiel um die Deutsche Meisterschaft 5000 Zuschauer, ließ also dadurch schon von vornherein wissen, was sie von diesem Kampf hielt. Berlins zweiter Abteilungsmeister war den Fürtchern in keiner Weise gewachsen. Natürlich nur, daß die Mannschaft techn. ungenügend spielt, sie ließ auch den an ihr gerühmten Kampfsgeist fast ganz vermissen. Nur selten zeigte Berlin Leistungen, wie man sie eigentlich von einer Mannschaft, die es bis in die Zwischenrunde um die Deutsche gebracht hat, eigentlich erwarten müßte. Fürtch erfocht gewiß mit seinem 9:0 einen glänzenden Sieg, aber die Torziffer will wenig belagen, denn es genügt eine gute Durchschnittsleistung der Bayern, um dieses Ergebnis herbeizuführen.

### Der Berliner Meister schlägt Holstein Kiel 4:2 (2:0).

v. Berlin, 22. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Auch das Zwischenrundenpiel in Berlin hat mit dem Siege des Berliner Meisters über Holstein Kiel den allgemein erwarteten Ausgang genommen. Hertha hatte in dem, vor 25 000 Zuschauern auf dem Preußenplatz ausgetragenen Spiel durchweg ein Plus, jedoch muß berücksichtigt werden, daß Holstein während der ganzen zweiten Halbzeit nur mit 10 Mann spielen konnte. Berlin kam durch Kirse, Sobek, Schink und Kirse zu seinen Erfolgen, während die Gegentore für Holstein durch Esser und Schulz fielen.

Hertha war in allen Mannschaftsteilen recht gut. Sogar der alte Thewes bot als Mittelläufer noch eine sehr ansprechende Leistung. Bei Holstein hatte der Tormann Semmelbeck oft sehr gute, ebenso oft aber auch schwache Momente. Zwei Tore sind auf sein Konto zu setzen. Die Verteidigung spielte zu langsam, der Sturm kam selten zu einseitigen Aktionen.

### München 1860 bezwingt VfB. Leipzig 3:0.

s. München, 22. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Bei leichtem Regen aber vorzüglichen Platzverhältnissen sahen am Sonntag 25 000 Zuschauer in München das Zwischenrundenpiel München 1860 gegen den mitteldeutschen Meister VfB. Leipzig. Es kam zu dem erwarteten harten Kampf. Die Sachsen erwiesen sich als ein den Süddeutschen durchaus ebenbürtiger Gegner, dem nur im Sturm die notwendige Schußkraft fehlte. Im Feldspiel hatten die Sachsen sogar meist ein Plus, das aber nicht ausgemerzt werden konnte, weil — abgesehen von Meißner — der Sturm zu schwach war. Dagegen zeigte sich die Münchener Angriffstreife wieder einmal als sehr gefährliche Waffe. Hornau gab in der ersten Halbzeit seinem Verein mit prächtigem Kopfschlag die Führung, Pfeifer und Spiegelbauer erhöhten in der 2. Halbzeit auf 3:0.

München's Sieg war verdient, weil die Mannschaft die einheitlichere Leistung bot. Wenn nicht immer alles so ging, wie es hätte gewünscht werden müssen, so ist zu bedenken, daß die Elf meist nur mit zehn Mann spielte. — Leipzig hatte gleich München eine gute Abwehr und eine vorzügliche Käuferreihe. Der Sturm dagegen wies nur einen Mann von Format, Meißner, auf.

### Die Gegner in der Vorschlußrunde.

v. Berlin, 22. Mai. (Drahtbericht.) Nach Bekanntwerden der Ergebnisse aus der Zwischenrunde um die D.F.B.-Meisterschaft hat der Spielausschuß des Deutschen Fußball-Bundes die Termine für die Vorschlußrunde wie folgt festgelegt: Am 29. Mai spielen:

In Leipzig: SpBgg. Fürtch — Hertha-Berliner SpB., VfB.-Platz, Schiedsrichter Fuchs-Leipzig.  
In Nürnberg: 1. FC. Nürnberg — München 1860, AEB.-Platz, Schiedsrichter Grann-Hamburg.

lanten oben Dr. Buch-Dypenheimer und Nabe-Moldenhauer ohne ernstlichen Widerstand in die Vorschlußrunde. Im Zusammentreffen der beiden Paare gab es mit dem Zweifachsieg der Mannheimer eine Riesenerwartung. In der anderen Hälfte kamen die großartig und in bester Laune spielenden Froitzheim-Kreuzer zum Finale durch einen Sieg über die erstmals zusammenspielende Kombination Dr. Fuchs-Fuchs-Tomlin. Dr. Fuchs-Tomlin hatten vorher einen großen Sieg von 6/1 6/1 über Fritsch-Hoda errungen.

Die Schlußrunde verlief interesselos, da Fuß verlagte, so daß die wieder restlos harmonisierenden Froitzheim-Kreuzer zu einem glatten Sieg kamen (6/1 6/1 6/4).

Im gemischten Doppelspiel kamen Frau Jacobin-Kreuzer mühelos in die Schlußrunde, da sie kein Paar ihrer Klasse gegen sich hatten. Auf der anderen Seite gab es die zweite Überraschung des Turniers: das glänzende Abschneiden der badischen Kombination Fr. Weiler-Dr. Fuchs. Hatte schon die Höhe des Sieges dieses Paares über einen so starken Gegner wie Frau Hoda-Fritsch (6/3 6/0!!) überrascht, so war das Spiel der Badener gegen das deutsche Meisterpaar Fr. Kuhens-Moldenhauer geradezu verblüffend. Schon im ersten Satz gab es einen heißen Kampf, aber Fr. Weiler war im entscheidenden Augenblick nervös. Im zweiten Satz brachte Dr. Fuchs am Neg seine Gegner in Verwirrung, Fr. Weiler kam nun auch gut in Schuß und bald hatten die Badener den Satz gewonnen (6/3). Bei diesem Stand (1 Satz beide) zogen Fr. Kuhens-Moldenhauer zurück, so daß die Schlußrunde am Himmelstags zwischen den Paaren Frau Jacobin-Kreuzer und Fr. Weiler-Dr. Fuchs zum Austrag kommt.

## Tennis

Dr. Landmann von Demasius geschlagen.

Blau-Weiß-Tennisturnier in Berlin.

Da das Wetter in Berlin am Sonntag sehr schlecht war, konnte beim Blau-Weiß-Tennisturnier nur auf 4 Plätze gespielt werden. Im Herreneinzel um die Meisterschaft von Preußen gab es eine große Sensation mit der Niederlage von Dr. Landmann, der von Demasius 3:6, 6:2, 4:6 aus dem Rennen geworfen wurde. Im Dameneinzel fiel bereits die Entscheidung. Frau Neppach, die vorher Frau v. Reetzler 4:6, 8:6, 6:4 das Nachsehen gegeben hatte, erlitt infolge ihrer einseitigen Spielweise von ihrer alten Rivalin Frau Friedleben eine neue Niederlage. Die Frankfurterin gewann 4:6, 6:2, 6:1.

Bootsaufahrt des Karlsruher Regatta-Verbandes.

Der Wettergott meinte es nicht besonders gut mit den Karlsruher Ruderportlern. Ließ er doch einen starken Westwind, der zeitweilig von starken Zuschauer begleitet war, über das Wasser saugen, jedoch es einen lebhaften Wellengang bekam. Das recht zweifelhafte Wasser hatte manchen Zuschauer von dem Besuch der Boatsaufahrt abgehalten. Wer es aber trotz Wind und Regen wagte, — und es waren manche Unentwegte — seinen sonntäglichen Spaziergang an den Rheinpfaden zu unternehmen, der bekam ein Bild zu sehen, wie es jeden Sportmann entzücken muß. An diesem kraftvollen, lebensfrohen Bild muß man seine Freude haben. Wer die fröhliche, gesunde Ruderjugend bei der Ausübung ihres lieben Rudersportes sah, der mußte den Eindruck mit nach Hause nehmen, daß der Ruderport ist ein Erziehungsmittel ersten Ranges. Die großen Anforderungen, die an die Muskel- und Nervenkraft eines Ruderers gestellt werden, verlangen eine Erziehung und Beherrschung des Körpers von gemitigtem Umfang. Das Rudern ist eine unerschöpfliche Quelle der Lebensfreude, ist eine unverwundliche Jugend-erinnerung fürs spätere Leben. Es erzieht das Jungvolk zu sittlich hochstehenden Männern, die dem harten Daseinstampfen frohen Mutes die Stirne bieten können. Eine stattliche Flotille von 25 Ruderbooten beteiligten sich an der Ruderfahrt, bei der der Rheinklub „Allemannia“ und der Karlsruher Ruderverein v. 1879 die Boote stellten. Von der Mole fuhr die Flotille, begleitet von 3 Motorbooten, in Aufmarschlinie durch den Städtkanal nach dem Vereinigungspunkt der drei Hafenbeden. Die Trainingsmannschaften, die für den Renner leicht zu erkennen waren, machten ihren beiden Meistern alle Ehre. Auf dem städtischen Motorboot „Rhein“ hatten die Vorstandsmitglieder, der den Regattaverband bildenden Vereine, mit ihren Familienangehörigen und den Gästen Platz genommen. Beim sogenannten „Nehplah“ gruppierten sich die Ruderboote um das Motorboot. Auf dem oberen Berde sah man den derzeitigen Vorsitzenden des Regattaverbandes, Herr Architekt Zinzer, der einige Worte an die versammelten Ruderer richtete. Er dankte sich zunächst bei den aktiven Ruderern für ihr zahlreiches Erscheinen und für ihre Unterstützung. Weiter wies er darauf hin, daß der Ruderport wenig Gelegenheit habe an die Öffentlichkeit zu treten. Tue er aber das, so gehe dies, wie auch heute, in einer imponanten Kundgebung. Mit einem Hupp, Hurr, Hurra, auf den Karlsruher Ruderport beendigte er seine treffenden Worte.

Als Vertreter des Landesauschusses für Leibesübungen sprach Herr Wolpert, der die Einigung des deutschen Volkes in den Vordergrund stellte. Mit einem kräftigen Hupp, Hurr, Hurra, auf das deutsche Vaterland, schloß er seine kurze markante Rede. Die Boatsaufahrt hatte somit ein eindrucksvolles Ende gefunden.

Nach der Auffahrt veranstaltete der Rheinklub „Allemannia“ eine stimmungsvolle Bootstaufe, bei der ein Bierer und das schnittige Trainingsmotorboot „Allemannia“ getauft wurden. Ein gefälliges Zusammenkommen verammelten alsdann die Ruderer mit ihren Familienangehörigen in ihren Bootshäusern.

Turnen

Handball der Deutschen Turnerschaft. Turn- und Sportverein Polizei Rastatt — Turngemeinde Heilberg 6:3 (3:2).

Sommerspiele des Karlsruher Turngaues. Die Verbandsspiele des Karlsruher Turngaues in Faust- und Trommelball haben gestern ihren Anfang genommen. Es wurde auf 5 verschiedenen Plätzen gespielt und zwar Faustball Meister-A-Klasse und B-Klasse Gruppe 2 auf dem Platz des R.T.V. 46; Faustball B-Klasse Gruppe 1 auf dem Platz des Td. Beiertheim; Faustball C-Klasse Gruppe 1 auf dem Platz des Td. Beiertheim; Faustball Jugend auf dem Platz des Td. Vinkenheim; Trommelball Turnfrauen auf dem Platz des M.T.V.

Das stürmische gewitterte Wetter beeinflusste die Spiele ungünstig, immerhin ließ sich aber eine erfreuliche Steigerung der Leistungen einzelner Mannschaften feststellen.

Die Ergebnisse im Faustball — Meistertklasse — waren: R.T.V. 46 — Td. Durlach 46:37; M.T.V. — Td. Durlach 60:43; R.T.V. 46 — Td. Mühlburg 57:31; Td. Durlach — Td. Durlach 52:49; M.T.V. — Td. Mühlburg 56:39; R.T.V. 46 — Td. Durlach 50:32; M.T.V. — Td. Durlach 55:36.

A-Klasse: Polizei — M.T.V. 50:45; R.T.V. 46 — Td. Mühlburg 39:31; M.T.V. — Td. Durlach 55:40; Polizei — R.T.V. 46 43:36; Mühlburg — Td. Durlach 49:41; Polizei — M.T.V. 51:51; R.T.V. 46 — Td. Durlach 44:34.

B-Klasse: Td. Bulaß — Polizei 72:70; Td. Grödingen — Polizei 49:47; Td. Bulaß — R.T.V. 46 46:44; Td. Grödingen — R.T.V. 46 50:46. Die erkrankten Vereine waren jeweils Sieger. Da die Mannschaft des Td. Durlach nicht antrat, erhalten folgende Mannschaften der B-Klasse die Punkte: Polizei, Td. Bulaß und R.T.V. 46.

Faustball B-Klasse Gruppe 1: Td. Hagsfeld — Td. Berghausen für Hagsfeld gewonnen, Berghausen nicht angetreten; M.T.V. — Td. Beiertheim 73:50; Td. Hagsfeld — Td. Mühlburg 66:45; Td. Beiertheim — Td. Mühlburg 69:66; M.T.V. — Td. Hagsfeld 59:57; M.T.V. — Td. Berghausen (Berghausen nicht erschienen); Td. Mühlburg — Td. Berghausen (Berghausen nicht erschienen), für die ersten Vereine gewonnen.

Faustball C-Klasse Gruppe 1: R.T.V. 46 — Td. Beiertheim 56:52; M.T.V. — Td. Rintheim 63:54; R.T.V. 46 — Td. Bulaß 65:48; Bulaß — M.T.V. 54:46; R.T.V. 46 — Td. Rintheim 62:50; Td. Beiertheim — Td. Rintheim abgebrochen wegen ungünstiger Witterung; Td. Beiertheim — M.T.V. nicht ausgeführt wegen ungünstiger Witterung.

Faustball Jugend: Td. Mühlburg — Td. Grödingen 48:42; M.T.V. — Td. Mühlburg 65:41; M.T.V. — Td. Durlach (Durlach nicht angetreten, für M.T.V. gewonnen).

Trommelball Turnfrauen: Td. Durlach — Td. Mühlburg 80:76; M.T.V. — Td. Durlach 119:56; Mühlburg — Grünwinkel (Grünwinkel nicht angetreten); M.T.V. — Grünwinkel (Grünwinkel nicht angetreten). Die ersten Vereine Sieger und gewonnen; Td. Durlach — Td. Durlach 103:62; Td. Mühlburg — Td. Durlach 100:48. Die erkrankten Vereine sind Sieger.

Leichtathletik

Die Großstaffelläufe des Sonntags sahen folgende Sieger: Potsdam-Berlin: OSC, Berlin vor SCC; München-Grünwald: München 1880; Frankfurter Stadistaffel: Eintracht Frankfurt vor SC. 80; Rheinstaffel: Schwarz-Weiß Esen; Alsterstaffel: Viktoria Hamburg; Wersberg-Halle: Halle 96; Rund um den Dresdener Großen Garten: Dresdensia Dresden; Darmstädter Staffel: SB. 98 Darmstadt vor USC, Darmstadt.

Schwimmsport

Heinrich schwimmt deutschen Rekord. 100 Meter in 1 Min. 01 Sek.

Der in Leipzig ausgetragene Schwimm-Clubkampf zwischen Magdeburg 96 und Poseidon Leipzig stand im Zeichen ausgezeichneter Leistungen. Der deutsche Kurzstreckenmeister Herbert Heinrich startete in der 6x100 m Freistilstaffel als Erster und unternahm gleichzeitig einen Angriff auf den von Derichs-Röhrl mit 1:01,5 Min. gehaltenen deutschen Rekord über 100 m. Der Versuch glückte, denn mit 1:01 Min. konnte Heinrich die Rekordzeit um eine halbe Sekunde verbessern. Trotz der hervorragenden Leistung Heinrichs gewonnen die Magdeburger die Staffel in 6:32,5 Min. vor Poseidon (6:37). In der 6x200 m Staffel konnte Poseidon mit 15:07,2 gegen 15:10,8 einen knappen Sieg herausholen. Sämtliche genannten Staffeln

Die Eröffnung der neuen Durlacher Kampfsportstätte.

Die schwerathletischen mittelbadischen Meisterschaften.

Das Jubiläum des FC Germania Durlach.

Ein edler Sportanhänger, Herr Dr. Billwiler, hat seinen Namen für immer mit der Sportbewegung der Stadt Durlach verknüpft. Mit tühmem Entschlusse hat er eine Sportanlage auf den Verchenberg gezaubert, die nach ihrer endgültigen Fertigstellung für alle Zweige der vielgestaltigen Sportbetätigung eine würdige und zweckmäßige Pflanzstätte sein soll. Die Hauptausstattungen für den geistigen Erziehungstag waren gegeben. Manche Projekte und Anlagen harrten noch der Verwirklichung. Wenn einmal das Stadion in voller Pracht und Bollendung daheist, wird es sich schon lohnen, diese Großtat des sportbegeisterten Stiflers eingehend zu würdigen.

Schon am frühen Morgen begann das 20. Gaufest für Mittelbaden in leicht- und schwerathletischen Wettkämpfen. Das fußballportliche Ereignis des Nachmittags war die Begegnung des Jubiläumsvereins Germania Durlach und Phönix Karlsruhe.

Germania Durlach — Phönix Karlsruhe 3:3 (Halbzeit 1:3).

Unter der Leitung des Schiedsrichters Kofongd, Karlsruhe, entwickelte sich ein flottes, an spannenden Momenten reicher Kampf. Obwohl Durlach, durch den starken Rückenwind begünstigt, stark im Angriff liegt, erzielt Phönix bereits nach 5 Minuten durch Jeneder, der eine vom Torwart abgelenkte Kante Holzmeiers wuchtig einschleßt, den 1. Treffer. Allmählich zeigt sich mit klarer Deutlichkeit, daß die Phönixleute in der Mehrzahl technisch den Durlachern überlegen sind. Oftmals kann man schöne Kombinationszüge bewundern. Bedauerlich dabei ist nur, daß mit dem Schießen so schauderhaft geagert wird.

Erst nach 25 Minuten nützt Gröbel II einen Fehlschlag der Verteidigung geschickt aus und verandelt im Nachschuß zum 2. Treffer. Germania kämpft unentwegt weiter. Ihr Fleiß sollte nicht lange auf Belohnung warten. In hübschem Fickad hat sich der Durlacher linke Flügel durdgedrückt, der im Hinterrücken eine scharfe Schußkante, die der Rechtsaußen ohne große Mühe glatt einschleßt. 1:2. Der Rest der ersten Spielhälfte hat keine besonders erwähnenswerte Ausbeute. Schon will man zur Pause starten, da erzielt Phönix im Anschluß an einen im Strafraum gegebenen Schiedsrichterball, zu dem die verteidigende Partei allerdings nicht erschienen war, den glücklichen 3. Treffer. Pause.

Bei Wiederbeginn hat Germania umgestellt. Der vorzügliche Mittelflächer Hagel ist in die Verteidigung gegangen. Das Spiel ist durchaus offen. Phönix hat mehr Torchance, ergeht sich im Sturm jedoch wiederholt in unnützen Kombinationsmühen. Nach 2 vergeblichen Flügelvorstößen der Germanen, die jedoch beim Innenstürm durch Schußunvermögen keine Gegenliebe fanden, lenkt der Halbrechte eine tadellose Vorlage seines rechten Nebenmannes mit Effort knapp, aber sicher ins rechte Tor. 2:3. Inzwischen hat der Durlacher Torwart mit einigen Abwehrplanparaden aufgemerkt, wobei er zweimal die Gehäufstangen mitbenutzte. Im Phönixsturm will nichts mehr klappen. Auf der Gegenseite läuft der Mittelfürmer mit einer Steiltorlage auf und davon, wird jedoch im Strafraum ungemollt regelwidrig zu Fall gebracht. Der Elfmeter brachte den stürmisch bejubelten Ausgleich. Die restlichen Bemühungen, die besonders auf Phönixseite zu Erfolgen hätten führen müssen, waren vergebens.

Phönix hätte zweifellos einen Sieg verdient. Technisch waren sie den Germanen überlegen. Das Kombinationspiel im Sturm war durchaus ansprechend, weniger erfreulich allerdings die anscheinend unausrottbar Dribbelsucht.

In der Germaniaelf ragte besonders der Mittelflächer Hagel hervor, der übermenschlich rasch und schäffte und sich in der 2. Hälfte auch als schlagfester und routinierter Verteidiger erwies. Die übrigen folgten in einigerem Abstand. Befremdlich war das übergroße Schießvermögen.

20. Gaufest für Mittelbaden in leicht- und schwerathletischen Wettkämpfen.

Die Ausrichtung der schwerathletischen Meisterschaftskämpfe wurde dem 1. Kraftsportverein 1896 Durlach übertragen. Diefelben kamen am gestrigen Sonntag anlässlich der Eröffnung der Durlacher Kampfsportstätte in Durlach zum Austrag. Die Kämpfe, denen u. a. Oberst Blantenhorn, der Kommandeur der bad. Polizei anwohnte, gingen von morgens 9 Uhr bis 12 Uhr. Nach der Mittagspause bemegte sich ein festzug durch die Straßen Durlachs nach dem Stadion, wofelbst sofort die Meisterschaftskämpfe wieder fortgesetzt wurden. Auch traten Musterriegen von Germania Karlsruhe und Blankenlof auf und führten einige wohlgeungene Übungen im Gewichtsjonglieren vor. Insbesondere verdient die Kampfsportlergemeinschaft der Sportvereingung Germania Karlsruhe hervorgehoben zu werden. Außerdem fanden im Laufe des Nachmittags Schaukämpfe im Boxen zwischen Vorpostverein Karlsruhe und Kraftsportverein Durlach statt. Nach Abwicklung des sportlichen Programms erfolgte durch den 1. Vorsitzenden des Kraftsportvereins Durlach die Ehrung der Sieger mit Ueberreichung der Meisterschaftspaletten und Diplomen. Am Abend wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Den Abschluß der Veranstaltung bildete ein Tanz in der neuerstellten Halle des Kampfsportplatzes.

Jeweils die ersten Sieger sind gleichzeitig Gaumeister. Die Ergebnisse waren:

Ringen. Leichte Altersklasse. 1. Schäfer, Otto, Sport-Verein Karlsruhe, 3 Siege, Zeit 14 Min.; 2. Dumrauf, Andreas, Sport. Weingarten, 2 Siege, 17 Min.

Schwere Altersklasse. 1. Wiedmaier, Gotthilf, Germania Karlsruhe, 3 Siege, 19 Min.; 2. Spieß, Karl, Athl.-Sport. Graben, 2 Siege, 3 Min.; 3. Meier, Gustav, Kraftspvt. Durlach, 1 Sieg, 1 Min.

Leichte Altersklasse. 1. Hummel, Max, Kraftspvt. Durlach, 115 Punkte; 2. Lößig, Franz, Spvg. Germania Karlsruhe, 109 Punkte; 3. Daumwalter, Eugen, Germ. Karlsruhe, 60 Punkte; 4. Dumrauf, Andreas, Weingarten, 48 Punkte; 5. Schäfer, Otto, Germania Karlsruhe, 24 Punkte.

zeiten haben als deutsche Bestleistungen zu gelten. Im Wasserballspiel siegte Poseidon mit 8:5 (6:2), jedoch die Leipziger den Clubkampf im Gesamtergebnis gewonnen.

Automobilspport

Das Herkules-Bergrennen bei Kassel. Rosenberger-Porzheim auf Mercedes-Benz fährt die beste Zeit des Tages.

e. Kassel, 22. Mai. (Drahtbericht.) Die Herkules-Rennstrecke, die 4,5 km. lange Straße im Schloßpark Wilhelmshöhe befand sich in einem guten Zustand. Die schnellste Zeit des Tages fuhr Rosenberger-Porzheim auf Mercedes-Benz mit 3:47,4 Minuten. Rosenberger verbesserte damit seinen eigenen Streckenrekord vom Vorjahre um 6,2 Sekunden. Kimpel-Ludwigshafen und Kappler-Gernsbach (beide auf Bugatti) schufen in ihren Klassen neue Kategorienrekorde. Für den im Vorjahre an Rosenberger übergegangenen Kalsburg-Wanderpreis hatten die Mercedes-Benz-Werke einen neuen Wanderpreis gestiftet, der wiederum an Rosenberger fiel. Kimpel gewann den Wanderpreis des A. C. Kurhessen; der Damenpreis fiel an die einzige teilnehmende Dame, Frau Lünig-Samburg auf Fiat.

Schwere Altersklasse: 1. Hum, Ernst, Germ. Karlsruhe, 115 P.; 2. Morlok, Hermann, Durlach, 111 P.; 3. Spieß, Karl, Graben, 98 Punkte.

Fliegengewicht. 1. Krüger, Jof., Spvg. Neibshheim, 385 P.; 2. Steinle, Ernst, Germania Karlsruhe, 375 P.; 3. Bardon, Otto, Durlach, 350 P.; 4. Gablenz, Friedrich, Weingarten, 330 P.; 5. Stengel, Rud., Germania Karlsruhe, 310 P.

Bantengewicht. 1. Kühner, Alb., Germania Karlsruhe, 440 P.; 2. Schent, Aug., Daglanden, 420 P.; 3. Roth, Alb., Graben, 400 P.; 4. Schmitt, Karl, Durlach, 400 P.; 4. Rang, Otto, Blankenlof, 385 P.; 5. Schmitzer, Germania Karlsruhe, 360 P.

Federgewicht. 1. Köhler, Jof., Germania Karlsruhe, 500 P.; 2. Wieser, Hans, Baden-Baden, 470 P.; 3. Simianet, Ludwig, Germania Karlsruhe, 440 P.; 4. Büsch, Ferdinand, Durlach, 430 P.; 5. Friß, Max, Germania Karlsruhe, 430 P.

Leichtgewicht. 1. Füg, Aug., Daglanden, 470 P.; 2. Hornfeld, Friß, Germania Karlsruhe, 450 P.; 3. Otterbach, Otto, Germ. Karlsruhe, 445 P.; 4. Falk, Erwin, Baden-Baden, 425 P.; 5. Windbiel, Franz, Weingarten, 415 P.

Mittelgewicht. 1. Mühlig, Hans, Germ. Karlsruhe, 580 P.; 2. Giese, Leopold, Durlach, 520 P.; 3. Schmidt, Christ., Germ. Karlsruhe, 490 P.; 4. Fischer, Karl, Grödingen, 480 P.; 5. Dieß, Oskar, Weingarten, 450 P.

Halbfliegengewicht. 1. Schwall, Heinrich, Daglanden, 530 P.; 2. Schaumburg, Friß, Germania Karlsruhe, 520 P.; 3. Steiner, Emil, Gaggenau, 500 P.; 4. Gogroß, Willi, Germania Bruchsal, 485 P.

Schweregewicht. 1. Freitag, Ludwig, Bruchsal, 530 P.; 2. Böhm, Wilh., Germ. Karlsruhe, 510 P.; 3. May, Otto, Daglanden, 490 P.

Steinstößen (33 1/2 Pfd.). Leichtgewicht. 1. Giese, Leopold, Durlach, 660 Meter; 2. Mühlig, Hans, Germania Karlsruhe, 652; 3. Schmidt, Christ., Germ. Karlsruhe, 615; 4. Stadtmüller, Friß, 610 Meter.

Mittelgewicht. 1. Desterlin, Otto, Germ. Karlsruhe, 815 Meter; 2. Morlok, Herm., Durlach, 685; 3. Gogroß, Willi, Bruchsal, 676; 4. Jung, Rudolf, Pol.-Spv. Karlsruhe, 673.

Gewichtwerfen. Leichtgewicht (25 Pfd.). 1. Mühlig Hans, Germ. Karlsruhe, 12,80 Meter; 2. Stadtmüller, Friß, Bruchsal, 10,95; 3. Dieß, Oskar, Weingarten, 10,80; 4. Weida, Hans, Weingarten, 10,10.

Mittelgewicht (37,5 Pfd.). 1. Gogroß, Willi, Germania Bruchsal, 16,65 Meter; 2. Wiedmaier, Gotthilf, Germ. Karlsruhe, 6,95; 3. Schmitzer, Edgar, Bruchsal, 6,34; 4. Lindauer, Emil, Germ. Karlsruhe, 5,69.

Hammerwerfen. Leichtgewicht (14,5 Pfd.). 1. Marggranber, Otto, Germ. Karlsruhe, 35,20 Meter; 2. Weida, Hans, Weingarten, 33,57; 3. Mühlig, Hans, Germ. Karlsruhe, 30,95; 4. Dieß, Oskar, Weingarten, 28,67.

Mittelgewicht. 1. Gogroß, Willi, Bruchsal, 33,44 Meter; 2. Schmitzer, Bruchsal, 31,05 Meter; 3. Wiedmaier, Germania Karlsruhe, 27,15; 4. Schwall, Heinr., Daglanden, 24,15.

Rundgewichsriege (Gewichtsjonglieren). Mittelstufe. 1. Germania Karlsruhe, 104 Punkte. Unterstufe. 1. Allemannia Blankenlof, 84 1/2 Punkte; 2. Germania Karlsruhe, 80 Punkte.

Ringen. Fliegengewicht. 1. Emil Giggus, Germ. Weingarten, 7 Siege, Zeit 40 Min.; 2. Gablenz, Friedr., Germania Weingarten, 5 Siege, 17 Min.; 3. Sporer, Wilh., Germ. Weingarten, 5 Siege, 43 Min.; 4. Bardon, Otto, Durlach, 4 Siege, 15 Min.; 5. Schöffler, Leo, Germania Weingarten, 3 Siege, 12 Min.

Bantengewicht. 1. Moos, Eugen, Daglanden, 7 Siege, 16 Min.; 2. Bacher, Heinr., Weingarten, 6 Siege, 23 Min.; 3. Roth, Albert, Graben, 4 Siege, 4 Min.; 4. Streit, Theodor, Weingarten, 4 Siege, 14 Min.; 5. Adam, Herm., Durlach, 3 Siege, 2 Min.

Leichtgewicht. 1. Scheerer, Jof., Bruchsal, 5 Siege, 25 Min.; 2. Hansen, Karl, Germ. Karlsruhe, 3 Siege, 12 Min.; 3. Rumpmann, Julius, Grödingen, 3 Siege, 26 Min.; 4. Hornfeld, Friß, Germ. Karlsruhe, 2 Siege, 3 Min.; 5. Windbiel, Franz, Weingarten, 2 Siege, 6 Min.

Schweregewicht. 1. Holz Müller, Wilh., Weingarten, 2 Siege, 28 Min.; 2. Schäfer, Stefan, Bruchsal, 1 Sieg, 10 Min.

Mittelgewicht. 1. Bacher, Wilh., Weingarten, 7 Siege, 18 Min.; 2. Unfeld, Emil, Weingarten, 6 Siege, 17 Min.; 3. Fischer, Paul, Gaggenau, 5 Siege, 19 Min.; 4. Dieß, Oskar, Weingarten, 4 Siege, 26 Min.; 5. Zipperte, Ernst, Bruchsal, 2 Siege, 25 Min.

Federgewicht. 1. Ziegler, Friß, Weingarten, 5 Siege, 55 Minuten; 2. Näher, Bruchsal, 4 Siege, 31 Min.; 3. Bacher, Ludwig, Weingarten, 3 Siege, 5 Min.; 4. Scheidt, Stefan, 3 Siege, 13 Min.; 5. Wiedmaier, Gust., Germ. Karlsruhe, 2 Siege, 15 Min.

Halbfliegengewicht. 1. Schneider, Georg, Bruchsal, 3 Siege, 21 Min.; 2. Schneider, Jof., Bruchsal, 2 Siege, 25 Min.

Kauzwehen. Schweregewicht. 2 Mann, über 900 Pfd.: 1. Polizei-sportverein Karlsruhe; 2. Bruchsal.

Leichtgewicht. 6 Mann, unter 900 Pfd.: 1. Polizei-sportverein Karlsruhe, 2. Mannschaft; 2. Grödingen.

Küßkampf (Mannschaftskämpfe). 100 Meterlauf, Distus, Schleuderball, Speerwerfen, Kugelstoßen: 1. Turnerbund Durlach, 4 Bestleistungen; 2. Germania Karlsruhe, 1 Bestleistung. Beste Zeit im 100 Meterlauf: Müller, Turnerbund Durlach, 12,7 Sek.; Schleuderball: Huber, Erwin, Turnerbund Durlach, 46,80; Distus: Huber, Erwin, Turnerbund Durlach, 31,50; Speerwerfen: Huber, Willi, Turnerbund Durlach, 43 Meter; Kugelstoßen: Desterlin, Otto, Germ. Karlsruhe, 11,29 Meter.

Bogen. Schramm, Wagner, Goldschmidt, alle drei vom Kraftsportverein Durlach, Sieger nach Punkten.

Bei der im Rahmen der Veranstaltung am Samstag veranstalteten Zielfahrt „Ab nach Kassel“ war die Beteiligung sehr rege. In Kassel trafen insgesamt 92 Wagen ein. Den Wanderpreis für die beste Vereinsleistung erhielt der Oberhessische A. C. Gießen mit 8008 Punkten, die beste Einzelleistung wies Schwengers-Kassel auf Mercedes-Benz mit 578 Punkten auf.

Die Ergebnisse waren: Bis 500 cem: 1. Hoepfner, Hannover auf Hanomag im Alleingang 6:35,2 Min. Bis 750 cem: 1. Kirsch-Hamburg auf Mathis im Alleingang 5:54,2 Min. Bis 1100 cem: 1. Bogal, Halle auf Amicar 4:51,2 Min. 2. Sahmel-Hannover auf Opel 4:54,6 Min. 3. Fra Lünig-Samburg auf Fiat. Bis 1500 cem: 1. Bischoff-Hannover auf Christy im Alleingang 4:59,4 Min. Bis 2000 cem: 1. Kimpel-Ludwigshafen auf Bugatti 3:50,4 Minuten. 2. Kappler-Gernsbach auf Bugatti 4:22,4 Min. 3. Zahn-Braunschweig auf Bugatti 4:37,8 Min. Bis 3000 cem: 1. Graf von Kalmain-Berlin auf Mercedes-Benz 4:17,8 Min. 2. Heidelberg-Göttingen auf Austro-Daimler 4:55,6 Min. Bis 4000 cem: 1. von Mosch-Hannover auf Mercedes-Benz 4:29,2 Minuten.

Kennwagen: Bis 5000 cem: 1. Kappler-Gernsbach auf Bugatti 3:40,2 Min. Bis 5000 cem: 1. Roebner-Bioryheim auf Mercedes-Benz im Alleingang 3:47,4 Min.; neuer Streckenrekord.



